

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 4.

Freitag, 5. Januar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Einzelhefter Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Abonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilengabe 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Verkaufspreis 12 Pfg.) Zeitrubender und tabellarischer Satz nach besonderen Tarif.

Notendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hühnel in Riesa.

Das Bibliothekserum mit den Kontrollnummern: 254 bis 257 und 259 bis 261 aus der Chemischen Fabrik von C. Merck in Darmstadt ist wegen Abkündigung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 3. Januar 1912. 4 11 M
Ministerium des Innern, II. Abteilung. 73

In das hiesige Handelsregister ist eingetragen worden:
a. am 29. Dezember 1911 auf Blatt 392, die Firma **Gebrüder Vink** in Riesa betr.: Die Firma ist erloschen.
b. am 4. Januar 1912 auf Blatt 492 die Firma **Bernhard Keller** in Riesa

und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Bernhard Keller** daselbst.
Angesetzter Geschäftszweig: Holzhandlung.
Riesa, den 4. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 9. Januar 1912, nachm. 1/2 2 Uhr,
soll in Richtensee ein gelber Warenschrank mit Aufsatz und 36 Kästen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Sammelort: Gasthof zu Richtensee.
Riesa, 2. Januar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

In Langenberg sollen
Donnerstag, den 11. Januar 1912, nachmittags 1 Uhr,
drei Schweine gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Sammelort: Gasthof in Langenberg.
Riesa, 3. Januar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 4. September 1875 wird auf Grund von § 73 der Reichsgewerbeordnung folgendes bestimmt:

Wer in Riesa als Händler oder sonst Verkäufer zum Verkauf bringen will, hat nach vor Beginn des Geschäftsbetriebes ein Verzeichnis der Preise für Brot, Stücken und Semmel unter Angabe des Gewichtes dieser Waren in zwei Stücken beim Stadtrate einzureichen. Das eine Stück wird abgestempelt zurückgegeben und ist im Verkaufsräume deutlich sichtbar aufzuhängen. Letzten Änderungen ein, so sind unverzüglich neue Preisverzeichnisse einzureichen, gleichwohl ob die Preise sich erhöhen oder erniedrigen.

Wer zur Zeit schon den Verkauf von Waren betreibt, hat die vorgeschriebenen Preisverzeichnisse bis spätestens den 15. Januar 1912 bei uns einzureichen.

Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen wird, soweit nicht die Strafverfügung in § 148, Abs. 8 der Reichsgewerbeordnung einschlägt, das Verwaltungs-zwangsvorfahren eingeleitet werden.
Riesa, den 5. Januar 1912.

Der Rat der Stadt Riesa. 616.

Zur öffentlichen Ausschreibung gelangt hiermit
die Lieferung von Tischen verschiedener Art für Lehrzimmer
der neuen Mädchenschule.

Angebotsordnungen sind im Stadtbauamt zu entnehmen und daselbst bis
Freitag, den 12. Januar 1912, vormittags 10 Uhr
wieder einzureichen.

Die Bewerber können der Eröffnung der Angebote beiwohnen.
Die Teilung der Arbeiten, die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleiben vorbehalten.
Riesa, den 5. Januar 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Am 3. Januar 1912 ist hier ein Hund (Hepinischer) eingefangen worden, da er ohne Steuermarken betroffen worden ist.

Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen drei Tagen hier abzuholen, widrigenfalls über dasselbe nach den bestehenden Vorschriften verfügt werden wird.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Januar 1912. 616.

Wir geben hiermit bekannt, daß die auf die Jahre 1912 bis mit 1917 als Mitglieder des Ratkollegiums wiedergewählten Herren

Kaufmann Johann Hermann Pleischmann und
Kaufmann Ferdinand Oswald Rapp

am 4. Januar 1912 verpflichtet und eingewiesen worden sind.
Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Januar 1912. 616.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. Januar 1912.

—* Dienstag, den 9. Januar 1912, nachmittags 6 Uhr, Einweisung der in das Stadtkollegium wieder- bzw. neugewählten Herren, hierauf Stadtkollegien-Sitzung. Tagesordnung: 1. Wahl des Vor- sizers, 2. Wahl des Vizevorsizers, 3. Wahlen für die

gemischten Ausschüsse. Im Anschluß hieran gemeinschaft- liche Sitzung beider Rätlicher Kollegien. Tagesordnung: Wahl der Mitglieder für die Untergewerbesteuer-Kommission.

—* Der Chorgesangverein Riesa veranstaltete am 4. Januar sein Winterfest. Der Saal im Hotel Höpner war durch reichen gärtnerischen Schmuck in einen stimmungsreichen Konzertsaal umgewandelt worden. Daß es dem Vorstande des Vereins mit der Pflege edler Musik

ernst ist, zeigte die Auswahl der Musikstücke, die nament- lich im ersten Teile und am Anfange des zweiten höheren Anspruchs gerecht wurde. Die Kapelle des hiesigen Feld- artillerie-Regiments Nr. 68 unter Leitung des Hpt. Musik- meisters Herrn C. Otto war eifrig und mit Erfolg be- müht, die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von Mozart und die Sinfonie in H-Moll (unvollendet) von Schubert zu ansprechender Wirkung zu bringen. Der Dirigent an-

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Zu Ostern 1912 werden alle die Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebens- jahr vollenden; außerdem ist auf besonderen Wunsch der Eltern die Ausnahme von Kindern zulässig, die bis mit dem 30. Juni 1912 ihr 6. Lebensjahr erfüllen. Die Anmeldung der Kinder, die in eine der hiesigen Bürgerschulen aufzunehmen sind, hat persönlich durch die Eltern oder Väter bei den Untergewerbesten zu erfolgen, und zwar sind anzumelden

1. im Schulhause am Albertstraße:

- die Mädchen für die mittlere Bürgerschule am 11. Januar (Donner- stag) von 8—12 Uhr,
- die Mädchen für die einfache Bürgerschule am 12. Januar (Freitag) von 8—12 und von 2—4 Uhr,
- die Knaben und Mädchen für die höhere Bürgerschule am 13. Januar (Sonntag) von 10—12 Uhr.

2. im Schulhause an der Goethestraße nur die Knaben für die einfache und die mittlere Bürgerschule am 11. Januar (Donnerstag) von 8—12 und von 2—4 Uhr.

Vorzulegen sind bei der Anmeldung:

- der Impfschein jedes anzumeldenden Kindes,
- die standesamtliche Geburtsurkunde der anzumeldenden Kinder, die nicht in Riesa geboren sind,
- die Taufbescheinigung sämtlicher anzumeldenden Kinder römisch- katholischen Bekenntnisses und aller anderen anzumeldenden Kinder, die nicht in Riesa getauft worden sind.

Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen in eine öffentliche Schule nicht aufgenommen werden können, und solche, deren Aufnahme wegen Gebrechlichkeit, Kränklichkeit oder geistiger Unreife aufgeschoben werden soll, sind unter Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses zu melden.

Riesa, den 1. Dezember 1911.

Die Direktoren der Bürgerschulen.

Direkt. Dankwart.

Anmeldungen auswärtiger Schüler, die Ostern 1912 nach erfülltem dritten Schuljahre zum Zwecke der Vorbereitung auf den Besuch des Realprogymnasiums oder der Realschule in die Vorbereitungsstufe eintreten sollen, können unter Beibringung des letzten Schulzeugnisses bei Unterzeichnetem an allen Schultagen von 8—12 Uhr im Schulhause an der Goethestraße angebracht werden. Ticket.

Stadtbibliothek.

4900 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 9 Uhr geöffnet. Ticket.

Handelschule Riesa.

A. Lehrlingsabteilung

für Handelslehrlinge und junge Leute anderer verwandter Berufszweige. Unterrichtsdauer 3 Jahre, wöchentlich 12—14 Stunden.

B. Vollschnle

für Knaben, die vor ihrem Eintritt in die Lehre eine gute theoretische wie auch prakti- sche kaufmännische Ausbildung genießen wollen. Wöchentlich 28 Stunden.

C. Mädchenabteilung

zur Ausbildung von Mädchen in kaufmännischen wie allgemeinbildenden Fächern. Unter- richtsdauer 1 Jahr mit wöchentlich 12—17 Stunden.

Aufnahmebedingungen für alle Abteilungen: Absolvierung einer Volksschule oder Besuch von wenigstens 3 Klassen einer Realschule usw.

Anmeldungen für Ostern 1912 im Laufe des Januar unter Vorlegung der letzten Schulzeugnisse erbeten. Prospekte und Auskünfte durch

Riesa, Januar 1912. Direktor Lehner.

Hoggen, Hafer, Sen und Roggenstroh wird weiter angekauft. Hpt. Probiantamt Riesa.

Am 8. Januar 1912, 10 Uhr vormittag, wird in der Kaserne der II. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 ein dienstunbrauchbares Offizierpferd versteigert.

Freibank Schütz.

Sonntag, den 6. und Sonntag, den 7. Januar, von früh 1/2 8 bis 9 Uhr, kommt das Fleisch einer jungen fetten Kuh zum Verkauf. 1/2 kg 40 Pfg. Der Gemeindevorstand.

Naturreine

Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine, sowie deutsche Schaumweine, franz. Champagner und Liköre in größter Auswahl zu Originalpreisen von Peyer & Co. Nachf., Dresden.

Stiehlers Weinrestaurant.

Volks die Schönheiten des Schuberischen Reliquienreichtums und die Feinheiten der Gegenstände schwingvoll und sauber heraus. Nur das Schlagzeug durfte sich gelegentlich ein wenig rüchsig-voller betätigen. Zwei Streichquintette bildeten eine angenehme Abwechslung. Die sangstimmigen Tamen des Vereins brachten unter der bewährten Leitung des Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer zwei fleißige Frauenchöre in angenehmer Weise zu Gehör. Die äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins zeigten sich als sehr aufmerksame und beifalls-würdige Zuhörer.

In ihrer gestern Abend im Hotel Wettiner Hof abgehaltenen, von etwa 200 Personen besuchten öffentlichen Wählerversammlung fand der fortschrittlichen Volkspartei in Herrn Syndikus Tischendrüfer aus Berlin ein sehr tüchtiger Redner zur Verfügung. Herr Tischendrüfer ging vom Blöckblock aus, mit dem Herr Bölow eine Zweitmöglichkeitspolizei habe treiben wollen. Der Liberalismus habe keine Ursache, Trauer darüber zu empfinden, daß er seinerzeit dem Blöckblock angehört habe. Gesetze, wie das Reichsvereinsgesetz, das neue Wahlengesetz usw., seien zustande gekommen, weil der Liberalismus endlich einmal mit Anteil an der Regierung gehandelt habe. Die Finanzreform sei die große Belastungsprobe für den Blöckblock gewesen. Die Liberalen hätten mithelfen wollen, die Finanzen des Reiches auf eine gesunde Grundlage zu stellen, obwohl die frühere Schuldenmachelei auf das Konto der rechtsstehenden Parteien zu setzen sei. Redner bespricht sodann die Wirkung der indirekten Steuern, bei denen man mit dem Gegenstand zwischen arm- und reich und dem Gegensatz zwischen großen Familien in den unteren Schichten und kleineren Familien in den oberen Schichten zu rechnen habe. Indirekte Steuern für nationale Zwecke seien eine Ungerechtheit. Aber die Regierung habe in ihrem Steuerbudget neben 400 Millionen indirekter Steuern auch 100 Millionen Beksteuerungen vorgezogen, und das sei deshalb von großer Wichtigkeit gewesen, weil es etwas neues gewesen sei. Redner bespricht nun eingehend die Ablehnung der Erbschaftsteuer durch die Konservativen und das Zentrum und widmet auch der „Brandweinliebhaberei“ längere Ausführungen. Diese Fragen hätten die Scheidung zwischen Rechts und Links herbeigeführt. Redner erkannte aber an, daß alle Brücken zwischen den rechtsstehenden Parteien und dem Liberalismus nicht abgebrochen seien. Insbesondere auf nationalem Gebiete hätten Konservative und Liberale viele gemeinsame Aufgaben. Der Bloß von Hoffmann bis Böbel sei unumgänglich, solange die Sozialdemokratie sich vom Volksgang absondere, die vaterländischen und nationalen Bestrebungen bekämpfe. Redner sagte den Sozialdemokraten herbe Worte und nannte ihre Politik auf nationalem Gebiete eine „Kindschaps“-Politik. Insbesondere bedauert Redner, daß die Sozialdemokratie die enge Beziehung der deutschen Flotte zur deutschen Arbeiterschaft nicht verstehe. Deutsche Flottenpolitik sei deutsche Arbeiterpolitik. Redner beleuchtete auch eingehend die gewissermaßen Mehrforderungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Bei der Reichsversicherungsordnung seien von den Sozialdemokraten Anträge gestellt worden, die zwei Milliarden und sechzig Millionen Mehraufwendungen verursacht hätten, wenn sie angenommen worden wären. Aber die Sozialdemokratie habe nicht einen Antrag gestellt, der angedeutet hätte, auf welche Art und Weise das Geld aufgebracht werden solle. Nachdem Redner noch über den sozialistischen Zukunftsstaat gesprochen, mit dessen Vorprägung die Sozialdemokratie einen großen Bevölkerungsanteil von den realen Verhältnissen und vom nationalen Staat ablenke, kam Redner zum Schlusse seiner Ausführungen, die in dem Appell an die Versammlung ausklangen, Herrn Pastor Kruppe zu wählen. — An der Debatte beteiligten sich Herr Rechtsanwalt Fischer und Herr Fleischhauermeister Fischer, die für die Kandidatur Kruppe sprachen, ferner Herr Gutbesitzer Heintze-Mautig, der den Ausführungen des Herrn Fleischhauermeisters Fischer entgegentrat. Nach einem Schlusswort des Referenten erreichte die Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende.

Herr Musikmeister Aspirant Bizewadtmeister Sonnenberg vom preussischen Manenregiment Nr. 14 ist gestern zum Musikmeister des 3. Feldartillerieregiments Nr. 32 befördert worden.

Patentschau vom Patentbureau O. Krüger & Co., Dresden-N., Schloßstraße 2. William Martin, Liebenwerda: Heilulterzeuger für Gesicht- und Körperpflege mit daran befindlichem, beweglichem Brillenbesteck-Kopf. (Gm.) — Bernhard Franke, Altommach: Flaschenbürste. (Gm.) — Arthur Herrmann, Oshag: Ventilationsfenster mit Klappenmechanik. (Gm.) — G. G. Herrn. Gausmann, Großenhain: Walzenrotmühle. (Gm.)

Der 6. Januar wird als Epiphaniastag oder Erscheinungstag in der evangelischen Kirche Württembergs und Sachsens noch als kirchliches Fest begangen, in der katholischen Kirche ist es das Fest der heiligen drei Könige. Er war ursprünglich als Geburtsstag Christi gedacht; als man dann den 25. Dezember dafür ansah, kam allmählich eine andere Bedeutung in den 6. Januar. Man nahm ihn nun vornehmlich als Erinnerungstag an jene ersten heidnischen Leute, die dem Jesuskinde ihre Huldigung darbrachten, an die Weisen aus dem Morgenlande, aus denen die Legende später Könige machte. Besonders in katholischen Gegenden hat der Tag der heiligen drei Könige noch manche volkstümliche Seite. Umzüge mit dem Stern von Bethlehem und besondere Schmäuse, wobei es gilt, eine in den Festtischen gebundene Bohne zu erwischen und so König zu werden, sind bei der Jugend sehr beliebt. Uebrigens hat erst Papst Leo der Große die Dreizahl der Könige angeordnet, vorher schwankte die kirchliche Uebersetzung zwischen zwei und fünfzehn. Daß die volkstümlichen Dreikönigsbräuche lediglich alt-heidnisch-germanische Dinge sind, denen man einen christlichen Anstrich gab, ist wohl ziemlich gewiß. Man denke nur an den Ursprung des germanischen Julfestes. Länger würde die Beziehung von Epiphaniastag auf die morgen-

ländischen Weisen gelten lassen, wünschte aber, daß vor allem über die Taufe Jesu gepredigt werde. Später legte man diesem Tage die Bedeutung bei, daß Christus auch den Heiden erschienen sei, und er wurde so gewissermaßen das eigentliche Weihnachtsfest der Heiden.

Man schreibt uns: Gestern Abend 8 Uhr sprach in Wälsitz der Kandidat der rechtsstehenden Parteien, Herr Curt Freytag, im Saale zur „Königsstunde“ und behandelte sein Thema: „Was haben die Wähler von den Parteien der im Kreise empfohlenen Kandidaten zu erwarten, und welcher Politik verdanken wir den wirtschaftlichen Aufschwung im Deutschen Reich.“ Sachlich und eingehend wurde der Beweis erbracht, daß Industrie und Landwirtschaft nur gediehen und gesund bleiben können, wenn ein nationales erprobtes und bewährtes Wirtschafts- und Schutzsystem erhalten bleibt. Die Verbesserung der Gehälter für die Reichsbeamten, welche allein 114 Millionen erfordert habe, und immer wieder abgesetzt werden mußte, weil die Mittel fehlten, sowie ewige Schuldenmachelei des Deutschen Reiches, habe unser Ansehen im Auslande schwer geschädigt, deshalb sei es eine dringende Notwendigkeit gewesen, die Finanzreform selbst gegen die Linke durchzuführen. Es gehe jedenfalls mehr Mut und Entschlossenheit dazu, neue Steuern zu bewilligen, als zu verneinen und hinterher abfällig zu kritisieren. Zum Wort meldete sich niemand. Die Versammlung war trotz des schlechten Wetters zahlreich besetzt und fand der Bericht Freytags anhaltenden Beifall. — In Gröbitz fand keine Versammlung statt, weil der Wirt des Gasthofes Boyfott der Arbeiter befristete.

Nach Schluß der offiziellen Schifffahrt hat sich vollstündiges Wasser eingestellt, immer noch gut für die Fahrzeuge, die sich mit Fracht unterwegs befinden. Sie konnten ihren Bestimmungsort noch erreichen. Die zu hohen Frachten verlohnen Güter brauchen nicht zu überwindern. Die Elbschiffahrtsgesellschaften, die ihren gesamten Verkehr auf der Unterelbe am 2. Aug. 1911 einstellen mußten, haben ihn auf der genannten Strecke nicht wieder aufgenommen, haben aber immer, so weit es anging, Frachten, wenn auch zu hohen Preisen, befördert. So lange Eischwierigkeiten nicht eintreten, wird an den Mägen der mittleren und unteren Elbe die Güterannahme fortgesetzt. Die Beförderung aber kann nur mit den in der Winterzeit erforderlichen Vorbehalten erfolgen. Das Ausbleiben des Frostes sowie das schwache Güterangebot haben den Frachtenmarkt gedrückt.

Um den Bericht, der von den Gewerksamern über die wirtschaftliche Lage von Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel alljährlich dem königl. Ministerium des Inneren zu erhalten ist, auf das Jahr 1911 abgeben zu können, versendet die Gewerksamern Dresden in diesen Tagen an eine größere Anzahl Handels- und Gewerbetreibende, an die Innungen, Fachvereine usw. in ihrem, die Kreisshauptmannschaft Dresden umfassenden Bezirke Fragebogen über den Geschäftsgang im Jahre 1911. Die Personen usw., die solche Fragebogen erhalten, werden gebeten, dieselben möglichst gründlich und umgehend zu beantworten, damit es der Gewerksamern ermöglicht wird, einen wahrheitsgetreuen und ausführlichen Bericht über die Lage von Handwerk und Kleingewerbe in ihrem Bezirke im Jahre 1911 zu geben. Zur Gewerksamern wahlberechtigten Gewerbetreibende, die den Fragebogen nicht erhalten haben, können ihn, falls sie über die Erfahrungen in ihrem Betriebe während des Jahres 1911 Wesentliches zu berichten haben, von der Geschäftsstelle der Kammer in Dresden-N., Ostwall 27, kostenlos beziehen.

Prinz Johann Georg setzt die Veröffentlichung der kunstwissenschaftlichen Ergebnisse seiner jüngsten Orientreise fort: In zwei Aufsätzen, die in der „Zeitschrift für christliche Kunst“ erschienen, bringt er seine Fortsetzung einer Besprechung der „Kunstschätze des Einallstons“, so namentlich des den Besuchern sonst nicht zugänglichen, für den Prinzen aber im Schiff der Kirche ausgestellten eigentlichen Klosterklosters. Im zweiten Artikel vergleicht der Prinz einige von ihm aufgefundenen, der Zeit etwa von 1600 bis 1650 angehörige Tabernakel, und zwar aus Kirchen in Jerusalem, Nazareth und Kordhistan. Die Artikel sind durch eine Reihe von Ausnahmen des Prinzen nach den besprochenen Gegenständen erläutert. Es handelt sich dabei meist um Gegenstände einer Mittelkunst, die, wie der Prinz sagt, „den Beweis dafür liefern, daß in den Klöstern Palästinas und Syriens christliche und islamitische Kunst, sich die Hand reichen und daß in Ägypten oft dieselben Werkstätten für Kirchen und Moscheen tätig waren.“

In betreff des Notuproprio „Quantavis deligentia“ ist das Dresdner Journal zu der Bekanntgabe ermächtigt, daß der päpstliche Nuntius in München dem königl. Sächsischen Gesandten daselbst einen telegraphischen Erlaß des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val mitgeteilt hat, in dem die Kurie in Verantwortung der Anfrage der diesseitigen Staatsregierung ausdrücklich auf die offizielle Auslassung im Osservatore Romano vom 16. Dezember 1911 (zu vergleichen Nr. 291 und 292 des Dresdner Journals vom 15. und 16. Dezember 1911) und besonders auf den Schlusssatz, wonach das Notuproprio Deutschland nicht berührt — non tocca la Germania — Bezug nimmt. Im Zusammenhange damit hat der Nuntius dem Gesandten ebenfalls die gleiche Erklärung beziehungsweise Zusicherung in der allerbestimmtesten Form gegeben.

Bei der Reichsbankstelle in Nauchau wurde ein falsches Zweimarkstück angehalten. Das Falsifikat trägt die Jahreszahl 1907 und das Bildnis Kaiser Wilhelm II. Es ist täuschend nachgemacht und nur durch seinen bleiernen Klang kenntlich.

Der undichte Wasserleitungsbahn, der in unendlichen Exemplaren allenthalben in der Welt jahraus, jahrein tropft und gar nicht weiter beachtet

wird, ist eine Erscheinung, die doch wohl einige Beachtung verdient. Engineering Record hat nachgerechnet, daß unter den Verhältnissen der Newyorker Wasserleitung durch einen einzigen tropfenden Wasserleitungsbahn der üblichen Größe ein Wasserverlust im Werte von 8 bis 24 Mark im Jahre, je nach der Stärke der Undichtigkeit entsteht. Der Wasserverlust, der durch eine in der Höheleitung befindliche Oeffnung von nur 1/4 Millimeter Durchmesser bei einem Leitungsdruck von etwa 2 1/2 Atmosphären — ungefähr entsprechend dem Druck in den Leitungsröhren auch der meisten deutschen Wasserleitungen — verursacht wird, beläuft sich sogar auf 45 bis 50 M.

Eine für kaufmännische und gewerbliche Kreise interessante Entscheidung fällt der Strafsenat des Sächsl. Oberlandesgerichts zu Dresden. Die dem Verbands Deutscher Raschlofenfabriken angehörenden von Krümmigen Raschlofenwerke bei Wurzen hatten sich mit dem deutschen Arbeitgeberverband dahin geeinigt, zu bestimmten festgesetzten Preisen zu verkaufen. Der Kaufmann Heyinger in Grimmitzschau hatte die Krümmigen Werke nun um Lieferung von Waren und Zusendung eines Musterbuches ersucht, jedoch einen abschlägigen Bescheid mit dem Bemerkten erhalten, er werde gleich einem Warenhause zu „Schleuderpreisen“ verkaufen und den Krümmigen Raschlofenwerken mit deren eigenen Gebotenen Konkurrenz machen. Der also Bescheidene erwiderte nun in dem Vorwurfe, er werde zu „Schleuderpreisen“ verkaufen, eine Herabsetzung seiner kaufmännischen Ehre und Strenge gegen den Unterzeichner jenes Briefes, den Prokuristen Punkt, die Beleidigungsklage an. Das Schöffengericht konnte jedoch nicht auf eine Verurteilung aufkommen, weil die Bezeichnung „Schleuderpreis“ im geschäftlichen Leben üblich sei und eine Beleidigung nicht enthalte. Anders urteilte das Landgericht Leipzig als Berufungsinstanz. Diese Instanz war der Ansicht, daß die Nachfrage, ein Kaufmann verkaufe zu Schleuderpreisen, dahin auszuliegen sei, daß er seine Waren unter dem wirklichen realen Werte in unlauterer Absicht verkaufe, um sich auf Kosten anderer Randschaft zu erwerben und securitate den Prokuristen wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe. Die hiergegen eingelegte Revision blieb erfolglos. Das Oberlandesgericht stellte sich auf den Standpunkt des Leipziger Landgerichts und führte aus, es liege kein Anlaß vor, daran zu zweifeln, daß die Behauptung, ein Kaufmann verkaufe zu Schleuderpreisen, eine Beleidigung bedeute. Zudem sei die Auslegung der Behauptung tatsächlicher Natur und für das Oberlandesgericht bindend. Die Revision des Prokuristen konnte daher keinen Erfolg haben und wurde ob diesen Kosten verworfen.

Gröbitz. Auf vielfeitigen Wunsch findet am morgigen Hohenjährestage eine Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Weihnachtsaufführung des hiesigen älteren Turnvereins statt. Der Eintrittspreis ist auf 30 Pf. festgesetzt.

Gröbitz. Bei hiesiger Sparkasse werden seit 1. Januar er. auf Wunsch der Einleger zu jedem Einlagebuche oder auch zu mehreren Einlagebüchern Kontrollmarken ausgegeben. Die Einlagebücher erhalten dann einen besonderen Aufdruck und die Sparkasse leistet auf derartig gekennzeichnete Bücher nur dann Rückzahlungen, wenn gleichzeitig die dazugehörige Kontrollmarke vorgelegt wird. Bei Verlust des Einlagebuches braucht also der Einleger Abrechnungen seitens Unbefugter nicht zu befürchten, sofern er nur im Besitze der Kontrollmarke ist. Die Einlagen werden mit 3 1/2 Prozent verzinst.

Dippoldiswalde. In den bereits gemeldeten Veruntreuungen bei der Vereinsbank zu Dippoldiswalde wird noch mitgeteilt, daß der in der Silberkammer geprüfete Kassierer Wilkommen noch am letzten Tage der Kasse 5000 Mark entnommen und dafür als Gegenwert eine gefälschte Quittung in die Kasse gelegt hat. Die Bank bleibt bis zum 16. ds. Mts., an dem eine Generalversammlung stattfindet, geschlossen. Die Ausstellung des außerordentlich undurchsichtigen Status, an dem mehrere Bankbeamte und Bücherrevisoren arbeiten, dürfte erst in einigen Tagen fertig werden. Der gefälschte Kassierer hat eine große Anzahl wertvoller Briefschaften und Korrespondenzen den Verwaltungsdirektoren nicht vorgelegt und unterschlagen, ebenso hat er mit den Mitteln der Bank Spekulationen auf eigene Rechnung getrieben. Die Bank wird die Intervention eines fremden Bankinstituts erbitten, doch dürfte aller Wahrscheinlichkeit eine Liquidation der Bank, die im letzten Jahre noch 10 Prozent zahlte, unvermeidbar sein.

Dresden. Eine Episode aus dem Liebesleben des früheren Dresdner Heidentenors, des Kammerängers Karl Durrian, wurde jetzt vor dem Strafsenat des Sächsl. Oberlandesgerichts aufgeführt. Der kontraktbrüchige Sänger, der jetzt auf seinem Hofpurgute in Saag i. S. lebt, unterliegt während seiner Dresdner Künstlerstätigkeit mit der jugendlichen bildschönen Frau eines bekannten Dresdner Gemalters namens Dingel ein Liebesverhältnis. Alle Bemühungen des betrogenen und verlassenen Ehegatten, seine ungetreue Frau wieder zurückzugewinnen, blieben erfolglos. Er verfolgte das Liebespaar sogar im Auto bis nach Böhmen, und Durrian selbst erbat sich, wenn er noch Theaterklub die Hofoper durch eine Hinterliste verließ, den Schutz der Polizei, denn er vermutete, daß der schwer geküßte Gemann ihn erschließen werde, wenn er sich gelte. Durrian lebte damals in beständiger Furcht und dieser Umstand soll ihn auch bewogen haben, den Vertrag mit der Dresdner Hofoper zu brechen und Dresden den Rücken zu kehren. Der verrätene Gemann hatte nun wiederholt an Durrian Briefe gerichtet, aus welchen Durrian eine Erpressungswahrscheinlichkeit an und die letztere erließ gegen D. einen Haftbefehl. D. wurde in Untersuchungshaft genommen, später jedoch gegen eine Kaution von 3000 M. wieder auf freien Fuß gesetzt. Als dann D. tatsächlich verurteilt wurde, machte er sich aus dem Staube und tauchte plötzlich in den Spielplan von Monte Carlo auf. Wichtige Gedächtnisse führten ihn aber eines Tages wieder nach Dresden zurück. Während er nun in Dresden die Straßendrehen

benutzte, traf er hier den Staatsanwalt, der die Untersuchung gegen ihn geführt und Anklage erhoben hatte. D. suchte sich dem Willen des Staatsanwalts zu entziehen, indem er sich hinter anderen Personen versteckte. Das Auge des Staatsanwalts hatte aber bereits den Fährten erkannt. D. verließ nun schleunigst den Straßenbahnwagen und entging der ihn drohenden Verhaftung. Er schritt nach der Riviera zurück, versuchte abermals sein Glück an der Spielbank und gewann auch ansehnliche Summen. Als er aber erfuhr, daß der Staat die von ihm hinterlegte Kaution eingezogen wolle, sandte er schleunigst Kiste französische Kerze ein, die bestätigten, daß D. aus Gesundheitsrücksichten an der Riviera verbleiben müsse. Der Staatsanwalt beantragte dessen wegen der Einziehung der Kaution, das Landgericht lehnte aber den Antrag ab, da es die französische Kerze-Kiste für ausreichend ansah. Die Staatsanwaltschaft legte hingegen Beschwerde beim Oberlandesgericht ein, das nunmehr über das fernere Schicksal der hinterlegten Kaution endgültig zu entscheiden haben wird.

Rebesgrün. Durch ein Schiffsunfall wurden hier zwei Häuser eingeschleift. Das eine gehörte dem Schuhmachermeister Leistner und war bewohnt, das andere gehörte dem Gastwirt Solberg und stand leer.

Johann Georgenstadt. Auf böhmischer Seite werden wieder Bergbauversuche angestellt. So wurde in Zwittmühl am Schwarzwasser der schon lange Zeit ruhende Goldschmelzofen wieder in Betrieb gesetzt; auch hat man daselbst bereits schönes Uranerz gefunden. Von demselben Unternehmen sind sodann im nahen Ort Ziegenfisch weitere bergbauartige Versuchsarbeiten angestellt worden. Hoffentlich werden diese von besserem Erfolge belohnt als die früheren.

Augustsburg. Infolge fortgesetzter Fäulnisse geriet am Mittwoch nachmittags ein Imbisse der hiesigen Bezirkskassette so in Wut, daß er auf einen anderen Imbisse mit einem Welle einschlug und ihn so zurücksetzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Nach vollbrachter Tat ging der Pfleger zum Inspektor der Anstalt und gestand ihm sein Verbrechen ein.

Chemnitz. Eine schwere Benzin-Explosion ereignete sich am Donnerstag früh in der sechsten Stunde. Angefachte von der Längerabfuhr-Gesellschaft wollten an einem Grundstück, Jannet-Klosterstraße 23, die Längergrube öffnen und haken einen eisernen Tadel hoch, in der Meinung, daß dieser die Längergrube verschließen. Inzwischen lagerte in der versehentlich geöffneten Grube Benzin, welches explodierte, als die Arbeiter mit einem Riß zu nahe kamen. Ein Arbeiter erhielt bei der unter lautem Knall erfolgenden Explosion schwere Brandwunden im Gesicht, ein anderer wurde an den Händen unerheblich verletzt.

Leipzig. Der Gaunerstreich, der kurz vor den Weihnachtstagen von zwei Berliner Schwindlern, den Viehtreibern Pelz, am Schladhof in Leipzig in Szene gesetzt wurde, und wobei dem einen der Betrüger gegen 8000 Mark in die Hände fielen, wird noch eine Anzahl schwieriger Prozesse ergeben. Von den geschädigten Viehhändlern wird nämlich die Bahnverwaltung für den entstandenen Schaden haftbar gemacht, weil diese den in Frage kommenden Wagen Vieh auf ein einfaches Telegramm (der Schwindler) hin von der ursprünglichen Route (Schweinfurt) weggenommen und nach Leipzig geleitet hat. Die Geschädigten sind der Ansicht, daß nur auf diese Weise der Betrug gelingen konnte. — Mittwoch nachmittag wurde in der Nähe der Waldfchenke in Leipzig-Blühly auf dem um 2 Uhr 25 Minuten auf dem Bahnhofs Bahnhofe eintreffenden Schnellzug von einem Unbekannten aus einem Lesching ein scharfer Schuß abgegeben. Im letzten Wagen wurde eine Person erschossen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Ein medicohistorisches Museum soll demnächst hier gegründet werden. Es soll mit dem Institut der Geschichte der Medizin an der Universität verbunden und dessen Direktor, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Sudhoff, unterstellt werden. Das Museum wird, dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge, das einzige in Deutschland sein, und darum seinen Sitz in Leipzig erhalten, weil hier die einzige Professur für Geschichte der Medizin besteht.

Haidai. In Knudsdorf bei Haida fand letzter Tage die Trauung des vor kurzem zum Protestantismus übergetretenen ehemaligen katholischen Pfarrers Ignaz Göhler mit seiner Witwe Marie Frey statt. Farrer Göhler hatte sich, als er vor die Entscheidung gestellt worden war, mit seiner Wirtin nach Halle geflüchtet, nachdem er der Leipziger Bezirkshauptmannschaft seinen Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet hatte.

Auffig. Mittwoch früh wurde die 17 Jahre alte Tochter des Werkstättenarbeiters Werner von den Familienangehörigen mit einer Schußwunde an der Schläfe in ihrem Bette aufgefunden. Das Mädchen war bei vollem Bewußtsein, wußte aber über die näheren Umstände der Verletzung nichts anzugeben. Das Fenster war gewaltsam erbrochen. Der Geliebte des jungen Mädchens, der 25-jährige Tagelöhner Wenzel Jenitzel, wurde wenige Stunden später in den Hildesheimer erhängt aufgefunden. Als Motiv der Tat wird Eifersucht bezeichnet.

Vermischtes.

GA. Selbstschuß giftiger Tiere gegen ihr eigenes Gift. Es ist schon seit langem bekannt, daß giftige Tiere, wie z. B. die Kröten gegen die Giftstoffe, die sie produzieren, immun sind. Daß diese Art Anschauung richtig ist, beweisen jetzt experimentelle Untersuchungen, die neuerdings von Dr. Fühner angestellt worden sind. Während andere Tiere, denen man das den Hautdrüsen der Kröten entstammende Gift einspritzt, ihm erliegen, ist die Kröte gegen dieselbe Prozedur un-

empfindlich. Nur wenn das Gift in das Herz gespritzt wird, wirkt es tödlich. Seiner Wirkungsweise scheint es dem Saponin nahe zu stehen. Die Immunität der Tiere beruht darauf, daß sich in ihren Organismen Gegendstoffe bilden, die das Gift inaktivieren.

GR. Die Legende von den Trüffeln. Auch die Trüffeln, die jetzt im Tagewort der Küchenchefs und der Köchinnen eine heilige Rolle spielen, haben ihre Legende, die natürlich in Perigord spielt. Die köstliche kleine Geschichte, die noch heute in der Trüffelstadt lebendig ist, wird im Gaulois erzählt. „Vor langer, langer Zeit ging einmal eine arme alte Frau durch die Straßen der Stadt. Sie war fast 100 Jahre alt und hatte Hunger, aber wo immer sie anklopfte, schlossen sich die Türen und niemand hatte Mitleid mit ihrer Not. Da verließ die arme alte Frau die Stadt und wanderte auf den Wald zu. Aber sie war schwach vor Hunger, und halb tot sank sie schließlich im Walde vor der Hütte eines Holzhauers nieder. Der Holzhauer aber hatte Mitleid mit der armen Frau, er hob sie auf, trug sie in seine Hütte, setzte sie an das Feuer und legte einen neuen Scheit auf. Schließlich aber gab er ihr sein ganzes Essen, das aus einer einzigen Kartoffel bestand. Da plötzlich begann der Himmel zu leuchten, und die arme alte Frau verwandelte sich in eine Fee, die schön war wie ein Morgenmorgen. Prachtige Gewänder umhüllten sie, Rubinen, Perlen und Diamanten funkelten. Die Fee aber sagte zu dem Holzhauer: „Du hast Mitleid mit meiner Not gehabt, du hast auch belohnt werden.“ Bei diesen Worten berührte sie mit ihrem Zauberstab die Kartoffel, und die Knolle verwandelte sich alsbald in eine Trüffel. „Laufe in den Wald und in die Wälder.“ So fuhr die Fee fort, „Da wirst überall im Boden solche Knollen finden. Sie sind ein Schatz, den ich dir schenke. Kein anderer wird jemals den Samen kennen, du aber kannst sie für Gold verkaufen.“ Nach diesen Worten verschwand die Fee plötzlich, und von diesem Tage an gab es Trüffel.“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. Januar 1912.

(Berlin. In Beginn der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Kirchner der Trauer und der Teilnahme über die zahlreichen Erkrankungen und Todesfälle im städtischen Obdach Ausdruck und dankte besonders den staatlichen Behörden, die mit Erfolg bemüht gewesen seien, die Ursachen der Erkrankungen zu erkennen und einzudämmen. Darauf wurden Trüffelscheitelsanträge besprochen.)

(Berlin. Die Zahl der an Molluskerkrankung Erkrankten, die sich jetzt noch im Krankenhaus am Friedrichshain und im Rudolf-Birchow-Krankenhaus befinden, beläuft sich auf 95. Es handelt sich in überwiegender Mehrzahl nur um leichte Fälle. — Der Beamte der Darmstädter Bank Friehe hat jetzt das Geständnis abgelegt, daß er die Absicht gehabt habe, Klein zu ermorden. Das Befinden Kleins war heute vormittag ungünstig. (Siehe Vermischtes.)

(Berlin. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die an den 25 öffentlichen Versammlungen teilnahmen, zu welcher die sozialdemokratische Partei gestern Abend in Berlin und in den Vororten eingeladen hatte, ging in die Tausende. In den Versammlungen kam es zu lebhaften Diskussionen. Auch die Reichstagskandidaten der einzelnen Kreise hielten Ansprachen. — Danzig. In der Silvesternacht war in Deutsch-Eylau auf den Posten, der die Brigade- und Regimentärsbüros zu überwachen hat, in denen wichtige Papiere aufbewahrt werden, ein Schuß abgegeben worden. Gestern soll zum zweiten Male auf den Posten vor diesem Bureau ein Ueberfall beabsichtigt gewesen sein, ohne daß es gelungen wäre, den Tätern auf die Spur zu kommen.

(Mailand. In Mailand spricht man zurzeit von einem Taschendiebstahl, der sogar das Interesse für den Krieg einen Moment vergessen läßt. Der Deputierte Murando hatte von der Bank 100000 Lire abgehoben, die er in die Kassetten seines Palastes steckte und mit der Hand festhielt. Beim Hinausgehen aus dem Bankgebäude wurde ihm eine Glasfalle entgegengeschoben, wobei er, um den Stoß abzumildern, die Tür mit der Hand aufstieß. Diesen Augenblick, den er das Paket los ließ, muß der Dieb benutzt haben, um den Streich auszuführen, denn als Murando nach kurzer Auseinandersetzung mit dem Ueberheber des Zwischenfalls, der dann ruhig die Bank verließ, in die Tasche griff, waren die 100000 Lire verschwunden. Alle Nachforschungen der Polizei waren bis jetzt erfolglos.

(Paris. „Matin“ berichtet aus Cherbourg: Großes Aufsehen erregte ein Beschluß des Marineministers Delcassé, der bei Lieferung von Schiffsketten dem deutschen System Cordes den Vorrang gegeben hat, bei einer anderen Bestellung erhielt ebenfalls die deutsche Feuerung den Vorrang, ohne daß die französischen Lieferanten zur Differenzabgabe aufgefordert wurden.

(Lissabon. Nachdem die Regierung dem Patriarchen von Lissabon für 2 Jahre den Aufenthalt in seiner Diözese unterlagert hatte, kam es gestern in Lissabon zu ersten Zwischenfällen. Ueber 10000 Personen erschienen im Patriarchat, um dem Patriarchen ihr Beileid auszudrücken. Die Republikaner, die über empört, organisierten eine Schaar von 4000 Antiklerikalen, die die Klerikalen mit den Ruf: „Nieder mit der Monarchie! Tod dem Klerikalismus!“ überfielen. Die Katholiken empfingen die Republikaner mit Schreien auf den Papst und den Erzbischof Manuel und die Monarchie. Es kam zu einem erbitterten Gefecht. Die Republikaner durchbrachen den Vorhof der Polizei und drangen in das Palais des Patriarchen ein. Als die Regierung verständigt worden war, sandte sie eine starke Abteilung Militär, das die Republikaner zerstreute und Verhaftungen vornahm. Viele Personen sind auch verurteilt worden.

(London. Vor dem Hauptpostamt wurde ein vornehm gekleideter Jude verhaftet, der im Verbaute steht, ein der Königin-Witwe von Siam gehöriges Halsband im Werte von 200 000 Mark gestohlen zu haben. Das Halsband war auf dem Transport von London nach Bangkok auf bisher unerklärliche Art verschwunden. — Malaga. In einem Vororte sind 30 Personen an Durchfall erkrankt. Eine Frau ist bereits tot.

(London. Daily Telegraph meldet aus Schanghai vom 4. d. M., Juanhsikal hat Wutingsang telegraphisch die Verlängerung des Waffenstillstandes um weitere zehn Tage vorgeschlagen, da dieser am 5. Januar abgelaufen ist. — Die Times meldet aus Peking vom 1. Januar: Es ist vereinbart worden, daß die Feindseligkeiten nicht wieder eröffnet werden sollen, bevor die verantwortlichen Führer der beiden Parteien den Befehl dazu erteilen. — Die Morning Post berichtet aus Schanghai vom 4. d. M., entgegen den gestrigen Telegrammen; daß die republikanische provisorische Regierung sich nach amerikanischem Vorbilde konstituiert hat und daher keinen Premierminister haben wird. — Daily Mail meldet aus Peking vom 4. d. M.: Baron Vitale, der Sekretär der italienischen Gesandtschaft, ist aus Taijiansu, der Hauptstadt von Schaust, zurückgekehrt und berichtet, daß die Stadt von Briganten beherrscht wird. 30-40 italienische Priester und 20 andere Ausländer seien in Gefahr. Juanhsikal verspricht, Truppen zu senden. Die Kaiserlichen haben entsprechende Bedingungen des Waffenstillstandes anhang und einen Teil von Hankau geräumt.

(Tadris. Vier Häuser, aus denen bei den letzten Kämpfen auf russische Truppen geschossen worden war, sind in die Luft gesprengt worden. Das Kriegsgericht hat noch 3 Personen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Ruhe in der Stadt ist wieder hergestellt.

Wasserkünder.

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
4	7	48	12	27	56	18	7	12	116	48	
5	2	32	22	16	24	4	14	24	120	54	

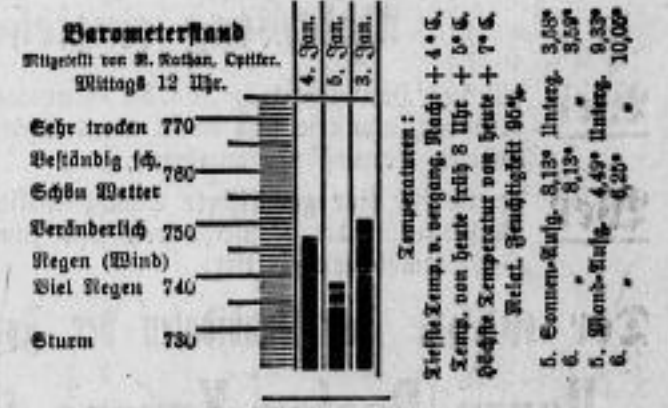
Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.-	Chemnitzer Werkzeug	82.10
5% d. d. d. d.	91.75	Rummenmann	195.57
4% Preuss. Consols	102.20	Wiesentrich Bergwerk	207.50
5% d. d. d. d.	91.75	Glauziger Ruder	154.50
Disconto Commandit	103.50	Hamburger Wasserfahrt	143.70
Deutsche Bank	289.10	Harpener Werbau	201.80
Verl. Handelsges.	172.75	Hartmann Maschinen	183.10
Dresdener Bank	161.10	Worbb. Lloyd	105.40
Darmstädter Bank	126.90	Wagner Werbau	259.10
Reichsbank	129.-	Schuler Electric	189.50
Leipziger Kredit	167.60	Siemens & Halsk	252.50
Sächsische Bank	152.50	Russ London	20.43
Reichsbank	137.75	Russ Paris	81.12
Canada Pacific Co.	245.-	Oester. Noten	85.05
Baltimore u. Ohio Co.	104.50	Russ. Noten	216.90
Alg. Electricitäts-Gesell.	287.-		
Wochener Wuchstahl	232.75		

Die Nieker Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Nieker

empfehle ich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Münzgelde im Sinne des § 1905 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 6. Januar: Veränderliche Winde, wolkig, rasch wechselnde Temperatur, zeitweise Niederschlag.

Der Landauslage heutiger Nummer liegt ein Flugblatt der „fortschrittlichen Volkspartei“ bei.

Des Hohenjährestages wegen fällt die Sonnabend-Nummer d. Bl. aus und erscheint die nächste Nummer am Montag, den 8. Januar, abends.

Hansa-Bund-Versammlung.

Montag, den 8. Januar 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotel „Wettiner Hof“

Vortrag

des Herrn Emil Brandt, Berlin, über

„Die wirtschaftspolitischen Aufgaben des nächsten Reichstages.“

Im 2. Teil Rede des liberalen Reichstagskandidaten für den 7. Wahlkreis

Herrn Pastor Kruspe, Meissen.

Freie Aussprache. — Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Ernst Koch,
Vorsitzender der Ortsgruppe Meisa
des Hansabundes.

Rechtsanwalt Fischer,
Vorsitzender des Nationalliberalen Vereins.

Buchdruckereibesitzer Abendroth,
Vorsitzender des
Vereins der Fortschritt. Volkspartei.

An unsere Freunde in Stadt und Land

richten wir die Bitte, bei der Reichstagswahl am 12. Januar 1912 ihre Stimmen dem liberalen Kandidaten

Herrn Pastor Kruspe in Meissen

zu geben und mit allen Kräften für seine Wahl zu wirken.

Wie wir in Meisa—Meissen die Fortschrittliche Volkspartei unterstützen, so kämpft diese Schulter an Schulter mit uns in Dresden, Döbeln, Leipzig. — Also Treue um Treue.

Meisa, 4. Januar 1912.

Der nationalliberale Verein Meisa, durch Rechtsanwalt Fischer.

Reichstagswähler von Stadt und Land!

Der 12. Januar naht!

Wer soll als Vertreter Ihrer wirtschaftlichen und geistigen Interessen in den Reichstag einziehen?

Wer günstige Handelsverträge als die Grundlage der ferneren Blüte der deutschen Industrie und damit der deutschen Landwirtschaft und aller anderen Berufsstände anerkennt,

Wer darum für eine gemäßigtere Schutzpolitik im Gegensatz zur Hochschutznerei der Konservativen und zum Freihandelsgebanten der Sozialdemokraten eintritt:

Der wähle den Kandidaten der Fortschritt. Volkspartei

Herrn Pastor Kruspe in Meissen!

Wer Freiheit und Fortschritt für das gesamte Volk auf allen Gebieten des geistigen Lebens fordert,

Wer darum gegen das Bündnis der Konservativen mit dem Zentrum, wie auch gegen den Terrorismus der Sozialdemokraten ist,

Wer in unserm Reich Raum für alle Tüchtigen schaffen und Deutschland zur Weltmacht fortentwickelt sehen will:

Der wähle den Kandidaten der Fortschritt. Volkspartei

Herrn Pastor Kruspe in Meissen!

Der Wahlschluß für die Kandidatur Kruspe
im 7. Reichstagswahlkreis.

Billige Stoffreste

für einzelne Knabenanzüge, Männerhosen, Kostümröcke, sowie reichhaltige Musterauswahl von Neuheiten in Herren- und Damenstoffen empfiehlt
B. verw. Reinhardt,
Wettinerstr. 30.

Wäschmangeln
in allen Größen, jede Konkurrenz überbietendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschmangeln,
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

für
Verein Handlungs-Commis 1858

(Kaufmännischer Verein)
in Hamburg.
Größte kaufmännische Stellenvermittlung der Welt. Für Firmen und Mitglieder kostenfrei. Ueber 165000 Stellen besetzt. Landesgeschäftsstelle Dresden - A., Amalienstraße 5 I. Geschäftsstelle in Meisa bei Herrn Joh. Wittner, Hauptstr. 60.

Herzlichen Dank
allen denen, welche das letzte Ruhebedürfnis unserer innigstgeliebten, unversehrten Tochter und Schwester
Erna

so reich mit Blumen schmückten und denen, die unsern Schmerz durch Wort und Schrift zu lindern suchten. Ferner herzlichen Dank auch ihren Herren Lehrern und den lieben kleinen Mitschülerinnen für die letzte erwiesene Ehre. Dies alles hat unsern schwergeprüften Herzen wohlgetan.

Ruh Schlaf in kühler Erde,
Du liebes, liebes Kind;
Dich rief zu seiner Herde,
Dein Hirte wohlgefunnt.
Ob anders wir gedacht,
Er hat es wohlgemacht.
Ruh Schlaf ohn' allen Kummer,
Von keinem Weh erschreckt,
Bis wieder aus dem
Schlummer
Dich Jesus Christ erweckt.
Dein Erbklein ist gemacht,
Dein Erbklein vollbracht,
Ade, zu guter Nacht.
G r ö ß e, den 3./1. 12.
Die tieftrauernde Familie
Bruno Reuhühner.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.
Hierzu Nr. 1 des „Erzähler
an der Elbe“.

Arbeitergarderobe u. Berufs Kleidung



als:
Maler, Bildhauer- und Schriftsetzerkittel
Dienerjacken
Fleischerjacken
Bäckerjacken
Kochjacken
Friseur- und Beisehjacken
sowie
blaue Jacken und Hosen
verschied. Qualitäten.
Echt schwarze Lederhosen
Blaugestreifte Lederhosen
Wanzenhosen
Schwarze Samthosen;
zu diesen allen auch Westen.
Zughosen und Westen

in den verschiedensten
Preislagen von 1.30 M. an.

Ferner: Wollumjacken, Kaltschmuckjacken und schwarze Lederjacken, gefüttert.

Echt Mosbergische Arbeiter- u. Berufskleidung
zu Originalpreisen empfiehlt

Franz Heinze, Hauptstr. 28.

1. Beilage zum „Riesner Tageblatt“.

Neuauflage und Verlag von Sanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höpfer in Wien.

N. 4.

Freitag, 5. Januar 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Aufstand in China.

Aus Schanghai wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß Tr. Sunjatsen am Montag nachmittag um 6 Uhr seinen feierlichen Einzug in die republikanische Hauptstadt Nanjing hielt. Er wurde von etwa 10000 Soldaten, die Spalier gebildet hatten, mit großer Begeisterung begrüßt, die ihm zu Ehren einen Geschützsalut von 21 Schüssen abfeuerten. Um 11 Uhr nachts übernahm er feierlich und in aller Form die Präsidentschaft der Republik China und die Leitung der provisorischen Regierung. Er legte sodann einen Eid ab, die Mandschudynastie abzusetzen und den Frieden wiederherzustellen, ferner dem Lande eine Verfassung zu geben, welche auf dem Willen des ganzen Volkes basieren soll. Sobald dies geschehen sein würde, werde er von seinem Posten wieder zurücktreten und es dem chinesischen Volke anheimstellen, den Präsidenten der Republik China zu erwählen. Am Mittwoch nach Beendigung der Feierlichkeit wurde ein neuer Salut abgefeuert, die Bevölkerung erfüllte in freudigem Bewusstsein die Straßen, die alsbald eine glanzvolle Beleuchtung zeigten. Das festliche Treiben dauerte bis gegen Tagesanbruch.

Der Rücktritt des kaiserlichen Delegierten auf der Schanghaier Friedenskonferenz Tangschaochi erfolgte, weil sein Abkommen mit den Revolutionären von Quanschikai nicht angenommen wurde. Quanschikai beabsichtigt nunmehr, die Friedensverhandlungen mit dem republikanischen Delegierten Wuningfang auf telegraphischem Wege zu führen. Daraus lassen sich aber die Republikaner nicht ein; sie verlangen, daß Quanschikai persönlich nach Schanghai komme. Die finanzielle Hilfe, die Quanschikai vom Hofe erhielt, dürfte es ihm ermöglichen, seinen Widerstand gegen die Republikaner noch weitere 14 Tage fortzusetzen.

Dem „Daily Telegraph“ wird berichtet: Die Mongolei ist im Begriffe, in drei gesonderte Königreiche oder Fürstentümer geteilt zu werden, die unter die politische und geistliche Leitung des Dalai-Lama in Tibet gestellt werden sollen. Die Prinzen (Chans) und die Großen der östlichen Mongolei haben bereits den Vertreter des Dalai, gewählt und gekrönt. Die Westmongolen haben Verhandlungen begonnen, um ihre Unabhängigkeit anzukündigen

und ihr geistliches Oberhaupt zu krönen. Im Süden ist davon die Rede, dem Fürsten Schemsch-Pas, einem ehemaligen Ratgeber und persönlichen Freund des Dalai-Lama, die Krone anzubieten. Die Russen erwarten, daß die mongolischen Fürsten ihren Schutz anrufen werden, und sie bereiten sich zu einem Einmarsch in die Mongolei vor.

Tagesgeschichte.

Der preussische Landwirtschaftsminister und die Fleischversorgung.

Wie man schreibt, hat der preussische Landwirtschaftsminister soden an die Landwirtschaftskammern eine Verfügung ergehen lassen, in der er auf die Tatsache hinweist, daß trotz des für die jetzige Jahreszeit außerordentlichen Tiefstandes der Preise für Schweine ein sehr bedeutender Anstieg von Schlachtschweinen festzustellen ist. Diese Erscheinung und die Beobachtung, daß dabei ein erheblicher Anteil an leichtem und unreifen Schweinen zum Verkauf gelangt, deutet darauf hin, daß die Schweinehaltung in verschiedenen Gegenden in einer starken Abnahme begriffen ist. Es muß auch damit gerechnet werden, daß die regelmäßige Anzucht von Schweinen nachzulassen beginnt. Hierdurch eröffnen sich für die künftige Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch sehr ungünstige Aussichten, besonders da im kommenden Jahre infolge der durch die mangelhafte Futterernte entstandenen Schwierigkeiten in der Erhaltung der Rindviehbestände die Schweinehaltung noch mehr wie bisher beruhen sein wird, die Lücken in der Fleischversorgung auszugleichen. Der Minister begehrt es als im hohen Maße bedauerlich, wenn infolge Minderertrags der Kartoffelernte der verhältnismäßig hohe Preis für Kraftfuttermittel, sowie der Tiefstand der Preise für Schweine und Ferkel die Landwirtschaft veranlassen sollten, in ihrem Bestreben, auch in schwierigen Zeiten die Bevölkerung mit Fleisch zu versorgen, nachzulassen. Der Minister richtet daher an die Landwirtschaftskammern das dringende Ersuchen, mit allen Kräften auf die Landwirte ihres Bezirkes einzuwirken. Er empfiehlt darauf hinzuweisen, daß der Gesamtvertrug der Kartoffelernte doch wesentlich günstiger ausgefallen ist, als es anfangs erwartet wurde, denn er

beträgt 82 Prozent des Durchschnitts der letzten fünf Jahre. Der Ausfall wird aber zum Teil durch einen geringeren Prozentsatz der erkrankten Kartoffeln wieder ausgeglichen. Und da ferner durch die Zulassung von Mais und Getreide zu Brennereizwecken ein Teil der Kartoffeln Ersatz findet, so erscheint es möglich, daß der Ausfall in der Kartoffelernte die Schweinehaltung nicht erheblich zu beeinträchtigen braucht. Unter diesen Umständen sollen die einsichtigen Landwirte zu der Ueberzeugung kommen, daß es für ihre Interessen und für die Gesamtinteressen der Landwirtschaft richtiger ist, vorübergehend selbst unter Opfern den Ferkel- und Mastbetrieb aufrechtzuerhalten.

Was wenden

die Staaten für ihre Kriegsvorkämpfer an?

Zur Unterstützung seiner Forderungen hat der österreichische Kriegsminister kürzlich den Satz aufgestellt, dessen Wahrheit sich niemand verschließen sollte: „Der Fall war noch nie da, daß ein Staat infolge Ueberanstrengung durch Militärausgaben zusammengebrochen wäre, daß aber im Gegenteil wiederholt Staaten an den Rand des Verderbens gebracht wurden, die ihre Armeen nicht genügend ausgestattet und dann in den mit der Unerbittlichkeit und Unausweichlichkeit des Schicksals periodisch eintretenden Kriegen niedergeworfen wurden. Sie mußten dann an direkten und indirekten Kriegskosten das Vielfache von dem zahlen, was sie vorher ihren Armeen nicht geben wollten.“ Zahlen beweisen die Worte. Vor den schlesischen Kriegen hat das kleine Preußen 75 Proz. aller Staatseinnahmen für Militärzwecke (einschließlich der Ankaufung eines Kriegsschatzes) ausgegeben; vier Prozent aller Einwohner fanden im Felde. Nach dem Krimkrieg flossen durch Bismarcks Reformtätigkeit jährlich wieder 40 Proz. der Staatseinnahmen dem preussischen Heere zu; daher die Erfolge von 1866 und 1870. Frankreich wandte wohl 30 Proz. damals auf. Die Japaner sollen vor dem Waffengang mit Rußland sich ihre Rüstungen gar 40, ja nach anderen Angaben 70 Prozent der Gesamteinnahme haben lassen lassen. Aus der wirtschaftlichen Wirkung dieser Ziffern heraus muß sich ein ungehinderter Zustand bilden, den man mit Militarismus bezeichnet hat; aber wenn darüber gewisse Kreise

Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hasse. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Die Restbestände unserer
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion
verkaufen wir zu ganz besonders niedrigen Preisen.

Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Simson. 55

„Haben Sie das neue Bergwerk schon gekauft?“ fragte sie Wangers.

„Welchen Namen würden Sie ihm gegeben haben?“ warf Wangers ein.

„Gildauf“, erwiderte Erna. „Es ist der alte Bergmannsgruß, und ich glaube, es liegt eine gute Vorbedeutung darin. Er was abergläubisch sind wir Menschen ja alle.“

„Auch ich bin es“, rief Wangers. „Ich habe dem Bergwerk den Namen gegeben, von dem ich erwarte, daß er mir das höchste Glück bringen wird.“

„Die lautet derselbe?“ fragte Erna.

Sie traten in diesem Augenblicke hinter einem kleinen Tannenbüschel hervor, vor ihnen lag der Eingang des Schachtes. Die mit Blumen und Grün unumwundene Schrempforte über demselben war durch zahlreiche Lichter erhellt und in der Mitte derselben leuchtete der aus Flammen gebildete Name „Erna.“

„Erna stand Erna still. Ein einstimmiger Ruf der Ueberzeugung erklang hinter ihr.“

„Ich bin vielleicht zu läch gewesen, daß ich dem neuen Werke Ihren Namen gegeben habe“, sprach Wangers leise. „Er ist derjenige von allen Namen, welcher für mich das meiste Glück in sich birgt, und wer wird es einem Manne, der wenig wahres Glück in seinem Leben kennen gelernt hat, verargen, wenn auch er noch hofft. Werden Sie es mir verzeihen?“

„Ja“, entgegnete Erna; sie war kaum im Stande dies Wort hervorzubringen. Die verschiedenartigsten Gefühle bestürmten ihre Brust, sie vermochte dieselben kaum zu fassen. Und fühlte sich nicht auch ihr Stolz geschmeichelt durch diese sinnige Aufmerksamkeit?

Die ringsum, aufgestellten Arbeiter begrüßten Wangers mit lautem Huch, die Musik fiel ein, aus dem Innern des Schachtes stieg ein rotes Licht auf und übergoß Menschen und Bäume wie mit einer zauberhaften Glut.

„Soll das Bergwerk Ihren Namen tragen?“ fragte Wangers leise zu Erna gewendet.

„Ja“, erwiderte sie. „Ich danke Ihnen“, sprach Wangers, indem er ihre Hand drückte, und dann wandte er sich mit leuchtenden Augen und freudiger Stimme an die Arbeiter.

„Erna ist der Name des neuen Werkes“, rief er laut. „Und damit der Name auch für Euch ein Glückbringer sei, so soll Euch gehören, was Ihr in den nächsten acht Tagen aus dem Bergwerke zu Tage fördert. Nun strengt Euer Kräfte an.“

Ein lautes Hurra und Hoch antwortete auf diese Worte.

„Eine brillante Idee, das Bergwerk gerade so zu nennen, wie meine Cousine heißt“, rief Oswald, während Anna im Stillen die Bemerkung machte, daß sie es für viel passender gefunden haben würde, wenn Wangers das neue Werk „Anna“ genannt hätte.

Ein Bergmann trat vor und hielt an Wangers eine Ansprache.

Erna benützte diesen Augenblick, um sich von seiner Seite zu entfernen. Die Lichter, die Musik, die Augen, welche auf sie gerichtet waren, verwirrten sie. Nie zuvor hatte sie so sehr das Bedürfnis, allein zu sein, empfunden, denn zuviel war an dem Nachmittag und Abende dieses einen Tages auf sie eingestürzt.

Unter den Tannen schritt sie hin auf dem Wege, der nur wenig erhellt war, dann wandte sie sich zum Teiche. Auf das Gelände, welches den Teich an dieser Stelle umgab, stürzte sie den Arm; sie war erregt und erschöpft zugleich. Von ferne her tönten die Klänge der Musik und die lauten Rufe der Arbeiter, durch die Bäume sah sie die Schrempforte schimmern, welche ihren Namen trug.

Sie strich mit der Rechten langsam über die glühende Stirn. War sie vom Champagner berauscht, oder hatte der Glanz des Festes sie verwirrt? Sie war nicht im Stande, ihre Gedanken ruhig zu verfolgen, ungestüm drängten sie einander und brachten sich wie im tollen Wirbel.

Konnte sie noch zweifeln, daß Wangers das Fest nur ihrem Namen gegeben hatte? Sie bildete ja den Mittelpunkt desselben und die Worte, welche er zu ihr gesprochen, hallten in ihr leise nach. Von ihrem Namen erwartete er Glück. Sie hörte noch seine Stimme sitzen, als er diese Worte sprach, sie sah seine Augen und deren tiefen Glanz.

Wangers liebte sie, dieser Gedanke war ihr angenehm und

doch war sie sich nicht klar, ob sie ihn wieder liebte. Er übte auf sie eine Macht aus, die ihr selbst unerklärlich war, allein schon konnte sie sich derselben nicht mehr entziehen.

Da dachte sie an Herding und über ihr schönes Gesicht glitt ein unwilliger Zug hin. Es schmerzte sie, daß sie sich in diesem Manne geliebt hatte, es schien für ihr Herz eine Beleidigung zu sein, daß er die arme und niedrig geborene Frau liebte. Liebte sie ihn denn? Diese Frage legte sie sich zum ersten Male vor, sie war in diesem Augenblicke nicht ruhig genug, um darauf antworten zu können. Sie wollte ihn nicht lieben, weil sie ihm grüßte, und doch vermochte sie das schmerzliche Gefühl nicht zu überwinden, daß dieser ruhige, ernste Mann zu einer so unbefonnenen Neigung sich hatte hinreichend lassen. Wie konnte er Rosa lieben? Was nicht zwischen seiner Bildung und der Rosas eine so weite Kluft, daß sie einander immer fremd bleiben mußten, selbst wenn ihre Herzen sich noch so innig liebten. War die Liebe nicht das völlige Zueinanderangehen des ganzen Seins? Und sie war so fest überzeugt gewesen, daß Herding nie anders werden ließen können, denn sein Charakter war edel.

Einen Augenblick lang preßte sie die Hand vor die Augen, das Hinmieren der Lichter auf dem Wasserpiegel des Teiches schlen sie zu blenden, und doch bedeckte sie die Augen nur, um die Gedanken, welche auf sie einstürzten, abzuwehren.

Hoch über dem Walde und dem Teiche wälzte sich der Himmel in wunderbarer Höhe und als Erna den Blick zu ihm erhob, glaubte sie die Sterne wie in solchem Glanze erblüht zu haben. Sie wußte, daß die Sterne, welche über ihr schimmerten, alle viel tausendmal größer waren als die Erde, manche von ihnen waren vielleicht längst untergegangen und nur ihr Licht durchstrahlte noch den Weitenraum. Wie gewaltig und erhaben erschien der Himmel, ihr Geist vermochte seine Unendlichkeit nicht zu erfassen, und gering waren dagegen die Menschen mit ihren Hoffnungen und Sorgen. Waren sie nicht als Atome des Ganzen? Sie hatte sich nie so klein und gedrückt gefühlt.

Da vernahm sie rasche Schritte dicht hinter sich, sie blühte sich um und Wangers stand vor ihr.

„Ich habe Sie gesucht“, sprach er. „Sie waren entschwinden, ohne, daß ich es bemerkt hatte.“

192.20

schweigen und lärmten, so mögen sie sich einmal die prozentuellen Kriegsaufwendungen der Großmächte in der Gegenwart vor Augen halten. Es ist, abgesehen von Österreich-Ungarn, der Staat mit der geringsten Differenz vertreten, der von den inneren und äußeren Feinden als übermilitaristisch, ja als permanentes Ständlager verdächtigt wird: Deutschland. Hierbei verblüffen muß im Vergleich zu den oben angeführten Zahlen die vom österreichischen Kriegsminister den Delegierten gegebene Statistik über die Heeresbedürfnisse in den letzten sechs Jahren in Prozenten von den gesamten Staatseinnahmen:

in Deutschland 15 bis 18%,	(mit fallender Tendenz),
in Rußland 23 bis 23,6%,	(mit stetiger Tendenz),
in Frankreich 29 bis 30%,	(mit steigender Tendenz),
in Italien 21 bis 24%,	(mit rasch steigender Tendenz),
in Serbien 23%,	(mit steigender Tendenz),
in Bulgarien 22,9%,	(mit stetiger Tendenz),
in England 40%,	(mit steigender Tendenz),
in der Schweiz 28,4%,	(mit steigender Tendenz),
in Österreich-Ungarn 12 bis 18,6%,	(mit fallender Tendenz).

Es ist nach diesen Daten, so schreibt die „Köln. Ztg.“, begreiflich, wenn der Kriegsminister für Österreich-Ungarn Bewilligungen für die nötigsten Erfordernisse, nicht für die wünschenswerten verlangt und in diesem Zusammenhang das leidige Wort „Opfer“ zurückweist; denn wenn ich mir einen Browning zur Sicherheit kaufe, so habe ich für mich, da ich mich in eine gefährliche Umgebung wage, eine notwendige Auswendung gemacht, aber kein Opfer gebracht, so etwa bräute sich der Kriegsminister aus. Und was Preußen oder vielmehr Deutschland betrifft, so stelle man bloß einmal noch die 75 Proz. des 18. Jahrhunderts neben die 15 bis 18 Proz. der Gegenwart und behaupte noch, daß wir mitten im eisernen Zeitalter des alles erdrückenden Militarismus leben! Diese 15 bis 18 Proz. halte man dann mit den 30 Proz. Frankreichs und mit den 40 Proz. Englands zusammen und denke noch an die steigende Tendenz dieser Zahlen — und dann ziehe man die Folgerungen für Deutschland, wenn es weiter den Weg behaupten soll, den es einnimmt.

Deutsches Reich.

Öffentliche Geldsammlungen zu Wahlzwecken sind ebenso wie öffentliche Geldsammlungen zu allen anderen Zwecken ohne besondere behördliche Genehmigung gestattet. Eine Erlaubnis der Ortspolizei ist nur in den Fällen erforderlich, wo die Sammlungen in Form von Hauskollekten erfolgen sollen. In Fällen, wo die direkte Eingehung der Gelder durch Boten rasch erfolgt, ist eine Abholung der Gelder auch ohne polizeiliche Genehmigung zulässig, wenn die in Aussicht genommenen Geldgeber vorher schriftlich um eine Spende gebeten worden sind und ihnen mitgeteilt worden ist, daß angenommen wird, daß die Abholung durch Boten gewünscht wird, wenn ein Betrag bis zu einem in dem Schreiben angegebenen Zeitpunkt nicht eingelaufen ist.

Der erste rote Landtag in Deutschland wird demnächst im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt zusammengetreten. 9 von 16 Landesboten sind Sozialdemokraten. Man darf gespannt sein, wie sich der Schwarzburg-Rudolstädter Landtag benehmen wird. Präsidentenwahl, Staatsberatung und Staatsverweigerung, Steuerabschreibung, Ministerbehandlung, Wahlrechtsreform, Instruktion des Bundesratsvertreter; eine Menge praktischer „Probleme“ tut sich auf, die für sozialdemokratische Abgeordnete nicht gerade leicht zu lösen sein werden. Man wird ja sehen, ob die tatsächlichen Lösungen der sozialdemokratischen Partei oder der „einheitlich reaktionären Masse“ des Bürgerturns mehr Freude bereiten.

Der in Frankenhein in Schlesien wegen Verdachts der Weibhülle an der Flucht des Hauptmanns Luz verhaftete französische Sprachlehrer Bernst war früher Sergeant in dem Regiment des Hauptmanns Luz in Velfort. Er kam im November nach Frankenhein, unternahm

von dort aus wiederholt Reisen nach Belgien, wo er französischen Unterricht erteilt haben will. In Frankenhein hielt er sich unangemeldet auf. Bernst, der sich, da die Verdachtsmomente sich gelöst haben, noch in Haft befindet, leugnet einzuwillen. Er ist nicht identisch mit jenem Sprachlehrer, der Anfang Dezember sich in Belgien niederließ, aber nach kurzer Zeit wieder verschwand.

Wie aus Kiel gemeldet wird, trat das Kanonenboot „Panther“ heute früh die Reise nach der westafrikanischen Station an. Es wird auch das Kongogebiet besuchen. Doch hängt es von Wind und Wetter ab, wie weit das Schiff den Kongofluß hinauffahren wird.

Die der „Zit.“ mitgeteilt wird, wird in wenigen Tagen, voraussichtlich noch in der ersten Hälfte des Monats Januar, die diesjährige Denkschrift über die gesamten deutschen Kolonien erscheinen.

Ein Kohlenlager-Projektant, der mehrere Jahre bei der französischen Fremdenlegation gedient hat, ist unter dem Verdacht, für Frankreich Spionagedienste geleistet zu haben, von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

An Stelle der jetzt gültigen Zigarettensteuer-Ausführungsbestimmungen sind mit dem 1. Januar neue Zigarettensteuer-Ausführungsbestimmungen getreten. Danach dürfen bis zum genannten Zeitpunkt hergestellte zigarettenförmige Erzeugnisse, bei denen die Länge des Tabakstranges oder das Gewicht des Tabakstrahls die im § 5 Abs. 1 Satz 2 der Ausführungsbestimmungen angegebenen Grenzen überschreitet, von ihren Herstellern noch bis Ende Januar 1913 in der bisherigen Weise veräußert werden. Zigarettenhändlern ist der Verkauf und das Verarbeiten der in der bisherigen Weise veräußerten Erzeugnisse dieser Art bis Ende März 1913 gestattet. Zu letzterem Zeitpunkt etwa noch vorhandene Vorräte sind nach den neuen Bestimmungen zu veräußern. Die Steuerzölle alter Art sind so lange weiter zu verwenden, bis die vorhandenen Vorräte onnähmend aufgebraucht sind. Der Reichszolltarif bestimmt den Zeitpunkt, von dem an Zigaretten, Zigarettenpapier und Zigarettenhüllen nur noch mit neuen Steuerzöllen versehen aus der Erzeugungshäute oder aus dem Zollgewächshaus entlassen werden dürfen. Ausnahmen kann das Hauptamt in besonderen Fällen zulassen. Die zu dem hiernach bestimmten Zeitpunkt noch im Besitze von Herstellern und Händlern befindlichen Steuerzölle alter Art sind binnen einer Woche unter Veräußerung einer Aufstellung gemäß § 24 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen an die Poststellen zurückzuliefern und von diesen in Reichsneuer Art umzutauschen. Der Umtausch

erfolgt auch für einzelne Steuerzölle. Für Reichsneuer alter Art, die nach Ablauf der Frist zurückgeliefert werden, findet ein Umtausch nicht statt.

Frankreich.

Man erwartet den mit dem Sultan abzuschließenden Vertrag über das französische Protektorat über Marokko Ende nächster Woche unterschrieben zu sehen. Eine Abschrift wird sofort in Berlin bekanntgegeben und den beiden französischen Kammern unterbreitet werden. Die französische Regierung hofft, mit der Erledigung aller dieser Formalitäten die parlamentarische Verabschiedung der Marokkovorlage und die Publikation im Amtsblatt gegen Mitte Februar vollzogen zu sehen.

England.

Zur Streikbewegung in England wird aus London mitgeteilt, daß die Lage des Streiks in der Baumwollindustrie von Lancashire unverändert ist. Dem Arbeitsministerium ist bis jetzt noch von keiner der beiden interessierten Parteien eine Aufforderung zur Vermittlung zugegangen. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt zurzeit 260 000. Nach einem weiteren Telegramm aus London broht dort ein neuer Streik auszubrechen. Diesmal sind es die Wädgergeleuten, die von ihren Besitzern höhere Löhne und längere Arbeitszeit fordern. — I

Rußland.

Das Sebastopoler Marinegericht verurteilte den Leutnant des Kanonenboots „Kuban“, Kossinow, wegen Aufreizung von Matrosen zur Waffensucht und zur Ermordung der Offiziere auf der Reise von Beirut nach dem Piräus zum Tode durch Erschießen.

Türkei.

Bulgarische Geheimagenten, die vom Revolutionskomitee in Sofia entsandt wurden, treffen in Mazedonien ein. Sie bemühen sich, die bulgarische Bevölkerung für die Revolution zu gewinnen, Ritzgen zu bilden und entschlossene, mutige Personen anzuerwerben, die vor keiner Gewalttat zurückweichen. Die Behörden haben bereits die nötigen Maßnahmen getroffen, sich dieser Agenten, die in den verschiedensten Verkleidungen auftreten, zu bemächtigen. Ein neuerliches bulgarisches Dynamitattentat auf ein Gendarmerieinspektorsgebäude hat bei Zyprius stattgefunden. Das Gebäude ist dabei teilweise zertrümmert worden, doch wurde niemand verletzt.

Amerika.

Der amerikanische Konteradmiral Robley Evans ist, wie schon gemeldet, in Washington gestorben. „Bob Evans“ oder „Fighting Bob“, wie er im Volksmunde hieß, war ein sehr populärer Offizier. Er diente schon im Bürgerkrieg und erhielt vor dort vier Wunden, infolge deren ihm die Ärzte beide Beine abnehmen wollten. Bob Evans griff zu seinem Revolver und drohte den, der ihm mit der Säge nahekam, erschließen zu wollen. Die Amputation unterblieb, und Bob Evans genas vollkommen. Im Spanisch-Amerikanischen Kriege führte Evans das Schlachtschiff Iowa und gab den ersten Schuß auf das aus dem Hafen von Santiago de Cuba entweichende spanische Geschwader ab. Während Prinz Heinrichs Amerika-Reise wurde er diesem, den er bereits in Ostasien kennen gelernt hatte, als ständiger Begleiter zugeteilt. Unter Roosevelts Präsidentschaft führte er die amerikanische Flotte um das Kap Horn nach San Francisco und von da auf die berühmte Reise nach Japan. Evans hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Die Todesursache scheint eine Blutmangelkrankung zu sein.

Die Repräsentantenhaus-Kommission gab ihre Zustimmung zu dem Gesetze, wonach alle gegenwärtigen Eisen- und Stahlwerke um 30 bis 35 Proz. herabgesetzt werden. Zimmermannswerkzeuge und andere Stahlgegenstände werden auf die Preislifte gesetzt.

Wählen

ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine unbedingte Pflicht jedes Wahlberechtigten. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund die Abgabe seiner Stimme unterläßt, versündigt sich an seinem Vaterlande und verwirkt den Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Simson. 55

„Ich sehnte mich für kurze Zeit nach Ruhe und ich habe sie gefunden“, entgegnete Erna. „Es gibt wohl nichts, was das aufgeregte Blut in der Menschenbrust schneller besänftigt, als ein Blick zum Himmel, wenn er wie heute strahlt. All u. ere Wünsche und Hoffnungen erscheinen dann eitel und nichtig.“

„Nein, nicht alle“, fiel Wangero ein. „Auch ich habe oft des nachts zum Himmel emporgeschaut, die Unendlichkeit desselben erfüllte mich jedesmal mit unsagbarem Staunen, allein mein Herz ließ er kalt. Es gibt ein Sehnen, welches er nicht stillen kann, ein Glück, welches noch gewaltiger ist, als die Bestirne!“

„Und welches wäre dies Glück?“ fragte Erna halb in Gedanken.

„Das Glück, ein Herz zu finden, welches sich eins fühlt mit dem unserigen. Lange Jahre habe ich vergebens danach gesucht, ich hatte auf dies Glück bereits verzichtet da...“

„Lassen Sie uns zu dem Felde zurückkehren“, unterbrach ihn Erna.

„Nein, nicht jetzt“, rief Wangero erregt. „Bleiben Sie, hören Sie mich nur wenige Minuten lang an, es hängt das Glück eines verlassenen Herzens davon ab.“

„Sie hatte Ernas Hand erfaßt, um sie zurückzuhalten, sie ließ ihn dieselbe einige Sekunden lang und blies.“

„Es liegt ein bewegtes und wechselvolles Leben hinter mir“, fuhr Wangero fort, „ich will offen gestehen, ich sehnte mich nach Reichtum und als ich denselben erreicht hatte, lächelte ich erst, wie arm ich trotzdem war. Ich hätte fast jeden meiner Wünsche befreit können, allein meinem Herzen bot er nichts, ich fühlte mich allein und verlassen, weil ich das einzige wahre Glück doch nicht gefunden hatte.“

„Sehen Sie, meine Arbeiter hier beneiden mich meines Reichtums wegen, in ihren Augen bin ich glücklich und doch habe ich hier Tage gehabt, an denen ich mit Freunden alles hingegessen haben würde, wenn ich wie mancher Arbeiter abends zu meiner Familie hätte zurückkehren können. Sie traten nach der Arbeit in den Kreis der Jünger,

ihre Frauen, ihre Kinder empfingen sie und ich... ich stand allein und verlassen da. Die Diener harrten meines Winkes, allein kein liebes Auge leuchtete mir entgegen, ich war unglücklich. Da lernte ich Sie kennen, ich sah Sie zuerst in dem Hofwege, als Sie bewußtlos dalagen und von dieser Stunde an besetzte mich nur ein Gedanke... der, Sie zu erlösen und Ihre Liebe zu gewinnen. Ich mußte, daß dieser Wunsch ein vermessener war, die Höhe des Fieles schreckte mich jedoch nicht zurück. Wer kann seinem Wünschen und Hoffen Fesseln anlegen?“

Er stand dicht vor Erna, welche die Augen gesenkt hatte, deren Brust jedoch schneller atmte. Er sah, wie ihre Wangen sich röteten, wie sie mit einem Entschlusse rang. Die Minute durfte er nicht ohne Entscheidung entschwinden lassen.

„Sagen Sie, ob mein Wunsch ein vermessener war?“ fragte er leiser und seine Stimme bebte, obgleich seinem Auge nicht das leiseste Zucken auf Ernas Gesicht entging.“

Erna schwieg, ihre Hand zupfte hastig an einer Schleiße, ihre Lippen bewegten sich, als ob sie sprechen wollten, und doch kam kein Wort über sie.

„O, so ist Sie doch wahr, die alte Sage“, fuhr Wangero mit schmerzlichem Ausdruck fort, „daß der, welcher sich Frühling anband, um sich zur Sonne emporzuschwingen, hinabgestoßen wurde, weil sein Wunsch ein zu vermessener war. Die Sonne, zu der er strebte, verzeigte ihm die Flügel, sie empfand kein Mitleid mit ihm, denn er war nur ein Sterblicher, der nur bewundernd zu ihr aufschauen durfte.“

„Diese Sage ist nicht wahr“, sagte Erna ohne aufzublicken.

„Und Sie... Sie würden auch mein Streben nicht ein vermessenes nennen?“ wiederholte Wangero, er sah Ernas Hand und sein leuchtendes Auge ruhte auf ihrem schönen Gesicht.“

„Nein“, gab Erna zur Antwort. Sie sprach dies Wort bestimmt aus, wie jemand, der endlich zu einem Entschlusse sich durchgerungen hat und nun seine ganze Kraft für denselben einsetzt.“

„Erna... Erna, Du willst mein sein“, rief Wangero. „Du fühlst Mitleid mit einem Verlassenen? Ich darf Dir zu Füßen liegen alles, alles was ich besitze?“

„Ja“, sprach Erna. „Aufjubelnd, leidenschaftlich, ungestüm umschlang Wangero sie mit beiden Armen, presste sie an seine Brust und küßte sie auf den Mund.“

„Sieh, Du sollst meine Herrin sein“, rief er, „jedem Deiner Wünsche will ich mich fügen und wenn ich für Dich sterben möchte, so würde ich es mit glücklichem Herzen tun, denn ich weiß nun, daß Du mich liebst, daß Du mein bist.“ Auf's neue zog er sie an sich.

Erna lächelte still. Es war ihr freier Entschlus gewesen, diesem Manne anzugehören, demnach empfand ihr Herz nicht das seltsame Glück, welches diese Minute fast immer bringt. Die Blut der Leidenschaft, welche aus Wangeros Augen leuchtete, ängstigte sie fast.

„Komm, laß uns zur Gesellschaft zurückkehren“, sprach sie.

„Erna, darf ich ihr sagen, wie unendlich glücklich ich bin?“ fragte Wangero, der nicht ohne Berechnung das Bekannterwerden seiner Verlobung wünschte, denn er wußte, daß Ernas Stolz dann um so entschiedener dieselbe aufrecht erhalten werde.

„Nicht allen“, gab Erna zur Antwort. „Sie würden mit Glückwünschen auf uns eindringen. Nur den meinigen möchte ich es nicht geheim halten.“

Wangero war damit einverstanden.

Sie schritten Arm in Arm um den Teich dem Felde zu. Aus einem Gange unter den Tannen trat ihnen Herding entgegen. Erna zuckte leise zusammen, als sie ihn erblickte. Sie wollte zu Wangero einige Worte sprechen, wollte ihn bitten, dem Doktor nichts zu verraten, schon rief dieser indessen dem Rabenden entgegen: „Ah, Herr Doktor, Sie sind der erste, welcher zwei glücklichen Menschen begegnet.“

Erna presste den Arm ihres Verlobten, es war zu spät. Herding stand regungslos vor ihnen, er schien noch bleicher geworden zu sein, ängstlich fragend ruhten seine Augen auf Erna.

„Ich bin der glücklichste aller Menschen“, fuhr Wangero fort. „Vor wenigen Minuten haben wir uns verlobt.“ Herding schwieg, ein unsagbar schmerzlicher Ausdruck lag auf seinem Gesichte.

„Herr Doktor und Sie wünschen uns nicht einmal Glück“, sprach Erna.

Gewerbetreibende! Mittelständler!

Wollt sich gezeigt hat, daß eine freikönigliche Kandidatur bei uns aus eigener Kraft keinen Boden hat, wird nun versucht, sie auch mit fremder Hilfe aufzuwringen. Berliner Jungenerflichkeit und der geldgierige Hansabund müssen es nun schaffen. Wollt Ihr's wirklich glauben, daß der Bundespräsident, Jakob Richter, Vorsitzender des Großhändlerverbandes, daß der Verband der allerschäblichsten Warenhändler, daß die Kaufmännereinsitzerer — alle diese Hauptinteressenten und Geldgeber des Hansabundes mit Euch auch nur eine gemeinsame Empfindung, geschweige denn gemeinsame Wirtschaftsentwicklungen hätten?

Protestiert in Massen dagegen, daß man Eure Intelligenz so gering einschätzt, daß man Euch zumutet, durch Förderung dieser Politiker Euer eigenes Grab zu graben!

Seht der importierten Berliner Weisheit einheimisch häßliche Gekränktheit, seht der Kammergewalt des Hansabundes die schlichte Treue zum Gewerbetreibenden und Mittelstand entgegen.

Kommt zu dem Kandidaten, der aus eigener Mitarbeit Euren Not ganz allein kennt.

Curt Fritzsche

wird am **Mittwoch, 10. Januar**, noch einmal hier sprechen. Den andern aber gebt die wohlverdiente Abfage.

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa
Nr. 9.

Postcheckkonto Leipzig
Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundl.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuß — gegenwärtig bis zu 4%.

Über diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An- und Verkauf von Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicheren** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten** etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgeldgebühr ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Rieser Bank.

Hotel zum Stern.

Sehensjahr 1912.

Großes humoristisches Extra-Konzert

das hier so beliebt gewordenen

E. Pfeiffer's.

Alt-Leipziger Sänger.

— Gegründet 1897. —

Sensationelles Weihnachtsprogramm!

Extra gewählte Kostitäten.

3 Damendarsteller!

Kräfte I. Ranges.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt à 50 Pfg. (a. d. Kaffe).

Verzehrarten à 40 Pfg. sind in den bekannten Verkaufsstellen, sowie in obigem Konzertsaal zu haben. Für Militär: Eintritt 30 Pfg. Einem äußerst genussreichen, fidelen Abend versprechend, laden hierzu freundlich ein G. Otto und die Direktion.

Vereinsnachrichten

Städtische Fecht- und Turnverein Riesa. Auspruch morgen abend 7/7 Uhr im „Stern“ (Höher Saal).

Königl. Städt. Militärverein Riesa I. Zu der nächsten Sonntag, als den 7. Januar 1912, nachmittags 1/3 Uhr im Hotel Kronprinz stattfindenden Generalversammlung werden die Kameraden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Jahresbericht, 3. Kassenbericht, 4. Christbescherung, zu welcher die Kameraden ein Geschenk nicht unter 30 Pfg. Wert mitbringen müßten, 5. Ergänzungswahl, 6. Erlebung eingegangener schriftlicher Beiträge, 7. Protokolle. — Die Frauen sind von 1/3 Uhr an willkommen.

R. C. Militärverein Pausitz und Umgegend. Sonntag, den 7. Januar, abends 7 Uhr Monatsversammlung. Kartenabgabe zum Stiftungssaal. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Königl. Männerverein. Sonntag, den 7. Jan., nachmittags 4 Uhr Versammlung und Weihnachtsfeier.

Turnhalle der Albertschule.

Die nächste Veranstaltung findet am 14. Januar 1912 statt.



Der gewaltige Erfolg

ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der von mir in Vertretung genommenen fahrbaren und stationären

Heu- und Garbenaufzüge

aus der größten und ersten Spezialfabrik Georg Oerrieder, Lantrach (Bayern). In 1500 landwirtschaftlichen Betrieben als die besten und sichersten Abstellvorrichtungen bewährt.

Absolut leichter Gang.
Musterhafte, solide Ausführung bei mäßigen Preisen, korrekte sachmännliche Bedienung.
Reelle Garantien. Reelle Garantien.
Zum Patent angemeldet. Gesehlich geschützt unter 351 896.
Verlangen Sie Zeichnungen, Kostenschätzungen und Prospekte gratis.

Baumeister Gerhard Fischer

Ökran i. Sa.
Vertreter für die Amtsgerichtsbezirke Döbeln, Mügeln, Olshausen, Riesa, Sommersdorf, Rössen, Roschwitz, Hartza u. Leisnig.

MIGNON-

KAKAO SCHOKOLADE

100, 150, 200 u. 250 Pfg. p. Tafel 25, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Achtung!

Elbterrasse.

kleiniger Berlin von echt Pilsener Arqueel und Zucker in Olyphon. Versand auch nach auswärts Fernruf Nr. 380.

— Café — Reichskanzler



Gasthof Weißig.

Sonntag, den 7. Januar ladet zur Partyschichten **Balkmusik**

freundl. ein **Edm. Köhler**.

Gasthof Sobra.

Sonntag, d. 7. Jan. ladet zur **Balkmusik** freundlich ein **Krus Haselheim.**

Gasthof zur alten Post.

— **Stauchitz.** —
Sonntag, 7. Januar **Balkmusik.**
Sonntag, 14. Januar **Einunterkonzert u. Ball u. Karpfenschmaus.**
Um zahlreiches Besuch bitten **D. Thiere.**

Gasthof Strauß.

Zum Gohnejahr als 6. Jan. **Bodierfest u. Tanzmusik** (Feenhafte Dekoration), wozu höflich einladet **Otto Lehmann.**

Gasthof Lentewitz.

Sonabend zum Gohnejahr **öffentliche Balkmusik.**
Es ladet ergebenst ein **P. Gräfe.**

Gasthaus zur guten Quelle

in **Heyda.**
Sonabend, den 6. Januar **Karpfenschmaus,** wozu alle Freunde u. Gönner nebst ihren Frauen ganz ergebenst einladen **Ernst Börne und Frau.**

Gasthof Ledwig.

Zu meinem Sonnabend, den 6. Januar (Gohnejahr) stattfindenden

Karpfenschmaus mit Balkmusik

lade alle Freunde und Bekannte nur hierdurch ergebenst ein. **R. Eberhardt.**

Mein grosser Räumungs-Ausverkauf

findet vom 7. bis 20. ds. Mon. statt. Es kommen u. viel. anderen nachstehende grössere und kleinere Posten Ware zum Verkauf zu Preisen, die oft nur die Hälfte des Wertes ausmachen:

Ca. 3000 Met. Mohair-Stoßborde
Met. 3 Pfg., 20 Met. 80 Pfg.

Gestickte Ballroben
jetzt 4.80 Mk.

Prima schwer. Manchester-Cord
f. Knab-Anzüge jetzt 1.35 Mk.

Barchent-Damen-Korsetts mit Spitze
weiss 1.50 Mk., hellbl. 95 Pfg.

Grosse Strohdacke
jetzt 1.35 Mk.

Ca. 450 Met. Cheviot-Reste, 112 cm breit
schwere Ware, jetzt 88 Pfg.

Ca. 2000 Met. Kleiderstoff-Reste für große Kinderkleid., Blusen und Röcke passend.

Preise, die im Fenster für jeden Zweck genau angegeben, betragen nur $\frac{1}{2}$, oft die Hälfte des früheren Preises.

Damen-
Unterröcke

Garant. federd. waschecht. Deckbett-Inlett
jetzt 2.85 Mk.

in Barchent in Tuch in Seide
90 Pfg. 1.85 Mk. 5 Mk.

Seidene und Samtblusen
6 Mk. 5 Mk.

Ca. 500 Met. einfarb. Satin-Tuch
glanzreiche Ware, jetzt 1.35 Mk.

Schw. Tricot-Handschuh
jetzt Paar 20 Pfg.

Emil Förster, Fa. Max Barthel Nachf., Riesa, Hauptstrasse, schrägüber Apotheke.

Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

Programm für 5. bis 7. Januar 1912.

Das Kind bringt Glück
Die Fahne des Regiments

ergreif. Dramen
a. d. Leben.

Pathé-Journal, aktuell.
Explosion einer Brücke, Naturaufnahme.
Austria, Tonbild.

Sosyph in Ägypten

neueste Aufnahme des biblischen Dramas.

Haute in der Pathe
Millionenwitwe
Einlage

Bilder
Witzigen
Humors.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein die Direktion.

Hotel Gesellschaftshaus



Morgen Sonnabend, sowie Sonntag
Kulminator-Bockbierfest
Feine Unterhaltung. Serel. Dekoration.
An selbigen Tagen Sauerbraten mit
Kloß, acht Halberstädter Bäckchen mit
Kartoffelsalat
sowie reichgewählte Speisenkarte.
Augenschmecker Familienaufenthalt.

Café Central.

Augustiner Bock.

Restauration Germania.



Heute, sowie morgen, zum Hohnenjahr,
Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Stoff a. d. Verzäuererei. ff. Bodwürstchen.
Antisch heute abend.
Dazu ladet ergebenst ein
Otto Rische und Frau.

Elbterrasse.



Freitag, Sonnabend und Sonntag, den
5., 6. und 7. Januar, sowie folgende Tage
findet in meinen sämtl. Räumen großes
Tucher-Bockbierfest
statt. Hierzu ladet meine werthen Gäste
und Familien ganz ergebenst ein.
Anerkannt vorzügl. Küche, reichhaltige Mittags-
und Abendkarte. — ff. Bodwürstchen.
Hochachtungsvoll Waldemar Freygang.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 7. Januar
großes Militär-Konzert

und Ball
von der Kapelle des 3. Reg. Schäßl. Feldart.-Regie. Nr. 32.
Beltung: Herr Musikmeisterkapitän Sonnenberg.
Anfang 4 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein R. Heinze.

„Wettiner Hof“ öffentliche Ballmusik.

Hotel Stern.

Sonntag, den 7. Januar, von nachmittags 4 Uhr an
feine öffentliche
Militär-Ballmusik.

Ergebenst ladet ein Hermann Otto.

Vereinshaus Bahnhof Weissig.

Sonntag, den 14. Januar
großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des R. S. Jülarer-Reg. Nr. 18,
Großenhain, unter Leitung seines Obermusikmeisters
Herrn Carl Ved.
Anfang 1/2 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.
Nach dem feiner Ball für die Konzertbesucher.
Gleichzeitig findet unser Karpienschmaus statt.
Hierzu ladet mit der Bitte um recht zahlreichem Besuch
freundlichst ein Edwin Wächle und Frau.

Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 7. Januar
starkbesetzte Militär-Ballmusik
— von 4—8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlichst einladet Oswald Gertig.

Gasthof Pochra.

Sonnabend, den 6. Januar 1912
großes Bockbierfest m. Ballmusik.
ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.
Dazu ladet ganz ergebenst ein Waldwin Horn.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 7. Januar, von 4 Uhr an öffentliche
Ballmusik, wogu freundlichst einladet F. Anze.

Restaurant Feldschlößchen.

Sonnabend, Sonntag u. Montag
Bockbier-Ausverkauf.
ff. Bodwürstchen. ff. Stoff.
Hierzu ladet ergebenst ein August Hättig und Frau.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 7. Januar
große öffentliche Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein Emil Barthel.

Gasthof „Königslinde“, Wülknitz.

Vorläufige Anzeige!
Mittwoch, den 10. Januar
großes Militär-Konzert und Ball, gespielt
von der Kapelle des 1. Jülarer-Reg. Nr. 18, Großenhain.
Hochachtungsvoll E. Lohse.

Hotel Höpfner.

Morgen Sonnabend, den 6. Januar 1912 (Hohnenjahr)
feine öffentliche Militär-Ballmusik.
Tanzarten sind am Häletzt zu haben.
Anfang 4 Uhr.
Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

Gasthof Rünchritz.

Sonntag, den 7. Januar
Bockbierfest und öffentliche Ballmusik,
4—7 Uhr Tanzverein.
10 Uhr Mützenpolonaise.
ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.
Hierzu ladet ergebenst ein M. Bahrmann.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Hohnenjahr:
Ortsball
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 7. Januar
öffentliche Ballmusik
wogu freundlichst einladet A. Junke.

Gasthof Stern, Zeithain.

Dienstag, den 9. Januar
Karpfenschmaus und Ball
(Anfang 7 Uhr), wogu freundlichst einladet
Hermann Jentsch und Frau.

Lindengarten Weida.

Sonnabend, d. 6. u. Sonntag, d. 7. Jan.
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Th. verw. Walther.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 7. Januar
feine öffentliche
Ballmusik,
von 4 Uhr an Tanzverein.

Es ladet hierzu ganz ergebenst
Worik Große.

Turnverein Gröba

(D. T.)
Auf abseitigen Wunsch
Hohnenjahr: Wiederholung der Aufführung
zu ermäßigten Preisen.
Anfang 7 Uhr. Der Turnrat.

Gegen Mundgeruch

Chloroform
gegen
Mundgeruch
zwischen den Zähnen und hier ab miltarische Zähne werden weiß, eine
dem Schmelz zu haben, Herrsch erlich. Mund, Zahnfleisch für Gesund.
und Kinder, 4—8 Wochen zuweilen, 1/2, Probezeit 10 4. In der
Dienstag, Beginn-Auslieferung Dresden alleorts besordert. Man sollte
Geld, mit Größtmühe direkt vom Laboratorium „Dr.“ Dresden 3 über
in den Apotheken, Drogerien, Antiken- und Parfümeriegeschäften.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Reaktionsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Rijsa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hagen in Rijsa.

Nr. 4.

Freitag, 5. Januar 1912, abends.

65. Jahrg.

Die Abenteuer des Postdirektors Senne in China.

Der aus dem hannoverschen Städtchen Hedemünden stammende Postdirektor Senne sollte nach Londoner Meldungen am 22. Oktober in Sianfu ermordet worden sein. Jetzt ist bei seinen in Hannover lebenden Verwandten ein Brief von ihm eingelaufen, der in Sianfu am 12. November zur Post gegeben ist. Der Brief, der nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für weitere Kreise großes Interesse hat, lautet:

„Ich habe vor einigen Tagen schon einen Brief und eine Karte an Ihre Adresse abgeschickt, doch bezweifle ich sehr, daß dieselben Sie erreichen werden, denn die Postverbindungen sind alle unterbrochen, und da morgen die Missionen einen Extratoten nach Hankow schicken wollen, so will ich auch diese Gelegenheit wahrnehmen in der Hoffnung, daß ein von diesen Lebenseigenen Sie erreichen wird. Der Telegraph wird Sie schon eingehend über die Umwälzung, die in China vor sich geht, unterrichtet haben, und ich will hier nur kurz unsere eigenen Ergebnisse wiederholen. Am 22. Oktober brach auch hier die Revolution aus, plötzlich, doch kann ich nicht sagen, daß wir davon sehr überrascht waren. Gegen Mittag knatterten die Gewehre überall und das Militär ging gegen die Mandchusstadt vor, denn die völlige Vernichtung der Mandchus war ja das Prinzip der Sache. Da man in Hankow und anderen Plätzen die Fremden in keiner Weise belästigt hatte, so fühlten wir uns ganz sicher und unbeteiligt. Ich ritt noch schnell zum Hospital, um dort mit den Engländern Rücksprache zu nehmen. Auf dem Rückweg fiel ich bewaffnetem Gesindel, etwa 150 oder mehr, in die Hände. Man nahm mir das Pferd ab, und ich hatte einen harten Stand, um mich bis an die nächste Straßenecke durchzukämpfen. Dann erhielt ich von einem Kerl mit einem etwa 10 Zentimeter dicken Knüttel einen furchtbaren Schlag auf die linke Schulter, und im nächsten Augenblick hielt mir ein anderer Salunko ein Gewehr entgegen, um mir eine Kugel in den Unterleib zu jagen. Ich stürzte mich auf den Menschen, schlug das Gewehr zur Seite, und der Schuß ging schief an meiner rechten Seite vorbei. Was weiter passiert ist, weiß ich nicht, denn in demselben Augenblick muß man mich mit einem Schwerte niedergeschlagen haben.

Ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich zu Hause war. Der Schreck meiner Frau war furchtbar, aber sie war sehr tapfer und verlor die Geistesgegenwart keinen Augenblick. Sie schaute sich nicht, die schrecklichen Wunden, nicht weniger wie ich an der Zahl, zu waschen und zu verbinden, bis wir mit Mühe und Not den Doktor, von Militär eskortiert, herbrachten, um mich zu vernähen. Verschiedene von den Wunden waren 10 Zentimeter lang und legten die Schädeldecke bloß. Daß ich mit dem Leben davon gekommen bin, ist das reine Wunder. Drei vernünftige Soldaten hielten sich meiner angenommen und mich nach Hause geschafft. Wenn es uns nicht gelungen wäre, diese drei Soldaten zu überreden, als Wache bei uns zu bleiben, so wäre es sehr fraglich, ob heute noch eine Seele von uns am Leben wäre. Mit Einbruch der Dunkelheit nahm aber das Morden und Brennen erst recht seinen Anfang. In unserer Straße, wo fast nur reiche Chinesen wohnen und sich die großen Banken befinden, zog sich die ganze blutdürstige Meute zusammen, und alle Häuser wurden geplündert. Ringsherum hatten wir Feuer. Das Gesindel lag beständig vor unserer Türe und verlangte Einlaß. Aber den Soldaten gelang es, die Thüren abzulenken. Es war eine schreckliche Nacht. Ich lag halbtot, völlig angezogen im Bett. Die Leiter stand an der Mauer nach hinten, und wir waren die ganze Nacht zur Flucht bereit. In derselben Nacht wurde eine außerhalb des Sektors gelegene kleine Missionschule für Knaben von Missionaren vom Böbel vollständig zerstört. Sechs Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren sowie die Hausmutter und der Lehrer wurden in der grausamsten Weise, die man sich nur denken kann, umgebracht, während es dem Hausvater gelang, mit dem jüngsten Kinde zu entkommen. Von der englischen Mission sind auch verschiedene schwer verletzt und andere völlig ausgeraubt worden. Die Mandchus, über 10 000 an der Zahl, sind vollständig ausgerottet worden, und weder Frauen noch Kinder sind gespart. Ich glaube, ein solches Morden steht in der Weltgeschichte einzig da. Der neuen Regierung sind die Ausschreitungen gegen die Europäer außerordentlich peinlich, und man hat vom zweiten Tag ab auch alles getan, um uns zu beschützen. Jedes Vergehen wird mit dem Tode bestraft, und das Leben eines Spanen ist jetzt mehr wert als das eines Chinesen auf der Straße.

Die Provinz, ja vielleicht das ganze Land — wir wissen nichts von der Außenwelt — ist in einer schrecklichen Verfassung. Alle Städte sind ausgeplündert. Alle Landstraßen werden noch vom Gesindel belagert. Sobald wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse hergestellt sind, gedenken wir nach der Küste zu reisen, um dort das weitere abzuwarten. Ich bin von dem Präsidenten der Republik Shenji mit der Leitung des Postwesens betraut worden, eigentlich gegen meinen Willen, denn ich habe nicht die geringste Neigung, hier zu bleiben. Mein Verhalten ist den Umständen nach nicht schlecht. Die Wunden sind vorzüglich geheilt. Das Geschick des rechten Ohres habe ich vollständig verloren. Mein Gedächtnis ist noch

schwach, und den linken Arm kann ich nur wenig bewegen. Gefahr besteht augenblicklich für uns nicht. Die neue Herrschaft ist aufrichtig bemüht, den schlechten Eindruck zu verwischen.“

Aus aller Welt.

Berlin: In der vorletzten Nacht wurde zwischen Schönweide und Köpenick ein Fuhrwerk der Bildergesellschaft von Habendred von 7 Mann überfallen. Der Fahrer Kirlein und sein Mitfahrer Kramer wurden vom Poch gerissen und mit Knütteln auf sie eingeschlagen. Währenddessen durchsuchten die Räuber den Wagen und die Begleiter. Der Wagen führte zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände bei sich. Wieviel von den Straßenzugern gestohlen wurde, ist noch nicht festgestellt. Kirlein und Kramer mußten das Bett hüten. — Rudolstadt: Der Primaner Tihen, der im Oktober vorigen Jahres den Sekundaner von Nader erschossen und sich selbst schwer verletzt hatte, ist nach längerer Beobachtung in der Senner Klinik für geisteskrank erklärt worden. — Koburg: Der in den vierziger Jahren stehende Läufer Sünkel hat nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Beide waren sofort tot. — Heutzen (Oberschlesien): Vorgestern abend 8 Uhr 45 Minuten sind auf Bahnhofs Friedlandstraße vermutlich infolge Versagens der Bremsvorrichtung und begünstigt von starkem Sturm 11 beladene Wagen nach Antonienhütte gelaufen, prallten dort auf zwei beladene, auf dem Grubenfeld des Waghorn-Schachtes stehende Wagen auf und kamen in der am Ende des Gütergleises liegenden Schiebebühne zur Entgleisung. Hierbei wurden sieben Wagen vollständig zertrümmert. Der Bremser Nagel aus Gleiwitz, der sich durch Abspringen von einem der entlaufenen Wagen zu retten versuchte, ist hierbei auf dem Bahnhofs Antonienhütte überfahren und getötet worden. — Eisenberg (Thüringen): Hier erregt die wegen Veruntreuung von Amtsgeldern erfolgte Verhaftung des Gerichtsrats Kreßmar großes Aufsehen. Kreßmar, der hier in bestem Ansehen stand, stellte sich selbst der Behörde. Es handelt sich anscheinend um eine bedeutende Summe. — Treubach: Jäger entdeckten eine wohl-eingerichtete Felsenhöhle, die von einem 60-jährigen Manne bewohnt wurde. Als die Polizei hinzukam, war der Höhlenbewohner verschwunden. Man fand ihn später in der Nähe der Höhle auf. Nach den Papieren handelt es sich um einen seit 40 Jahren verstorbenen Schmiedegesellen aus Wölsch. — Prag: In der Nacht zum Donnerstag näherte sich einem Wackelpferd, das bei einem Neumagazin auf Wache stand, ein Unbekannter, dem Menschen nach ein Arbeiter. Der Soldat rief ihn an, aber der Mann stürzte sich auf ihn und wollte ihm das Gewehr entreißen. Nun gab der Soldat einen Schuß ab, durch welchen der Mann sofort getötet wurde. — Konstantinopel: Infolge des heftigen Schneesturmes, der gestern nacht über Konstantinopel und seine Umgegend niederging, ist die Bahnverbindung mit Europa unterbrochen worden.

Vermischtes.

Raffiniertes Ueberfall auf einen Rasenboten. Im Tiergarten in Berlin wurde auf den Rasenboten Klein ein Ueberfall verübt, worüber folgende Einzelheiten gemeldet werden: Der 51 Jahre alte Rasenbote Klein war seit Jahren bei der Bank für Handel und Industrie angestellt und hatte den 30-jährigen Täter Friehe angelernt, der inzwischen zum Bureaubeamten aufgestiegen war. Vorgestern fuhr Friehe, wie zufällig, in einer Kraftdroschke im Tiergarten an Klein vorbei und lud ihn ein, einzusteigen. Auf der Fahrt erzählte Friehe, am nächsten Tage müsse er, da er beim Umzuge sei, wieder dieselbe Straße fahren, und schlug Klein vor, dann abermals mitzufahren. Zur festgesetzten Zeit fuhr dann auch Friehe, der genau wachte, wenn Klein große Geldbeträge bei sich trug, vor der Filiale in der Schillerstraße vor, wo Klein, der dort 40 000 M. empfangen hatte, arglos einstieg. Während der Fahrt durch den Tiergarten ließ Friehe aus seinem Portemonnaie einige Münzen fallen. Als Klein sie aufheben wollte, warf er ihm eine aus Messingdraht hergestellte Bilderschnur um den Hals, um ihn zu erdrosseln. Klein wehrte sich aber, riß die Drahtschnur auf, und auf seine Hilferufe hielt der Fahrer. Jetzt suchte Friehe zu entfliehen, er wurde aber von herbeieilenden Schutzleuten und Passanten gefaßt. Bei ihm fand man in einer Ledertasche ein scharfes Messer, welches er für den Fall eines Mangels mit seinem Opfer benutzen wollte, ferner zwei Flaschen Benzin, das ihm zur Befestigung etwaiger Missetaten dienen sollte, und eine Tüte mit Schwefelfäden, ferner in einem Paket einen Lodenmantel und einen großen Schlapphut, die ihn auf der Flucht unkenntlich machen sollten.

Weiberrevolte. In der Weiberstrafanstalt zu Clermont, einer Ortschaft in dem Departement Dife, kam es zu einer Revolte der dort eingeschlossenen 300 Frauenzimmer im Alter von 15 bis 20 Jahren. Sie rotteten sich im Hofe zusammen, verlangten die Abschaffung aller Disziplinarstrafen und schlugen in den Schlaf- und Speiseflächen alles kurz und klein. Da das Aufsichtspersonal der Anstalt ausschließlich weiblich ist, so mußte

Gendarmen geholt werden, um die Meute zu niederkzuschlagen, was erst nach vierstündigem Ringen gelang, da die Gendarmen von der Waffe keinen Gebrauch machen wollten.

Chinesisches Räuberwesen. Während in Mittelchina die bürgerliche Ordnung bisher aufrechterhalten worden ist, läßt sich dies von Südpina leider nicht sagen. Wiederholt sind von dort recht beunruhigende Nachrichten gekommen. Besonders böse ist der kleine Bergort Falhoi in der Provinz Kwantung daran. In einem von dort eingetroffenen Privatbriefe heißt es: „Wir leben in einer aufgeregten Zeit. Dem Wegelagerer und Piraten tun, was ihnen beliebt. Sie haben die Städte in der Umgegend eine nach der anderen geplündert und teilweise auch in Brand gesteckt. Von allem am schlimmsten kam vielleicht Zintschau weg, denn diese Stadt wurde von nicht weniger als 5000 Räubern heimgeführt. Da läßt sich leicht denken, was folgte: Der Ort ging in Flammen auf. Viele Weiber und Hunderte von Mädchen wurden geraubt. Es schritt einem ins Herz, mit ansehen zu müssen, wie Chinesinnen der besten Kreise in namenloser Angst auf ihren kleinen Häfen nach Falhoi zu entfliehen suchten. Bei der Ankunft irrten sie von Tür zu Tür. Ausländische Häuser sind zurzeit die einzigen sicheren Zufluchtsorte. Die chinesische Stadt Falhoi ist nämlich auch so gut wie in den Händen des Gesindels. Sämtliche Läden sind geschlossen und Plünderungen kommen am hellen Tage vor. Die Kaufleute haben eine Menge Boote gemietet, die sie mit Waren voll beladen und dann weit draußen im Hafen ankern lassen. Es hilft ihnen indes nicht viel, da die Schiffe meistens den Piraten in die Hände fallen. Hinrichtungen finden ungefähr täglich statt, doch wegen der großen Menge der Räuber mußten sie nur geringen Eindruck.“

Er. König Georgs Meisterschuh. Im Anschluß an die Kaiserkrönung König Georgs in Indien sind große Jagden abgehalten worden, über deren Ergebnis die englischen Zeitungen genaue Schilderungen bringen. Der König ist bekanntlich ein ausgezeichnetes Schütze. Er hat im Verlaufe dieser indischen Treibjagden bis jetzt die stattliche Strecke von 39 Tigern, 18 Rothjäger, 4 Bären erlegt, ohne der kleineren Tiere zu gedenken. Von diesen 39 Tigern der kaiserlichen Jagdbunde hat der König allein 24 selbst geschossen. Von einem Meisterschuh aber veröffentlicht sogar das Reutersche Büro einen besonderen Bericht: eines Morgens erlegte

Kirchennachrichten.

Rijsa: Am Erscheinungsfest: Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 12, 20-23; für den Nachmittagsgottesdienst: Joh. 6, 1-8. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bömer). Kollekte an den Pflichten für die Heidenmission. Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Predigt für den Hauptgottesdienst: Psalm 139, 1-12. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck), nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für die Konfirmanden (Pastor Beck). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Armenhaus (Pastor Friedrich). Kirchentausen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wochenamt vom 7. bis 14. Januar c. für Laufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Verordnungen Pastor Bömer. Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Sonntag abend 8 Uhr Weihnachtsfamilienabend im Kronprinzen. Evangelischer Jungfrauenverein. Teilnahme an der Weihnachtsfeier im Kronprinzen. Mäntelstunde (Trinkerhilfe) nachm. 1/4 Uhr im H. Pfarrhausaal. Garnisonsgemeinde: 1. Sonntag n. Epiph. 10^u Garnisonsgottesdienst. Gröda: Am Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, P. Kaumann, darauf Weichte und Abendmahlsfeier, P. Burchardt. Kollekte für die Heidenmission. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Psalm 139, 1-12) P. Burchardt. Nachm. 1/4 Uhr Kindergottesdienst und 4 Uhr Gottesdienst für Erwachsene in der Schule zu Wobersien, P. Kaumann. Wochenamt vom 7. bis 13. Januar P. Kaumann. — Jünglingsverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirche). Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer (Pforte). — Donnerstag, den 11. Januar, abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Pforte) P. Burchardt. Weiba: Am Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pausen mit Jahrsausgaben: Am Erscheinungsfest: Vorm. 1/3 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte für die Heidenmission. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Näderan: Am Erscheinungsfest: Früh 9 Uhr Festgottesdienst. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Früh 9 Uhr Gottesdienst, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. Seithain: Am Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 12, 20-23. Kollekte für die Heidenmission. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Gal. 3, 23-29. Wandig: Am Erscheinungsfest: Vorm. 1/3 Uhr Frühliche. Kollekte für die Heidenmission. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Vorm. 1/3 Uhr Frühliche. Sighaten: Am Erscheinungsfest: Vorm. 1/11 Uhr Spätliche. Kollekte für die Heidenmission. — Am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest: Vorm. 1/11 Uhr Spätliche. Rath. Kapelle (Rafenerstr.). 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen, nachm. 7/3 Uhr Andacht, 8 Uhr Laufen, Sonntag daselbe. Wochentags hl. Messe 7/3 Uhr.

Das gute Riebeck-Bier.

der König auf dem Anstand mit zwei Schüssen seines doppelstuligen Jagdgewehrs einen Tiger und einen Bären und zwar den Tiger mit dem Schuß des rechten Laufes und den Bären mit dem des linken. . .

Eingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. Auf das Eingefandt in Nr. 299 d. Bl. sei folgendes erwidert: Wenn in dem Wahlaufsatz der rechtsstehenden Parteien auf Bismarcks Urteil über den Freisinn hingewiesen wurde, so geschah das sehr zu recht, denn Bismarck war auch in innerpolitischen Dingen viel zu groß und weitblickend, als daß wir uns nicht heute noch nach der hochtragenden Gestalt des Eisernen Kanzlers umsehen müßten. „Unser Bismarck“ heißt es in dem Eingefandt. Zu Bismarcks Lebzeiten sagten die Freisinnigen anders, bekanntlich waren Eugen Richter und sein Kithang neben den Notizen keine ängstlichen Gegner. Daß sich die Freisinnigen jetzt „fortschrittliche“ nennen, ist sehr nebensächlich, das ist nur ein anderes Prädikat, und ob sie dieses Prädikat in Wahrheit verdienen, das ist eben die Frage. In Dörfelungen sind sie sehr oft nicht fortschrittlich, sondern heumächtig gewesen, ebenso in Plattenfragen und Nationalpolitik treiben sie erst seit 1906. Hierin sind die Freisinnigen den andern nationalen Parteien bedeutend nachgehinkt. Die Notwendigkeit überleitender Betätigung hat ihnen am allerleichten gebühmmt. Niemand liegt gar kein Gewicht zu irgend welcher Ueberhebung vor. Das alte überlebte Prinzip vom freien Spiel der Kräfte ist Kern und Stützpunkt freisinniger Wirtschaftspolitik, die immer noch dem Standpunkt des Großhändler- und Spekulantentums zugehört. Darum hat man auch von freisinniger Seite gegen die modernen Wandlungen von der Börse und ihre künstlichen Preissteigerungen nie etwas einzuwenden gehabt. Der Freisinn hat noch immer die Kleinen den Großen, die Schwachen den Starken preisgegeben. Die politischen Tatsachen beweisen das.

Der Aufruf soll auch niedrige Judenbait gemacht haben. Ja, das ist's eben, der Freisinn ist nur noch eine Partei von Juden und Judengenossen für Juden. Im Reichstage erkennen sie tagelange Debatten, um den Juden die Offiziers- und Richterlaufbahnen zu öffnen, unbekümmert ob der volkenfeindliche Jüde dem Deutschen jemals Autorität sein kann und ob unsere vaterländischen Institutionen dadurch gewinnen oder nicht. Wer die Juden ins Herz geschlossen hat, mag mit ihnen Arm in Arm einherparadieren, das ist seine Sache. Gott sei Dank hat aber unser deutsches Volk in seiner großen Mehrheit noch einen besseren Geschmack als der Schwärzer des Eingefandts. Judengegenwärtige Bewegungen hatten zu allen Zeiten — auch im Mittelalter — nicht fehlende, sondern wissenschaftliche Beweggründe. Das Judentum erzeugt auch innerhalb unseres deutschen Volkes keine Werte, es ist unproduktiv. Schwingt der Jude bei uns in Ehrenämtern den Hammer? Weicht er im Schachte vor dem Haken? Holt er die Erde aus dem Schoße der Erde? Selbst als Haushälter trägt er niemals selbstgezeugte Waren fort. Best ein jüdischer Ackerbau bei uns hinter dem Pfluge? Für die Landwirtschaft hat der Jude nur dann Interesse, wenn das Gut ausgehändelt wird. Die heftigen Einwände in der Rhein- und im Wogelberge wissen davon ein Lied zu singen, dessen Worte nicht ohne tieferen Grund der Ausweg der deutschen Antisemitischen Bewegung. Die deutsche Arbeit — die jüdische Welt! Unsere einflussreiche öffentliche Presse, die Frauen- und Modenzeitungen, die Volksblätter mit ihrer alles herunterreißenden Tendenz, die Antisemitischen, die Tagesblätter — alles ist jüdisches Monopol, und wir stehen heute bereits vor einer geistigen Unterjochung des deutschen Volkes. Das moderne Theater, das fast nur noch den Schein darstellt, ist wesentlich jüdische Domäne. Es ließe sich noch so manches anführen.

Und die schwerwiegende Frage: War Christus Jude? Als Mensch interessiert mich die menschliche Gestalt Jesu, unseres Religionsstifters, vor allem. Es wird schwer halten, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, daß Jesus „der große Jude“ und Maria „die Jüdin“ war. Von Herrn „Eust Sturm“ erwartete ich gar keinen Beweis, da wissen schon bewanderte Leute nüstren. Ich meine, alle bekannten Umstände lassen uns behaupten, daß der große Nazarener auf keinen Fall Jude, sondern Arter war. Maria, Jesu Mutter, kammt von der Rast ab, die aber war eine Mosabitin von jenseits des roten Meeres. Die Moabitier aber waren wie die tapferen Amoritier, Amalittier, Philistier und Gassiter arische, also uns verwandte, und nicht semitische Völker. Das ganze Palästina war von arischen Völkern durchsetzt, germanische Wegemarken, Palastkreuze usw. lassen sich im Jordanthale nachweisen. Erst David besiegte die Jebusiter und nimmt ihnen Jerusalem. Jesus ist nicht Jude, sondern Galiläer. Auch seine Jünger kommen vom See Genesareth, wo er meist predigend auftritt. Sobald er nach Judäa kommt, rüßt er auf Widerstand. Mühen jene Verhältnisse auch geschichtlich wenig durchleuchtet sein, so sehen wir Christus doch in bewußtem Gegensatz zum Judentum auftreten. Jesu Auftreten ist durchaus idealistisch und darum antisemitisch. Das Streben der jüdischen Führer war materialistisch, die Vergrößerung des Tempelschines, dieser Tempelbau mit ihren Wechsellern, war ihr Streben. In keinem Interesse forderten sie hohe Tempel- und Gotteslostensteuer. Wenn Jesus dann den halben Keller der Witwe über die Goldstücke der Pharisäer

heißt, das will ihnen nicht in den Aram passen. Dazu trieben sie Geschicklichkeit, wozu fragen sie der Witwen Häuser? Daß sie Brot und Geld mit dem Gelde kälten, hören wir nicht. Warum die Begeisterung bei dem einen Volke für den Erlöser. Die römischen Imperatoren wählten mo Geld zu holen war und schickten von Zeit zu Zeit einige Legionen nach Jerusalem, den Schatz zu heben.

Natürlich gehörte Jesus wie viele Angehörige arischer Völker Egrenen der mosaischen Kirche an, nicht aber dem Volke der Juden. Durch ihre Bekehrung zum Christentum werden Regeer auch nicht Deutsche oder Franzosen. Die ältesten Skulpturen zeigten Christum blond und blauäugig dar. Dr. W. Henrich-Radebeul sagt in „Vorrede“: Der Christusgedanke ist, der aus der Not geborene arische Protest gegen jüdische Dämonenmacht. Der jüdische Christus und die jüdischen Propheten gehören zu den großen Gedankenleistungen der Geschichte. Christus kündigt wohl das große Gebot der Liebe, er sagt aber auch, er sei gekommen, das Schwert zu bringen, den jüdischen Führer rüßt er sein dreizehnjähriges Weib zu, und als sie sich „auserwählt“ nennen, sagt er ihnen ins Gesicht, ihr Vater sei der Teufel.

Mosaische Religion und jüdische Rasse hält der Einsender nicht auseinander. Sofern ihre Glaubensvorschriften unsere Sittengesetze nicht widerstreiten (Schulden-aruch, Talmaud), ist auch uns Antisemiten ihr Glaube gleichgültig. Von den jüdischen Rasseangehörigen verprechen wir uns aber keinen Gewinn für unser deutsches Volk. Die Reformpartei predigt nie Hoff, sondern Liebe und Treue zu deutschem Volkstum und Abwehr gegen Verlesung, Verjüngung, Verwischung und Verfälschung im Sinne Herbers, Friede, Dr. G. Luthers, Rants, Goethes, Jahns, Bismarcks, Molles, Rich. Wagner, Treitschkes und anderer Großen. Wir bekennen uns also in der besten Gesellschaft, alles Männer mit geistreichen nationalem Gemüthen. Wir Reformier werden auch weiter die Röhner unseres Volkes bleiben.

Nachmalz der Nichten.

Der „schlechte Nichten in der Friedensstimmung des Weihnachtsfestes“, den unser Wahlaufsatz bei einem — neuerdings sind es drei — Liberalen erweist hat, hat Anlaß zu einem Gegenruf gegeben. Dieser Gegenruf ist kein Nichten, nein ein Wohltaut. „Erpochter des Patriotismus, umstülper der Wahrheit, niedrige Judenhäuer, Rassenhassprediger, nach Herer an Racial als der sozialistische Rassenhassagitor“ — et, et Herr St., wer wird seine sozialistische Rassenhasspredigt — das sind so einige Lebenswürdigkeiten für uns. Sie beweisen, daß es im Punkte der Schimpflichkeit doch eigentlich schon ganz „fortschrittlich“ und freiheitlich bei uns zugeht. Soll noch mehr erlaubt sein, vielleicht auch das Frauen, wie es Ihre Rassenhasspredigt ja unter Realisationsfreiheit verstehen, werten Herr St.? Na, wir dienen damit vorläufig nicht, auch nicht mit Schimpfen, halten uns vielmehr wieder, wie im „mühsamigen“ Aufsat, an einfache Tatsachen. Es muß doch eine recht fadenstimmige Sache sein, die man mit solchem Geschimpf verteidigen muß. Und dann: Was unser Bismarck gesagt haben soll? „Herr! Was! Sie haben ihn ja sogar zum 80. Geburtstag von Parteimitgliedern einen höflichen Schimpf angetan.“ Was hat Herr St. „Herr, Herr St., so ganz und gar nicht, Sie wissen genau, wie Bismarck die den Freisinn in den Augen Deutschlands verachtenden Worte öffentlich gesagt hat und nicht gesagt haben soll! Also bitte hübsch bei der Wahrheit bleiben, nur so kommt's „rechten Germanen“, wie Sie einer sind, zu Geseh hat er gesagt, die Fortschrittspartei müßte vielmehr heißen Demokratische Partei. Nun sehen Sie sich Ihr schönes Schlußgebicht — freilich ungeweiht, wie alles — an:

Antisemitismus ist Stillstand — sagt Herr St. Fortschrittspartei ist Hemmschuhpartei — sagt Bismarck. Na, da sind wir und Sie doch so ziemlich einig, was Schimpfen Sie also so auf uns? Sie beweisen damit aber glänzend unsere Behauptung im Aufsatz, der Freisinn habe für die furchtbare Judenfrage nur wohlfeile Phrasen.

Euchlich vermaßen wir Rechtsstehenden uns schon gegen die vielfach geäußerte Ansicht, Herr St. mit seiner dürrigen, ungegliederten Verteidigung des Freisinnes stehe heimlich in unserem Fleische. Nein, der Herr arbeitet wirklich — ganz unheimlich für uns. Herr Balthar Kruppe aber in seiner Endbestunde wird manchmal freuzen: „Meiner Feinde wollte ich mich ja noch erwehren — aber vor dem Rolfen „rechten Germanen“ bewachte mich der Himmel!“

Im Nischen Tageblatt las man vorgestern abend, daß die Verhandlungen über die Ueberleitung von Gröba abgebrochen seien. Es ist die ganze Angelegenheit bis jetzt nur geheim behandelt worden. In andern Orten (Linggen) von Dresden, Vororten von Leipzig etc.) werden Gemeindevorstellungen abgehalten und den Einwohnern die Bedingungen bekannt gegeben, aber hier erfolgt keine etwas. Sind denn die vielen Steuerzahler alle noch unendlich in den Augen der Herren Gemeinderäte, oder wagt man es nicht, den Leuten zu sagen, welche Bedingungen Riesa gestellt hat?

Wer englische Tee's liebt, verlange Rechner's „Ceylon-Indian“ (100 Gr. Paket Mt. 0,60) und „Ceylon-Indian“ (100 Gr. Paket Mt. 0,80). Diese im ausgesprochenen englischen Charakter gehaltenen Mischungen sind raffig, voller Kraft und feinem Aroma, dabei haltbar und nicht bitter glehend.

Verloren Fortmonat mit Inhalt v. Carolina, Bettliner, Haupt- od. Schützenstr. Wegen aute Bel. abzug. Carolinstr. 13, v.

Wohnung wird von jungen Leuten im Preise von 150—200 Mt. zum 1./4. od. später gesucht. Offerten unter B F 50 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Jüdische Wohnung von ruhigen, kinderlos. Leuten per 1. Juli gesucht. Preis ca. 300—350 Mt. Off. u. C R L an die Exp. d. Bl.

Halbe Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, Gasbeheizung, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Arthur Döring, Ratter-Wilhelm-Platz 2.

Wart.-Lois, 2 St., R. u. Küche, 1/4. bezugsbar, zu vermieten. Zu erf. Gerthestr. 100, v. l.

Wohnung, 2 St., R., A., zu vermieten, 1/4. bezugsbar. Gröba, Georgplatz 1.

Stube und Kammer an ältere Leute 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Laden, sofort od. später zu beziehen, zu vermieten. Albertplatz 7, Kldaden.

Geizb. Schloßkelle frei Gerthestr. 5a, 2. Et. I Schloßkelle f. 2 Wädchen frei Steierstr. 2, v.

3 schöne heizb. Zimmer in 3. Etg. sind für 1. April preiswert zu vermieten. Bismarckstr. 2, part.

Wohnung, St., R., Hud., zu vermieten Weiba 8e. Stube und Kammer, 60—70 Mt., zu vermieten. Großenhainer Str. 26.

Halbe 1. Etage (2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör) per 1. April zu vermieten. Papziger Str. 39. Schloßkelle für 1 od. 2 anst. Herren frei Gerthestr. 2, 2.

In der 1. Etage ist bei mir eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebenzimmern per 1. April zu vermieten. Paul-Starke am Albertplatz.

In meiner Zweifamilien-Wilke ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Speisegewölbe, Bad, Mädchenkammer u. w. r. Zubehör per 1/4. zu vermieten. Carl Jigler, Gröba.

10000 Mt. als goldsichere Hypothek zu leihen gesucht. Off. unter L R 100 in die Exp. d. Bl.

Wer bar Geld 50.000 Mt. braucht auf Schuldschein, schreibe fol. Bis 5 J. rückzahlb. Reell, diskret, zahlb. Dank schreiben J. Stincke, Berlin 526, Dennewitzstraße 32. *

Hypotheken-, Käufer- u. Teilhaber- beschaffung!

Berlangen Sie sofort kostenfrei meine zahlreichen Referenzen u. Abschlüsse, u. Sie werden sich selbst von meiner Leistung überzeugen können! Für Kapitalisten kostenfrei!

O. Mancksch, Dresden-A. 10. Marktstr. 5. Gegr. 1892. Tel. 19259.

Fräulein vom Lande, 24 Jahr alt, sucht soliden Lebensgefährten in sicheer Stellung. Offerten mit Angabe genauer Verhältnisse unter D D 122 in die Exped. d. Bl. erbeten. Anonym zweifelslos, da Ehrensache. Strengste Diskretion.

Putzarbeiterin. Tüchtige Putzarbeiterin wird für später gesucht. G. Paul, Bettinerstr. 4.

Kurzzeittel der Dresdner Börse vom 5. Januar 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/G.
empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Bezeichnung	%	S.-Z.	Kurs	Bezeichnung	%	S.-Z.	Kurs
Deutsche Fonds.				See-Alt.-Ges.			
Deutsche Reichsanleihe	3	verz.	82,40	Jahresber. Papierfabrik	4		4
do.	3 1/2		91,87	Peniger Patent-Papierfabr.	12		12
do.	4		101,90	Jah. Sch. Alt.-Ges.	8		8
Sächsische Rente gr. St.	3		82,40	Ver. Vereinigte Strohhof-Fabr.	12		12
do. H. St.	3		82,75	Weißb. Papierfabr.	4		4
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2		91,10	Polst.-Ver. etc.	6		6
do. v. 1882/88 gr. St.	3		97,00				
Preussische konf. Anleihe	3 1/2	verz.	82,80	Banken.			
do.	4		91,90	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	167,50
do.	3 1/2		102,35	Dresdner Bank	8 1/2		160,50
Stadt-Anleihen.				Mitteldeutsche Privat-Bank	7		124
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	H. O.	91,40	Sächsische Bank	8		184
do. v. 1908	4		100,80	do. Bodenkredit-Anst.	8		141,75
Chemnitzer Stadtanl.	3 1/2		100,80	Waldenfabrik und Metallindustrie-Ktten.			
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2		—	Pierling & Co.	10	Jan.	151,50
Fläuer Stadtanl. v. 1908	4		—	Chemn. Werkzeug-Zimmermann	10	Juli	87,30
Rieser Stadtanl. v. 1891	4		—	Deutsche Werkzeug-Walzfabr.	11		95
do. v. 1901	4		—	Dresd. Gasmotoren-Fabrik	11	Jan.	184,25
Fländ. u. Exportanleihe.				Germania (Schwalbe)	8		77
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	H. O.	84,30	Großenhainer Webstuhl	11	April	140,50
do.	4	verz.	93,75	Lari Hama	6		274,75
do.	4		101,60	Landkammer	10	Juli	207
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2		85,50	Maschinenfabrik Koppel	80		—
do.	4		101,50	Masch. und Werkzeug-Walzen	7 1/2	Jan.	117,50
Leipziger Exp.-St.-Pfr. XV	4		100,90	Mühlendammfabrik Sed	12	Juli	198,75
Mitteldeutsche Anst. Pfr. VI	4	H. O.	100	Radebeuler Gash. Weiler	4	Okt.	118,50
do. Grundr.-Pfr.	4	verz.	80,50	Sächs. Gash. Weiler	8	Juli	204,25
Sächs. Bodenk.-Anst. Pfr. II	3 1/2		91,50	do. Maschinen Hartmann	10		165,75
do. v. 1891	3 1/2		94,50	do. Weibull Schönherr	15		284,10
do. v. 1901	4		100,50	Schimmel & Co.	9	Mai	—
Sächsische Schließliche Pfr.	3 1/2		92,80	Schubert & Salzer	20	April	354
do.	3		—	Sch. Unger	12 1/2	Juli	176
Transport-Ktten.				Ver. Vereinigte Gash. Weiler	10	Jan.	167
Sächs.-Böhm. Dampf-Ktten	4	Jan.	—	Elekt. Unternehmungen.			
Speicher- u. Spektions-Ktten	11		175	Elektr.-Ktten-Verh.	18	Jan.	—
Ver. Vereinigte Elektrizitäts-Ges.	0		64	Elektr. Alt.-Ges.	4 1/2	April	122,75
Papier-, Papierfabrik- und Photogr. Ktten.				Elektr. Alt.-Ges. v. Böh.	7	Juli	123
Dresdner Papierfabrik	8	Juli	100	Sachsenwerk Holz-Ktten	4	Jan.	107,50
wirtsch. Gremann Kamerat.	7	Jan.	177	Richtl. Holz-Ktten	5		—
				Zeisel-Raumann	15		248
				do. Gemüschelne	75		265

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Sei. a. Hof. **Milchschon**
z. Hamburg-Altona, welches
sich kann u. ein. Hausarb.
haben. Reisegeld w. verg.
Off. m. Ang. d. Hofst. d.
unt. Tröblich, Altona, Preis-
bestell. 46.

18jähriges Mädchen
vom Lande sucht sofort Stelle
lang durch Vermittlung des
Büro Seelig, Altona.

Zur Belegung des Haus-
haltes eines alleinstehenden
Herrn wird eine unabhängige
Frauensperson

im Alter von 40-50 Jahren
gesucht. Off. unter O P N
werden an d. Exp. d. Bl. erb.

Fleißige Frau
als Schenkerin zum ge-
samtigen Antritt gesucht.
Molkerei Riesa.

Ein Hausmädchen
bei hohem Lohn und guter
Behandlung gesucht. Reise
wird vergütet.
Wittwida, Sutherstr. 10,
Ella Müller.

Großmagd
bei hohem Lohn in gute
Stellung sucht. Büro
Seelig Nr. 14 b.

Zur Eisenbahnwagenbau
werden zum sofortigen An-
tritt gesucht
tüchtige Tischler

(Vollreife) und
Stellmacher,
gesund, nicht über 40 Jahre alt.
Altiengeellschaft für

**Fabrikation von Eisenbahn-
material zu Görlitz.**

Tüchtige
Bautischler
für Montage-Tischlerarbei-
ten, gesund, nicht über 40
Jahre alt, zum sofortigen An-
tritt gesucht.

Altiengeellschaft für
Fabrikation von Eisenbahn-
material zu Görlitz.

Kräftiger Mann,
(19 Jahre), der auch mit
Vierden Bescheid weiß, sucht
sofort irgend eine Beschäfti-
gung. Näheres Weida,
Mantelherweg 8, b. Stegmund.

Vertreter
sucht leistungsfähige Buchdru-
kerei in kaufmännischen Druck-
sachen, sowie Maschinenanlagen.
Offerten unter R 551 an
Hansen & Vogler, A. S.
W., Leipzig.

Sei. w. Hof. d. w. Hof. 25 W. u.
Prod. ein redig. Mann
(gleich. w. Hof. Standes), der
Bauht. kennt. Off. „Erstgen.“
nach Halle a. S. II/117.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen
steht Offern 1912 ein
Buchdruck. Max Eisermann,
Eiserwerda.

Jungen geübten
Sahradhloffer
steht ein G. Zeuner,
Mechaniker, Commathsch.

Arbeiterfamilie
per sofort ab 1. März gesucht
Wittigut Zeerhausen.

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 9. Januar 1912, vormittags 10 Uhr
kommen bei Unterzeichnetem 80 Schudels und Epigen
hansen, 30 Stübe, 70 Weiden mit Oberholz (zum Aus-
roben), 8 Eichen, 70 Pflanzenkämme, passend als Säulen,
öffentlich zur Versteigerung. Sammelplatz Gasthof.
Rappendorf. Hammer.



Von Montag, d. 8. ds.
Mitt. an steht mein erster
diesjähriger Transport

dänischer, sowie
Seeländer
Arbeitspferde

schweren und leichten
Schlages bei mir zum
Verkauf.

M. Rohrwacher Riesa, Telefon 284.

Heute früh: **54t**
Kieler Bücklinge
Kieler Spratten.
S. Tittel.

Für Güters- u. Personen-
wagenlackierung wird zum
sofort. Antritt tüchtige

Anstreicher u.
Lasierer,

gesund, nicht über 40 Jhr. alt.
Off. u. Hof. i. Fabrikation v.
Eisenbahnmat. zu Görlitz.

Wittigut Hirschlein a.
d. Weide sucht für bald
1 Milchkutscher
1 verheirateten
Pferdeanspanner
1 Wächter.

Ein neuer Schlager!
40-50 Mark Wochen-
verdienst. Ein v. R. S.
Ministerium z. Einfüh-
rung i. d. Schulen gestatt.
u. i. jed. Haush. gekauft.
25 Pf. Massenartikel für
dort zu verg. Muster
gegen 25 Pf. in Marken.

Mawis-Werke,
Aue i. Ergg.

Wer
erteilt Unterricht in **Buch-
führung** b. Tag od. Abend?
Off. m. Preisangabe unt.
E M in die Exp. d. Bl.

**Ein starkes hoch-
tragende Kuh**
steht zu verkaufen
Nr. 1 in Delfh.

Ein Kuh
mit Kalb steht zu
verkaufen Zeitzain Nr. 77.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen
Delfh Nr. 34.

Schöne junge Kühe,
frischmelkend u. mit Küb-
bern, wobei ihre Zuglähe, stehen
von heute an sehr preiswert
zum Verkauf.
Emil Thielemann,
Guisbesitzer,
Stolzengain Nr. 5.
Kernstr. Gedh i. S. Nr. 10.

Einige Schlachtkühe
zu verkaufen Weidstr. 20.

Rassetauben
sind billig zu verkaufen
Poppitz 71.

Kanarienvogelchen
billig zu verkaufen
Weidstr. Nr. 29 b.

1 schwarzer Minorka-Hahn
ist zu verkaufen
Ren-Weida 74.

Schroten

aller Art Getreide übernimmt
bei streng reeller Bedienung
zu billigsten Preisen
Waldmühle Gröba.

Brodhäus
Konversations-Vergil,
Jubiläumsausg., 17 Bände,
ist preisw. zu verkaufen. Näh.
Wilhelmstr. 12, 2. r.

Ein wenig gebrauchter
Kinderwagen und Kinder-
stuhl zu verkaufen
Weidner Str. Nr. 10.

Ein Tisch,
4 Stühle, 2 Bilder, 1 Kom-
mode und 1 Glasaufsatz
sind zu verkaufen
Weidner Str. Nr. 3.

1 Landauer,
in gutem Zustande, ist billig
für 400 Mk. zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Bäckerei-
Verpachtung.**
Flotgehende Bäckerei ist
ab 1. April veränderungs-
halber weiter zu verpachten.
Offerten unter A M 324
in die Exp. d. Bl.

Wegen Todesfallbes. beab-
sichtige ich mein nachweislich
ausgehendes

Produktengeschäft
per sofort oder 1. April zu
verkaufen. Werte Off. unter
N N 322 in die Exp. d. Bl.

In Gröba ist ein gut-
verzinliches
Wohnhaus

mit schöner großer Werk-
stelle im Hinterhaus, sofort
zu verkaufen bei wenig An-
zahlung. Off. unter G G R
in die Exp. d. Bl.

Haus
mit 2 Wohnungen,
Nähe Riesa, preis-
wert bei 1200 Mark An-
zahlung zu verkaufen. Er-
werber kann 1. April ein-
ziehen. Restantanten-Adressen
u. W 412 in die Exp. d. Bl. erb.

H. K. 47
Brief erhalten. Besten Dank
für Toilettengeheimnis. Ist
auch wirklich großartig. Diese
Eleganz! Von jetzt ab nehme
ich aber nur noch Erdal für
meine Schuhe. G. u. K. L.

Waldgotts Haarfarbe
Reform-
in schwarz, braun u. blond,
sehr natürlich, echt und
dauerhaft färbend, à 1.50
u. 2.50. **Conrad Schröter's**
Nussöl, ein feines, dunkel-
des Haaröl, à 60, sowie Gils-
nes Entfärbungs-Pulver
zur Entfernung lästiger
Haare, à 1.50, bei A. V.
Gennide, R. Weidner, Aus-
lers-Drug. u. P. Roschel Nachf.

Baustellen

In Gröba, Riesa oder Umgebung an vorhandener Straße,
günstig gelegen, gegen Kassa sofort gesucht.
Ankäuferische Offerten erbeten unter Chiffre Th in
die Exp. d. Bl.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die gegen Schluß vorigen Jahres an den Börsen zu
Berlin und Frankfurt einsehrten

M. 45 000 000. — unterer 4% igen
Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1920,
deren Veranlagung laut Prospekt, entsprechend der Zu-
nahme an gesetzlichen Unterlagshypotheken, erfolgen sollte,
sind bisher in Höhe von M. 30 000 000. — begeben.

Auf Grund neuerdings bewilligter Hypothekendarlehen
werden nunmehr die restlichen
M. 15 000 000. — vorbezichnete Pfandbriefe
verausgibt. Eine Subskription findet nicht statt, vielmehr
können die Pfandbriefe von der Bank selbst und an allen
deutschen Plätzen durch Vermittlung der Bank und Bank-
firmen nach Bedarf bezogen werden. Die Stücke lauten
über M. 100, 300, 500, 1000, 3000, 5000 und tragen
teils Januar-Juli, teils Mai-Oktober Zinscheine.

Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypo-
theken sind ausschließlich erstklassig. Sie entsprechen den
Bestimmungen des Reichs-Hypothekendarlehensgesetzes und ruhen
in der Hauptsache auf Wohnhäusern in Städten von mehr
als 10 000 Einwohnern. Objekte ohne gesicherten Ertrag,
wie Banterrasen, Fabriken, Hotels, Theater, Mühlen,
Brauereien, Biegeleien zc. bezieht die Bank nicht.

Die Pfandbriefe sind lombardfähig bei der Reichsbank
und bei anderen Finanz-Instituten der deutschen Bundes-
staaten. Sie können verwendet werden als Besetzung-
kautionen bei den Verwaltungen deutscher Staaten, preu-
sischer Provinzen und der größeren deutschen Städte. Sie
dürfen nach den gesetzlichen Vorschriften von Lebensver-
sicherungsgesellschaften und Berufsgenossenschaften zur An-
lage von Vorbeständen benutzt werden. Sie sind ver-
wendbar zur Belegung von Gehaltskautionen für Offiziere.

Die Bank ist der Aufsicht der Königlich Preussischen
Staatsregierung unterstellt. An Emissionspapieren sind
verausgibt ca. M. 420 000 000. —, an Darlehensforde-
rungen erworben ca. M. 436 000 000. —. Das Aktien-
kapital beliefert sich auf M. 21 000 000. —, der Gesamt-
betrag der Reserven auf ca. M. 10 000 000. —. Die Divi-
denden der letzten Jahre betragen 8%, für das laufende
Jahr ist die gleiche Dividende in Aussicht genommen.

Berlin, im Dezember 1911.
Preussische Pfandbrief-Bank.
Dannenburg. Gortan. Rimmermann.

Gummischuhe

Russische Amerikanische Deutsche
in großer Auswahl, Gelegenheitskauf, für Damen M. 2.50,
für Herren M. 3.—

Rieser Schuhhalle.
Otto Schneider.

Bunte Hemdenbarchente

Beste Qualität, 80 cm breit, Meter 75 Pf.
Billigere Preislagen:
Meter 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 und 65 Pf.

Weiße Hemdenbarchente

Beste Qualität, 82 cm breit, Meter 70, 75, 80, 85 u. 90 Pf.
Billigere Preislagen: Meter 45, 50, 55, 60 und 65 Pf.

Ungebleichte Hemdenbarchente

Bekanntes Spezialware Meter 35 Pf.
Beste Qualitäten . . . Meter 50 u. 55 Pf.
Bekanntes Preiswürdigkeit. Großes Lager in jedem Artikel.

Adolf Ackermann

Wettinerstraße 14.
Größtes Spezialhaus für Wäsche am Platz.

Zeitungsträgerin

für North — Rändrich — Langenberg
(nur passend für Einwohner von Langen-
berg oder Rändrich) **gesucht.** Adressen
hierbeizugef. unt. „Zeitung“ i. d. Exp. d. Bl.

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Befreit

von allen Hautunreinig-
keiten und Hautausschlag, wie
Pusteln, Finnen, Flechten,
Gauterke, Blüthen, rote Flecke
z. w. man durch tägl. Ge-
brauch v.

Siederpf. Zeerichwesselfeife
v. Bergmann & Co., Radebeul
& St. 50 Pf. in Riesa:
in der Stadt-Apothek,
bei H. W. Thomas & Sohn,
F. Schmalzriedl, A. V. Hennicke
Paul Blumenstein,
sowie Anker-Druggerie;
in Gröba: Alfred Otto.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. R. Fischer
Dresden-L. Pramschke, I. 1.

Unverleimte Kartoffeln,
Speisekartoffeln,
Neu u. Stroh
offert billigst ladungswise
frei jeder Bahnstation
Hans Götter, Leipzig, Tel. 2.

**Neue Malta-
Kartoffeln,**
hochfein, Bund 13 Pf.,
empfiehlt **E. Tittel.**

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines
halben Liters

Rösttriker Schwarzbieres

aus der fürstlichen Brauerei
Rösttrik. Daraus ergibt sich
der auch ärztlich anerkannte
hohe Wert des alkoholarmen
Rösttriker Schwarzbieres als
Nähr-, Kraft- und Gesund-
heitsmittel für Konvales-
zenten, Blutarme, Fleisch-
schwächliche, kranke Mütter
und Wöchnerinnen. Jede
Flasche muß ein Etikett mit
dem fürstlichen Wappen tra-
gen. In Riesa nur echt bei
Ernst Wörth, Hauptstr. 2

Gustav Lehmann, Schulstr.,
Ed. Döcker, Goethestr., Na-
dlich, Schloßstr.; in Ren-
weida bei Richter; in Gröba
bei Otto Dege; in Weidner
bei Martin Rippert; in
Altdorf bei Andrich; in
Langenberg bei Dammig;
in Rändrich bei Reiser.

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Der Kandidat der rechts-
stehenden Parteien
Curt Fritzsche
spricht am 10. Januar im
Wettiner Hof.

Deutsche Kolonialgesellschaft
 Abteilung Riesa.
 Freitag, den 19. Januar 1912, abends 8 Uhr
 im Saale der „Bilderrasse“ zu Riesa
Öffentlicher Vortrag
 des Herrn Major Langheld:
Unsere neuen Kameruner Gebiete.
 Wir bitten um zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Gesangverein „Amphion“.
 Unsere 73. ordentliche Hauptversammlung
 findet Sonnabend, den 6. Januar 1912, nachm. 4 1/2 Uhr
 im Hotel Wettiner Hof statt.
 Tagesordn.: Jahres- u. Kassenbericht, Ergänzungswahlen.
 Anträge sind schriftlich beim Unterzeichneten abzugeben.
 Georg Schumann, s. St. Vorstand.
 Das 73. Stiftungsfest wird Mittwoch, den
 10. Januar im Hotel Höppler abgeleiert.

F. R.
 Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
 im Schützenhaus. Tagesordnung: Jahresbericht,
 Kassenbericht, Neuwahlen, Anträge, welche vorher schriftlich
 eingereicht sind. Das Kommando.

Sonntag, den 7. Januar, nachm. 3 Uhr
 im „Stern“
Jahreshauptversammlung.
 Neuwahlen, Jahres- u. Kassenbericht, Anträge.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 der Gesamtvorstand. Otto Lau, Vorf.

Bohrlängereverein „Sächsische Fechtschule“
 Verband Röhricht.
 Sonntag, den 14. Januar 1912, nachmittags 3 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
 im Gasthof „Gesellschaftshaus“, Röhricht. Tages-
 ordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, freie
 Anträge. — Alle Freunde und Bekannte werden aufs herz-
 lichste zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.
 Der Gesamtvorstand.

Bohrlängereverein „Sächsische Fechtschule“
 Verband Soberschen.
 Sonntag, den 7. Januar, findet nachmittags 4 Uhr
 im Gasthof zum Admiral unsere
Jahres-Hauptversammlung
 statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht,
 Revisionsbericht, Neuwahlen, freie Anträge.
 Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Bohrlängereverein „Sächsische Fechtschule“
 Verband Röderau.
 Sonntag, den 7. Januar, findet nachmittags 3 Uhr
 im Brauerei-Restaurant unsere
Jahres-Hauptversammlung
 statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht,
 Neuwahlen, freie Anträge.
 Die lieben Mitglieder werden um zahlreichen Besuch
 dieser Versammlung gebeten. Der Gesamtvorstand.

Sächs. Fechtschule, Verband Jahnishausen.
 Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr im
 Gasthof Jahnishausen
Jahres-Hauptversammlung.
 Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Neu-
 wahlen und Anträge. — Um recht zahlreichen Besuch
 bittet dringend der Vorstandsvorstand.

K. S. Militärverein Poppitz, Mergendorf und Umgeg.
 Sonnabend, den 6. Januar, nachm. 8 Uhr
Generalversammlung im Vereinslokal.
 Die Kameraden werden gebeten, § 8 der Vereins-
 statuten zu berücksichtigen. Der Gesamtvorstand.

Rieser
**Bettfedern-Dämpf- u.
 Reinigungs-Ankalt.**
 Alle Arten Bettfedern und
 Daunendecken werden nach dem
 neuesten Verfahren tadellos
 gereinigt, desinfiziert. Alte
 Bettfedern werden wie neu.
 Frau Steglich,
 Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Leihweise. **Maskenstoffe** Anfertigung.
 zu constanten und billigsten Preisen.
 „Theopis“ fr. Math. Klemich,
 Joh. Julius Kleinhold u. Bodo Quosdorf, Dresden-N. 9,
 Moritzstr. 1b II., im Hause des Löwenbräu. Telefon
 3631. Preisliste gratis und franco. Zusätzlicher Katalog
 mit 200 bunt colorierten Abbildungen gegen Einsendung v. 50 Pf.

Lichtspielhaus
 „imperial“ Poppitzer Straße.
 Spielplan vom 6.—9. Januar 1912.
 Achtung! — — — Weltsehlinger!
Vorsingende Gloten
 Offizier-
 Tragödie in zwei Akten
 ca. 800 Meter lang
 gespielt von italienischen Künstlern.
Der neue Gutsinspektor
 Spannend fesselndes Sensationsdrama.

Der dankbare Indianerhäuptling
 packendes Drama aus dem fernen Westen.
 Außerdem das übrige Elite-Programm, 3 Humoresken,
 1 Naturbild, Einlagen usw.
 U. a.: Wahl demonstration in Leipzig.
 Es ladet ergebenst ein die Direktion.
 Sonnabend (Hohneujahr) Anf. 2 Uhr, Sonntag Anf. 2 Uhr.
 Künstler-Konzert. Gute Regitation.

Deutsche Männer!
 Ein großer Selbstkampf beginnt zu entbrennen und
 wird in kommenden Jahren das deutsche Volk durchtoben.
 Die Mächte der Finsternis und der Reaktion auf der
 einen Seite, die der verantwortungslosen politischen Drauf-
 gängererei und Freibeuterei auf der anderen.
 Der liberale Bürger, der den gesunden Fortschritt auf
 geistigem und wirtschaftlichem Gebiete will, sei auf der Hut!
Liberale! Vernt von Euren politischen Gegnern: dem
 Zentrum, der sozialistischen Arbeiterpartei, den konservativen
 Ueberträgern, welche starke Organisationen besitzen. Sehet
 hin und tuet desgleichen! Tretet in Massen ein in die
 liberalen Vereine! Ein jeder werde ein Agitator für den
 modernen Liberalismus, dessen Devise lautet: „Für Volk
 und Recht!“ „Das Allgemeinwohl über Sonderinter-
 essen!“ „Fort mit dem reaktionären Klassen- und
 Kastengeist!“
Liberale Männer!
 Schließt Euch zusammen mit Gleichgesinnten!
Liberale Bürger!
 Bringt Opfer für Eure große und heilige Sache!
Durch Kampf zum Sieg!
 Verein der Fortschrittlichen Volkspartei
 Riesa u. Umgegend.

Die hierorts billigen Schweinepreise ermögl. es mir
 in Schweinefleisch, bestehend aus fleischigen Rippen,
 Rippen, Keinen, Schnauzen p. p., garantiert tierärztlich
 untersuchte, saubere inländ. Ware in Rübeln von 30 Pfd. an
 p. Pfd. mit 25 Pf. zu offerieren. Postfrei, entg. 9 Pfd. 2.50
 Mk.; Conterben: Sätze 5 Pfd. - Dose 3 Mk., bill. do 9 Pfd. -
 Dose 4.50 Mk., Knochenf. Schweinefleisch 5 Pfd. - Dose 2.90
 Mk., do 9 Pfd. 4.40 Mk. Alles ab hier o. Nachnahm. Nicht-
 gefall. retour. Ad. Carstens, Altona 36, Wimsbütlerstr. 63.

Eigenes Fabrikat. **Massiv goldene
 Verlobungs- und Trauringe**
 in allen Preislagen empfiehlt
 Georg Schumann, Goldschmied,
 Hauptstraße 44.
 Gravieren gratis.

Die Verlobung ihrer
 Kinder **Elsa und Arno**
 beehren sich hierdurch er-
 gebenst anzuzeigen
 Maris b. Mügeln
Otto Gaitzsch u. Frau
 Anna geb. Möbins
 Zeithain b. Röderau
Robert Kaiser u. Frau
 Ida geb. Sucher.
**Elsa Gaitzsch
 Arno Kaiser**
 e. s. a. Verlobte
 Maris Zeithain
 b. Mügeln b. Röderau
 Hohneujahr 1912.

Das neue Programm
 vom 6.—9. Januar enthält:
Die Mutter
 tief zu Herzen gehendes, echt
 amerikanisches Drama.
 Liebden Ich aus tanzun-
 prachto. Tonbild.
Der dankbare Sioux
 äußerst spannendes Indianer-Drama.
Indian, hochinteressante Landschaftsaufnahme.
Eine fromme Lüge
 tiefergreifendes, aufregendes Drama.
 Die belebte Telefonistin
 Les im Bureau
 Taktisch in tausend Klängen
 das tollste im Humor, kolossale Feinheit.
 Hierzu ladet ganz erg. ein die Direktion.
 Morgen, am 6. Januar, und übermorgen,
 7. Januar, Anfang 1 Uhr.

45 Stück
Inlett - Dehbetten
 das Stück 5 Mark
 bekannt als federicht u. echtartig, sind wieder
 am Lager.
Adolf Ackermann
 Größtes Spezialhaus für Wäsche
 am Platz.

Burgunder
Pechpflaster
 Marie Stobus
 empf. als sicher wirkendes
 Mittel bei Rheumatismus,
 Sticht, Nadeln, Schmerzen,
 Gexenschuh und Griten-
 stechen.
 Progerie H. V. Hennide.

Wichtige Eier
 im Winter bei strengster Kälte,
 sowie zu jeder Jahreszeit auch
 ohne Freilauf erzielt man mit
 dem allbekanntesten
Muskator-Futter.
 Preis per Str. M. 14.50,
 5 kg 1.80. Zu haben bei:
Rudolf Wendorf, Riesa.
 Bitte um baldige Zusen-
 dung von 50 kg Geflügel-
 futter franko Welmar. Futter
 ist sehr gut, kann es nicht
 entbehren. Achtungswoll
 F. P., Welmar.

Sterblich allen denen, die
 uns an unserm Hochzeitstage
 in so hohem Maße ehrt
 unsern
herzlichsten Dank.
 Frau Brunert und Frau
 Helene geb. Schlag.

Gasthof Sagerik.
 Sonntag, den 7. Januar
öffentliche Tanzmusik,
 wozu freundlich einladet
 Max Wolf.

Dampfbad Riesa.
 Kohlenlaure, Moors, und
 Soolbäder.

Rot- und Weißweine
 in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.
 Zum überweisen Verkauf
 empfehle ich sehr schönen
Rot- und Weißwein,
 Zamos, Red, Vintwein etc.
 Flaschenweise sämtl. Sorten
 Beerweine von H. Werner.
G. A. Schulze, Wittenerstr. 22.
 Gut abgelagerte
Zigarren,
 100 Stück M. 3.—, 3.70,
 4.—, 4.70 etc., empfiehlt
G. A. Schulze, Wittenerstr. 22.

I. Tanzstunde
 im Gasthof zu Wilsch,
 Mittwoch, den 10. Januar,
 abends 8 Uhr.

Millionen gebrauchen
 gegen
**Kuften, Katarrh,
 Heiserkeit, Verkehlung,
 Krampf- und Reizhusten**

**Kaiser Brust-
 Caramellen**
 mit dem 3 Tannen.
 6050 not. begl. Zeugnisse
 v. Keryten u. Pevonaten.
 Palet 25 Pf., Dose 50 Pf.
 zu haben in Riesa bei der
 Stadtapotheke, Central-Dro-
 gerie, Anter-Drogerie, H. V.
 Hennide, G. Schlegel, Hauptstr. 50;
 in Gröbba bei: W. Piefch,
 Alfred Otto, Theodor Zimmer;
 in Röderau bei: Curt Lamm
 in Glanditz bei: Frz. Supp-
 rian, Frz. Hofmann, Osw.
 Zillig; in Röhricht bei: Th.
 G. Wildner, Joh. F. Wildner.

Jeanne d'Arc.

Zum 500 jährigen Geburtstage der Jungfrau von Orléans am 6. Januar 1912.

Von Theodor Johannes.

Im Jahre 1429 fand Frankreich am Rande des Verderbens. Ein ganzes Jahrhundert lang, seit 1339, hatte es mit England Krieg geführt; dessen Herrscher, Eduard III., Erbansprüche auf den französischen Königsstern erhob, und durch die glänzenden Siege der Engländer bei Crecy (1346), bei Mauverguis (1356) und bei Agincourt (1415) fast den ganzen Westen ihres Landes besaßen. Da ermattete endlich der Widerstand der Franzosen. Am Anfang des 15. Jahrhunderts führte nach dem Tode des unglücklichen Königs Karl VI. sein Sohn Karl VII. die Regierung fort, er ein gütlicher, aber schwächlicher König, nicht imstande war, den Engländern ihren Raub wieder abzunehmen oder nur ihren Fortschritten Einhalt zu tun. Letztere hatten außer der alten Krönungsstadt Reims auch Paris und alles Land bis an die Loire im Besitz und belagerten nun die Stadt Orléans, um sich einen Weg nach dem Süden Frankreichs zu bahnen. An ihrer Seite kämpfte Frankreichs mächtigster Vasall, der Herzog Philipp von Burgund, ja selbst des Königs eigene Mutter Isabeau war mit ihnen im Bunde. Unter den Franzosen herrschte völlige Mutslosigkeit. Das letzte Bollwerk des Landes war die feste Stadt Orléans, und schon erschienen die Feinde vor der Stadt und belagerten sie; sie, so mußte mit ihr ganz Frankreich in die Hände der Feinde fallen. Der König aber rührte sich nicht, er hielt untätig in Chinon Hof und plante, Frankreich zu verlassen und, die Krone aufgebend, sich nach Spanien oder Schottland zurückzuziehen. In dieser höchsten Not erschien dem französischen Volke plötzlich eine wunderbare Kriegerin in der Person der Jeanne d'Arc, der sogenannten „Jungfrau von Orléans“.

Sie war geboren am 6. Januar 1412 in Domremi, einem Dörfchen nahe bei Vaucouleurs im damaligen Herzogtum Bar nahe an der deutsch-lothringischen Grenze. Ihre Eltern waren arme, aber ehrbare Bauersleute, die unweit auf den Gütern der Krone wohnten. Ihre Kindheit hatte Johanna als Hirtin des Dorfes zugebracht und sich durch frommen Sinn ausgezeichnet; aber bei den harten Beschäftigungen des Hirtenlebens war ihr das Unglück ihres Vaterlandes nicht verborgen geblieben. Mit dieser Bestimmung hörte sie von den Fortschritten der Engländer, von der Bedrückung ihrer Landsleute und von der schlimmen Lage des Königs. Alles das regte ihr Gemüt mächtig auf; schlaflos verbrachte sie die Nächte und lag betend und gebüßend auf ihrem Lager. In solchen Stunden glaubte sie den Erzengel Michael zu sehen und seine Stimme zu hören, der sie aufforderte, nach Frankreich zu gehen, das belagerte Orléans zu entsetzen und den König nach Reims zur Krönung zu führen. Als dann die Gesichte häufiger wurden und der Erzengel Michael, begleitet von der heil. Katharina und Margareta, erschien, dieselbe Aufforderung wiederholend, und als eine burgundische Truppe im Jahre 1428 auch Domremi überfiel und verbrannte, die Einwohner aber nach einer benachbarten lothringischen Stadt flüchten mußten, da glaubte sie, nicht länger säumen zu dürfen und beschloß, der Aufforderung zu folgen. Alte Sagen, nach denen eine Frau aus Lothringen Frankreich erobern sollte, sowie eine alte Weissagung aus der Truidenszeit, nach der ein Mädchen, „vom Eisenwalde“ kommend, die „Männer des Bogens“ niederlegen werde, bestärkte sie in ihrem Entschlusse. Von ihrer göttlichen Sendung fest überzeugt, wandte sie sich an ihren Oheim, durch dessen Vermittlung es ihr endlich gelang, den Befehlshaber von Vaucouleurs, Raubricourt, zu veranlassen, sie nach Chinon zum Könige führen zu lassen. Unangefochten gelangte sie durch das von Feinden besetzte Land dahin und wurde sofort vor den König gelassen, denn die Kunde von dem wunderbaren Mädchen war auch bis dorthin gelangt. Zwar war der König anfangs unschlüssig, ob er die

Jungfrau empfangen sollte, und während seine Wünsche es sogar zu hinterreiben suchten, setzte es doch Karls Schwiegermutter, die verwitwete Herzogin von Anjou, durch. Beides, aber mit großer Eile trat sie vor den König und sagte ihm mit aller Zuversicht, Gott habe sie ihm zu Hilfe gesandt, sie werde die Belagerung von Orléans aufheben und ihn nach Reims zur Krönung führen. Der König war betroffen; als aber die Jungfrau dann in einer Unterredung unter vier Augen ihm seine geheimsten Gedanken aufdeckte und seine unausgesprochenen ängstlichen Sorgen zerstreute, da glaubte auch er an die göttliche Sendung des wunderbaren Mädchens. An der Spitze einer schnell gesammelten Schar zog nun die Jungfrau in Männertracht zu Pferde dahin. Sie hatte den Auftrag, von Blois aus Lebensmittel in das belagerte Orléans zu schaffen.

In glänzender Weise erledigte sich Johanna ihrer Aufgabe. So schreckhaft ihr Einbruch war, den sie auf die Engländer machte, so begeisternd wirkte sie auf die Franzosen, die in der Jungfrau ein überirdisches Wesen sahen, unter deren Anführung ihnen der Sieg gewiß sei. Sie selbst erschien in glänzender Rüstung, auf weißem Streitross reitend, in der einen Hand eine weiße, mit goldenen Blüten und dem Bilde der Jungfrau Maria gezierter Fahne, in der anderen ein geheimnisvolles Schwert, das auf ihre Veranlassung hinter dem Altare der St. Katharinenkirche in Pierrefort ausgegraben worden war. Glücklicherweise gelangte sie in die Stadt Orléans, wo sie mit Jubel empfangen wurde. Ihr erster Gang war in die Kirche, um Gott für den gelungenen Anfang ihres Werkes zu danken. Nun machten die Franzosen unter ihrer Anführung glückliche Ausfälle und eroberten eine englische Schanze nach der andern. Immer mehr hob sich der Mut der Franzosen, während ein Grauen wie vor Geistespuff sich im englischen Heere verbreitete und die Kräfte der Krieger lähmte. Denn daß das Mädchen ein Wesen höherer Art sei, daran zweifelte niemand mehr, und wenn auch die Feinde den Glauben verbräuteten, sie stehe mit dem Teufel im Bunde — wenn der Ruf ertönte: „Die Jungfrau kommt!“ war kein Halten im englischen Heere. So mußte denn schon nach neun Tagen die Belagerung aufgegeben werden. Johanna aber erhielt von dieser ersten Waffentat den Namen „Jungfrau von Orléans“.

Ihr erstes Versprechen hatte Johanna erfüllt, und nun schickte sie sich an, auch ihr zweites, die Krönung des Königs, zu erfüllen. Sie begab sich nach Tours zum Könige, kniete vor ihm nieder und sprach: „Wohlfelder Tauphin, kommt nun und empfanget die heilige Salbung und Eure königliche Krone in Reims!“ Nun waren aber alle Städte auf dem Wege nach Reims in den Händen der Engländer und Burgunder; aber dennoch unternahm Karl den Zug und folgte seiner begeisterten Befehlerin, die ihn glücklich durch alle Feinde hindurchführte. Mit großem Gepränge hielt der König seinen feierlichen Einzug in Reims, und bereits am folgenden Tage, am 17. Juli 1429, fand die Krönung statt; während der Feierlichkeit stand die Jungfrau an der Seite des Königs und hielt das Banner über ihn.

Nach manchen Berichten soll Johanna hierauf den König gebeten haben, sie wieder zu den Ihrigen zurückzuführen zu lassen, da ihre Sendung erfüllt sei, doch auf Drängen des Königs noch geblieben sei. Gewiß ist, daß sie nach der Krönung des Königs noch einige Zeit beim Heere blieb, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß ihr als letztes Ziel die völlige Vertreibung der Engländer vom französischen Boden vorschwebte. Aber ihr Wesen war sichtlich verändert; es schickte ihr die feste Zuversicht, sie war unruhig und unentschlossen. Der Grund lag gewiß mit in der Reichthümlichkeit des Königs und in den Haken und Tüden einer starken Hofpartei, der der Einfluß der von der Volksgunst getragenen Jungfrau lästig war. Als sie daher einsah, daß sie mit dem Könige ihr Werk nicht fortführen könne, trennte sie sich von ihm und suchte den Männern Entschluß, auf eigene Faust den

Krieg gegen die Engländer fortzusetzen. Aber bei den Franzosen erlosch allmählich die frühere Begeisterung, die Feinde jedoch erhielten sich von ihrer Furcht und letzten herzhaften Widerstand. Im Mai des Jahres 1430 wurde sie bei einem Ausfall aus Compiègne, das sie zu retten gekommen war, von den belagernden Burgundern gefangen genommen, gegen ein hohes Lösegeld aber an die Engländer ausgeliefert, die sie im Triumphzuge nach Rouen führten. Hier wurde sie in einen tiefen Kerker geworfen, denn man betrachtete sie nicht als eine Kriegsgefangene, sondern als eine Zauberin, die mit dem Teufel im Bunde stände. Selbst die Universität Paris gab einen Spruch ab, nach dem sie das „Müßiggang der Hölle“ sei. Johanna aber setzte allen Feinigkeiten, allen Ketzereien, mit denen man ihr im Gefängnisse begegnete, heldenmüthige Kaltblütigkeit entgegen. An Leib und Seele gebrochen, wurde sie im Mai 1431 zum Justizstande alles dessen gezwungen, was sie bisher standhaft geleugnet hatte, und die Richter verurteilten sie zum Tode. Keine Hand regte sich zu ihrer Rettung, selbst der willensschwache und unselbständige König Karl VII., der ihr seine Krone und sein Reich verbannte, tat nichts für sie. So wurde sie denn am 30. Mai 1431 auf dem Marktplatz von Rouen öffentlich verbrannt. Tief ergriffen, aber mit Ergebung in Gottes Willen bestieg Johanna den Holzstoß, und als schon die Flammen an ihr emporglängelten, erklärte sie noch mit lauter Stimme, daß sie von Gott gesendet sei, und aus dem lobenden Feuer hörte man noch die inbrünstigen Gebete der Gequälten, bis ein letzter Ausruf „Jesus!“ ihren Leiden ein Ende machte. Ihre Asche wurde gesammelt und in die Seine gestreut, damit auch nichts von ihr den Franzosen übrig bliebe. Der Tod der Jungfrau führte indes das Waffenglück der Engländer nicht zurück. Die Burgunder verführten sich mit Karl VII., Paris öffnete ihm die Tore, und die Engländer mußten schließlich das Festland räumen. Nicht lange nach der Beendigung des blutigen Völkereckes, im Jahre 1456, wurde der Prozeß der „Jungfrau von Orléans“, der eine Schmach für den französischen Akerus bleibt, im Auftrage des Papstes revidiert und für null und nichtig erklärt, worauf die Unschuld der so schwer verurteilten Jungfrau öffentlich ausgesprochen wurde. Erst der Neuzeit aber blieb es vorbehalten, mit Bewunderung und Verehrung die Sendung und die Taten des Heldeinmädchens zu erforschen und zu feiern. Davon zeugen die Werke der Dichter und Geschichtsschreiber sowie die herrlichen Standbilder, die man der Jungfrau in Paris, Rouen und Orléans errichtet hat.

Haupt-Möbel-Magazin

Kein Laden! Adolf Richter, Riesa Billigste Preise!

Größte Auswahl! Langjährige Garantie! Eigene Tischler- und Tapezierwerkstätten. Einrichtungen von 190, 250, 340, 400, 550, 600, 800 bis 1500 Mark stets am Lager.

Altbekannt! — Riesa — Billig! Reell! Hauptstr. 60 Solide Waren! Gegr. 1853. Eingang Hausflur. Fernspr. 126.

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen u. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apothekerei zu Riesa

Dr. phil. nat. Alfred Arnold, Apotheker und Chemiker.

Büchereinrichtungen und Revisionen

Telefon 290.

Gebrüder Walther, Gschatz, Militzstraße 17 a.



Uhr früh
Eine Tasse Van Houten

Van Houtens Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft u. ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschloss. Büchsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

Sehr schöne und praktische Geschenke

in großer Auswahl als:
Spiegelrahmen, Valenstränge, Kürbchen, Stöckchen, Palmen, Herbstzweige mit u. ohne Früchte, garnierte Gabeln, Gold- u. Silberkränze und vieles andere mehr kaufen Sie billiger bei
Hulda Büttner, Hauptstr. 25,
(am Albertplatz) früher Goethestr. 81.



Wie spare ich in dieser teuren Zeit?

Sie tun es, indem Sie sich Ihre Getränke für den Haushalt, als feines Getränk, Rum, Cognac, Extrakt, Punsch und Limonaden-Sirupe usw. selbst herstellen aus den rühmlichst bekannten

Dr. Mellin's Essenzen

in Originalflaschen à 75 Pf.
Die Herstellung ist ganz einfach, Hinlängen ausgeschlossen, da Getränkebereitung auf jeder Flasche. Die Getränke sind, wie Kenner sagen, herrlich und eignen sich auch sehr für Geschenkzwecke. Die Anleitung: „Die Getränke-Desinfektion im Haushalt“ mit über 100 Rezepten erhalten Sie gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von Dr. Mellin & Co., Göttingen, Verlangen zu haben.

In Riesa bei Oscar Förster und A. B. Hennicke.

Zahle Geld zurück wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Glühersaugen u. Wargen beseitigt. Fl. 50 Pf. Zu haben bei H. Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

Häute und Felle

kauft zu höchsten Preisen Paul Jungfer, Gerberei, * Großenhainer Str. 31.



Zur Aufklärung! Dr. Mellin's Essenzen sind nicht nur ein hervorragendes Nahrungsmittel, sondern auch ein hervorragendes Arzneimittel. Sie sind in jeder Hinsicht geeignet, um die Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Sie sind in jeder Hinsicht geeignet, um die Gesundheit zu erhalten und zu fördern.

Für Haus — Hof — Garten.

Spruch:
Stübere deine Kinder; aus ihren Anlagen und Neigungen heraus entwickle deinen Erziehungsplan.
Salmann.

Behandlung von Winterblumen.

Wenn man die Absicht hat, die Blütezeit der Alpenveilchen nicht sehr früh eintreten zu lassen, sondern sie bis in die ersten Frühlingsmonate zu verschieben, dann lasse man die Pflanzen solange als irgend möglich draußen im Mistbeet. Da die Alpenveilchen darin eine gleichmäßige, leichte und milde Temperatur haben, so entwickeln sich fortwährend neue Knospen und die vorhandenen bilden sich kräftig aus. Selbstverständlich muß der Kasten des Mistbeets sorgfältig gegen Frost geschützt werden, was am besten durch Strohmatte und darüber gelegte Decken geschieht. Der Kasten selbst erhält einen Mist- oder Hausmischschlag. Am Tage wird der Kasten bei frostfreiem Wetter gelüftet. Erst wenn dauerndes Frostwetter eintritt, werden die Alpenveilchen mäßig warm gehalten, damit sie sich allmählich an die Innenluft gewöhnen. Zu hohe Wärme läßt die Blätter anfänglich welken und leicht erkranken. — Um von den Winterkistern im Frühjahr Stecklinge ziehen zu können, muß man die Pflanzen folgendermaßen behandeln: Ist die Blüte vorüber, schneidet man die Pflanzen bis kurz über den Topfrand zurück. Sollten sich an der Pflanze bereits kräftige Wurzeltriebe befinden, so behält man diese bei; sie liefern das kräftigste Vermehrungsmaterial. Stecklinge, die sich an den verholzten Trieben entwickeln, sind zur Vermehrung ungeeignet; sie geben Pflanzen von kümmerlichem Wuchs, die auf einen Blütenstiel vergebens warten lassen. Die abgeblühten und zurückgeschrittenen Winterkistern werden kühl und hell gestellt und nur so viel begossen, daß die Wurzeltriebe nicht allzu stark welken. Hat man einen kühlen Keller (zwei bis acht Grad), so stehen die Pflanzen in der Nähe des Fensters noch recht gut, wenn man keinen anderen Raum dafür hat. Von den austretenden Wurzeltrieben behält man nur die kräftigsten bei und entfernt die übrigen. Je weniger Triebe man der Pflanze läßt, um so kräftiger entwickeln sie sich. Ein kräftiger Steckling gibt auch eine kräftige Pflanze. Im Februar und März werden sie zur Vermehrung abgetrennt und gesteckt.

Goldzähle als Mittel gegen Rost.

Bereits im Jahre 1817 wurde von Hofrat Oslander in einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen auf die Tatsache hingewiesen, daß eiserne Nägel, die jahrhundertlang in der Nähe von Goldzähle gelegen hatten, von Rost gänzlich verschont blieben. Diese Tatsache ist, wie der „Metallarbeiter“ berichtet, neuerdings bestätigt worden, als eine Menge allrömischer Eisenteile in der Nähe von Salzburg ausgegraben wurden. Ein Teil von ihnen war von Rost ganz getroffen, ein anderer aber sah wie neu aus und ergab nach der Zusammenlegung Geräte, die, abgesehen von Stillegentümlichkeiten, aussehen, als seien sie gestern entstanden. Bei näherer Betrachtung ergab sich nun, daß die erhaltenen Teile zwischen Goldzähle gelagert waren. Diese hat die gegen 2000 Jahre alten Eisenteile also vor dem Verrotten geschützt. Schon Oslander empfahl, zum Transport von Eisen oder Stahl auf weite Entfernungen Goldzähle zu verwenden, um den Glanz des Metalls zu bewahren; diese Beobachtung wird nunmehr auf nutzbringende Weise verwendet werden können.

Der schwarzhäufige Schwanz

(*Cygnus nigricollis*) aus Südamerika hat als Vorkäse vor dem einheimischen Schwan den Vorzug, daß er keine großen Wasserflächen braucht. Selbst in Bolkieren kann man ihn halten, falls man ihm eine Badegelegenheit von etwa vier Metern im Geviert geben kann. Viel besser gedeiht er aber selbstverständlich auf einem kleinen Teich, und es ist schade, daß der schöne Vogel bei uns nicht ebenso verbreitet ist, wie in England. Die städtischen Parkverwaltungen sollten neben den übrigen Teichabgeln, besonders den zahlreichen Entenarten, auch diesem schönen und dekorativen, dabei genügsamen und leicht zurucht schreitenden Südamerikaner einen Platz einräumen. Der schwarzhäufige Schwanz ist rein weiß, bis auf den schwarz abgezeichneten, tief schwarzen Hals. Von diesem wiederum hebt sich die leuchtend blutrote Augengegend und der rötlich graue, in eine rosafarbene Spitze auslaufende Schnabel wirkungsvoll ab. Er ist etwas kleiner als der weiße Schwan und trägt sich beim Schwimmen nicht so stolz. Doch macht er das durch sein lebhaftes Wesen und die dazu vortrefflich passenden bunten Farben wett.

Baumgepenster.

Die Frostmonate sind die rechte Zeit, um einmal einen Gaushaltungsplan über den Ertrag des Obstgartens aufzustellen. Da wird man finden, daß viele Bäume ganz zu Unrecht noch Blau und Gassfreundschaft im Obstgarten genießen, während sie in Wirklichkeit nur ertragsreicherer Bäumen den Raum wegnehmen und ihre Rentabilität gleich null ist. Viele dieser ertragslosen Bäume sind sehr alt, aber auch junge Bäume sind zuweilen so faul, daß man ernstlich nachdenken muß, ob man ihnen nicht durch eine Änderung in der Ernährung zu Hilfe kommen kann, oder man eine schlechte Sorte gewählt hat, die sich veredeln läßt, oder ob man nicht den unnützen Schattenpender ganz wegschneidet. Damit soll aber nicht jedem alten Baume, der nicht mehr trägt, das Todesurteil gesprochen sein. Manche werden ja aus Pietät erhalten, weil sich aus Urogroßvater's Zeiten her Familienerinnerungen daran knüpfen und die

Rachdarn es nicht über Berg bringen, die Früchte zu befeuchten. Das mag schon gedacht sein, ist aber oft dennoch ein Fehler und hat seine Grenzen. Denn Wärme, die so mislicher, wie der hier abgekühlte, vorzunutzen nicht nur die ganze Gartenanlage, sondern sind auch ein Schlaf- und Brutplatz für alle Obstbaumschädlinge aus dem Tierreich. Ferner aber sind sie meist plündernd und fressen den ganzen Garten nach und nach an. Ein Baum, der dagegen nur etwas angehoht an einigen Ästchen ist, bietet ausweilen Brutgelegenheit für die wertvollsten Obstlerbrüter unter den gefiederten Wächtern des Obstgartens, und das



ist der Grund, warum man früher den poetischen „alten Birnbaum“ in den Bauerngärten stehen ließ. Man muß aber aufpassen, ob nicht etwa statt des Specktes der Baummarber oder die obstermüllenden Bilche in dem hohlen Hohlraum Wohnung genommen haben. Auch hat der poetische alte Birnbaum heute im Obstgarten nicht mehr den Wert wie früher, weil wir jetzt in der Lage sind, den Bögeln durch die Mistkästen des Freiherrn v. Berlepsch künstliche Brutplätze anzubieten, die ihnen ebenso lieb sind, wie die natürlichen. Daran sollte man auch denken, und wenn man die Baumgepenster, wie das hier abgebildete, entfernen läßt, sollte man für alle Fälle immer ein paar Mistkästen an den benachbarten Bäumen aufhängen lassen, damit im Frühjahr die heimkehrenden Bögel ein Heim finden.

Futterplätze für hungernde Vögel.

reine Gartenbesitzer, namentlich kein Besitzer von Obstanlagen sollte es unterlassen, durch Schaffung von Futterplätzen seinen getreuzten Gefährten im Kampf gegen alles schädliche Ungeziefer über die Unbilden des Winters hinwegzuhelfen. In erster Linie kommt es darauf an, die Weisen, als die energikräftigsten Insektenvertilger, an den Gärten zu fesseln. Das gelingt aber nur, wenn sie Tannen-, Fichten- oder Kiefernzweige vorfinden. Einen einfachen Futterplatz, der selbstverständlich auch den anderen Vögeln zugute kommt, stellt man auf folgende Weise her: Man fesselt eine Anzahl Tannen-, Fichten- oder Kiefernzweige in einem nicht zu kleinen Kreise fest in die Erde. Den Boden des Kreises bedeckt man mit einigen Brettern und wirft darüber eine Anzahl Nadelholzweige, doch nicht fest geschichtet, sondern lose, kreuz und quer, daß die einzelnen Vögel durch Zwischenräume getrennt sind. Auf diesen Nadelholzweigen streut man nun alles mögliche Futter, feingehackte Fleischstücke, Getreideabfälle, Sonnenrosetkerne, Brotkrumen usw. Diese Futterstoffe bleiben zum Teil im Gezwänge haften, wo sie von den Vögeln abgeholt werden, zum Teil fallen sie auf die Bretter hinab. Die Vögel finden dorthin den Zugang schon von selbst durch den Nadelholzaufen, und sie sind da unten vor Wind, Schnee und Raubtieren geschützt. Das auch für Trinkwasser zu sorgen ist, ist selbstverständlich.

Erziehung des Federviehs zum Futterfuchen.

Die leichteren Hühnerassen sind von Hause aus bessere Futterfucher als die Tiere der schwereren Rassen. Es ist aber zu beachten, daß man durch zweckmäßige Maßnahmen in der Futterverabreichung die Hühner gleichsam zu guten Futterfuchern erziehen kann, ebenso wie sich die Hühner durch ungewöhnliche Maßnahmen nach und nach zu schlechten Futterfuchern entwickeln können. So ist es auch außerordentlich wichtig, daß die Hühner, denen in der guten Jahreszeit ein Auslauf mit Gelegenheit zum Futterfuchen zur Verfügung steht, nicht gleich morgens, wenn sie aus dem Stalle kommen, einen gedeckten Tisch vorfinden. Die Hühner müssen daran gewöhnt werden, daß sie zuerst den Auslauf nach Futter, das die Natur bietet, absuchen. Erst dann, wenn sie von dem Morgenpaziergang zurückkommen, soll ihnen die erste Mahlzeit aus der Hand geboten werden. Versteht man gegen diese wichtige Regel, so erzieht man auch die von Hause aus guten Futterfucher zu trägen Tieren, die stets darauf warten, bis ihnen das Futter vor den Schnabel gelegt wird.

Das Ausputzen von Gartenbäumen.

Johann Sebastian läßt den Saft in die Bäume gahn. Johann Sebastian, also der 20. Januar, das ist der Tag, an dem nach dem Volksglauben der Safttrieb in den Bäumen beginnt. In diesem Tage müssen wir auch daran denken, unsere Bäume auszuräumen, das heißt schlechte, überflüssige, franke, zu dicht stehende Äste aus den Kronen auszufügen. Diese Arbeit läßt sich auch bei leichtem Frost ausführen. Je früher sie geschieht, um so besser. Weniger leicht aber werden die Eier von zwei Schmetterlingen

entdeckt; vom Ringelspinner und Schwammflötener. Den eine legt seine Eier in Form kleiner, rauhgrauer Ringe um dünne Zweigchen, der andere in Form eines dichten Feuerchwamm an Baumstämme, Äste und Gatterplanen. Mit jedem solchen Eierling oder Eierchwamm, den wir jetzt finden und vernichten, verhindern wir Raupenbau und helfen den Baum vor Schaden bewahren. Bei alten Obstbäumen wird ja wohl nicht jedes Gerdüchsen zu finden sein, um so besser aber im Zwergobstgarten.

Meine Mittelungen.

Einen seltenen totenlosen Brutapparat, nämlich einen beendeten Bienenkorb, besaß ein Amerikaner, der beobachtet hatte, daß die Temperatur in einem Bienenkorbe genau dieselbe ist, die zum Ausbrüten von Eiern gebraucht wird. Er baute sich einen rechtzeitigen Rahmen, verließ ihn mit einem Boden aus Steinwand, legte auf diesen etwas Erde, die er durch perforierten Deckel schützte, und ließ die Gänge in den oberen Teil des Bienenkorbes. Im Laufe der Zeit waren achtzehn der Eier ausgebrütet, ohne daß die Bienen in ihrem eigenen Geschäft gehindert wurden. Weitere Versuche bestätigten die Ansicht des Amerikaners, und es wurde festgestellt, daß ein Bienenkorb im Laufe einer Saison nicht weniger als achtzig Niden ausbrüten kann.

Als Aufbewahrungswiese für Kohl, roten sowohl als weißen, im Keller oder Vize hat sich das „Aufbewahren“ als beste Methode erwiesen. Dadurch, daß die Köpfe verkehrt in dem Erdboden stehen, ist es ganz unmöglich, daß unter normalen Verhältnissen Wasser in das Innere des Kopfes eindringen kann, was beim Aufrecht-Einstellen gerade die Ursache des vorzeitigen Faulens ist. Die einzelnen Köpfe dürfen nicht ganz entblättert werden.

Um Köpfe neu zu verpacken, wendet man folgendes Verfahren an: Die Köpfe werden zunächst mit einem nassen Tuch orteiligt und, falls sie durch langes Lagern fleckig geworden sind, mit einem Wuschelver geteilt. Schwammen hierbei vermerkt. Nun kommen die Köpfe in das Binnbad: dieses ist in der Weise zu bereiten, daß das Binn mit einer dünnen Schicht geschmolzenen Zinkchlorids bedeckt wird. Flüssiges Zinkchlorid ist also nicht zu verwenden, sondern man schmilzt selbes in einem besonderen Gefäß, das dann auf das flüssige Binn gegossen wird. Das Binnbad ist nicht wesentlich über den Schmelzpunkt des Binn zu erhitzen, es darf aber auch nicht allzu kühl sein. Die Köpfe werden der Länge nach in das Bad getaucht und nach dem Herausnehmen mit einem feinsten Lappen abgetriebe. Es erfolgt hierdurch eine gleichmäßigere Verteilung des Binn. Die Abkühlung ist auch keine schnelle, da das Fett die Wärme länger hält und so ein Erbittern des metallischen Überzuges vermieden wird. Sollte der Binnüberzug nicht genügen, so taucht man die Köpfe nochmals in das Bad und wäscht wiederum mit dem Fetllappen ab.

Die Kirchsphaume.

Ist die neueste Bereicherung unserer Obstmärkte. Wie der Name sagt, sieht die Frucht in der Mitte zu, ist ein Blaume und Kirche und trifft wunderbar zu. Der leichtwichtige, schnell tragende und unbedingte winterharte Baum erinnert nämlich in der Gestalt an eine Sauerkirche, falls man nicht vorzuzieht, ihm Buschobst- oder Spalterform zu geben, was leicht gelingt. Auch die Blüte, die sehr früh erscheint, erinnert durchaus an eine Kirchsblüte. Dagegen ist die goldgelb-weißliche gefüllte große Frucht mit ihrem saftigen gelben Fleisch mehr einer Reineclaude ähnlich, nur ihr Stein ist klein, wie der der Kirche. Aber der Geschmack



des merkwürdig erfrischenden neuen Obstes erinnert zwar an die Blaume, viel mehr aber an die Kirche, ist also auch ein Mittelobst. Da die Kirchsphaume bald nach den Kirchen, aber vor den Blaumen reif wird, fällt sie eine Lücke aus dem Obstmarkt aus. Die schöne Erscheinung der Frucht und ihre gute Eignung zum Einkochen von Konerven verlocken ihr überall leicht Absatz. Alles in allem ist hier also eine wirklich dankbare und empfehlenswerte Neuzüchtung geboten, mit der jeder Gartenbesitzer einen Versuch machen sollte.

Verbesserte Fleckenreinigung.

Wohl in jedem Haushalt, der zum Kampf gegen Flecke gerüstet ist, wird Benzol aufbewahrt. Leider hat das Benzol, wenn die Flasche nicht ganz fest verkorkt ist, die Untugend, leicht zu verflüchtigen. Deshalb empfiehlt es sich, diese Flüssigkeit in einem Zustand aufzubewahren, der ihr ein Verflüchtigen unmöglich macht; es geschieht dies in Gestalt von gelatinisiertem Benzol. Dasselbe wird auf folgende Weise hergestellt: 120 Gramm weiße Seife werden geschabt und in 180 Gramm heißem Wasser in einer Literflasche vollständig aufgelöst. Sodann werden 30 Gramm Salmiakpulver zugefügt, und es wird so viel Wasser nachgefüllt, daß die Flasche zu drei Vierteln gefüllt ist, worauf das Ganze tüchtig durchgeschüttelt wird. Von dieser Seifenlösung gibt man einen Teelöffel voll in eine Viertelliterflasche, gießt etwas Benzol darauf und schüttelt stark durch. Ist die Mischung völlig wassrig, so gießt man unter stetem Schütteln nach und nach so viel Benzol zu, bis die Flasche voll ist. Das so entstandene gelatinisierte Benzol nimmt alle Flecken weg, ohne auch den farbstoffigen Farben zu schaden, und hat den Vorzug, nicht zu verflüchtigen. Die eingangs beschriebene Seifenlösung läßt sich zur weiteren Destillation gelatinisiertes Benzol in gut verkorkter Flasche lange Zeit aufbewahren.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 1.

Wien, den 5. Januar 1913.

85. Jahrg.

Schicksalsfügung.

Honor. von Dr. Beszmann.

Fortsetzung.

Und nun erzählten sich die beiden von allem Schönen, das sie schon geübt und gekostet haben, von ihrer Jugendzeit, von welcher Vera, trotz ihrer traurigen Erinnerungen, doch manche hübsche Episode zu berichten wußte. Doch merklich! Werner bringt es nicht über's Herz, von seiner Verlobung zu sprechen — ist es bescheidene Schen, die Freunde mit seinem intimsten Verhältnis zu beteligen?

Unter Lachen und Scherzen kommen sie wieder zu Hause an. Vera reißt Werner herzlich die Hand, sie fühlt noch langer Zeit wieder, daß das Leben auch Sonnenschein besitzt und dankt ihrem Ritter für die letzten Stunden.

Seit diesem Abend ist Vera unglücklich geworden, hauptsächlich Werner gegenüber. Das Spätzchen ist von ihr geworden, ihm ist sogar, als lobete ein kleines Feuer in den großen, grauen Augen. Sollte sie eine Seele gefunden haben, die sie liebt? Bitterlich Dr. Gray, dessen Mutter das junge Mädchen ganz besonders zu lieben scheint? Welch Glück wäre das! Die beste Lösung, welche er sich denken und wünschen möchte.

Einen Abendspaziergang hatte er ihr nicht mehr vorgeschlagen, doch im Park traf er sie manchmal des Morgens — ob es nur Zufall war?

In Bad Nauheim rüht sich die große Anzahl der Gäste zur Reise. Im Park sollen die Räder zur Erde — leise, leise, wie so manches Menschenkind, das in ihrem Schatten gerast. Die wenigen Pensionen und Miniken, welche Winterhäuser, haben, sind von Gästen bezogen. Auch Dr. Harben's Klinik ist besetzt. Auf einen Stuhl gekippt, macht er seine ersten Scherzreden; der Weinbrand erobert längere Zeit zur Feilung, als er gekostet.

Dr. Schulze hatte sich zwar verpflichtet gehalten, den Winter über in Leipzig in einer kleinen Stelle zu vertreten, doch überlegt er sich, ob es nicht zuträglicher für ihn sei, in Nauheim zu bleiben.

Werner hat eben das Gartenhaus betreten. Vera, deren Wangen jetzt gerötet sind, kommt ihm an der Tür in Hut und Mantel entgegen.

„Schade, daß ich ausgehen muß, Herr Doktor, doch ich bin zu Mr. Gray eingeladen. Nun sehen Sie, wie Sie heute mal ohne mich fertig werden, die Mädchen liegen bereit und den Tag herüber Katscha, wenn Sie nicht vorziehen, sollte die Honneurs zu machen. Adieu, Herr Doktor, unterhalten Sie Kamachen gut!“

Werner hat keine Zeit zur Erwiderung. Katscha hat schon im Salon die Tür geöffnet und läßt den Gast einzutreten. Bei seinem Ausblick erhebt sich die Baronin mühsam in ihren Sitten.

„Seien Sie willkommen, lieber Herr Doktor. Ich hätte mich heute nicht besonders... doch hätte, nehmen Sie Platz... Katscha, Tee!“

„Wenn Sie gestatten, Frau Baronin, werde ich heute die Hausfraupflichten übernehmen; ich danke, Katscha...“

Werner richtet die Hüften der Baronin mit kindlicher Hand zurecht, dann gießt er Tee in die Tassen und stellt sie auf den kleinen Tisch, der vor der Ottomane steht.

Baronin Popov sieht ihm lächelnd zu.

„Sie geben mal einen guten Hausherrn ab, Herr Doktor. Ihre Frau wird es gut bei Ihnen haben...“
„Als sagt man das alles immer, man weiß nie, in welcher Lage man mit seinen Patienten kommt...“
„Ja, ja, die Patienten machen Ihnen das Leben schwer...“

„Wenn Sie alle so geduldig wären wie Sie, Baronin, könnten wir nicht klagen...“

„Was nützt die Ungeduld? Wenn man weiß, daß man auf keine Besserung mehr hoffen darf... doch, Herr Doktor, wollen Sie mir eine Frage beantworten — aber ehrlich und wahr?“

„Fragen Sie, Baronin! Wenn es in meiner Macht steht, werde ich die Wahrheit sagen...“

„Wie lange werde ich noch leben?“
„Baronin, diese Frage kann kein Mensch beantworten.“

„Aber ungefähr... heute haben wir den 22. Oktober — werde ich am 15. November noch unter den Lebenden sein?“

Die letzten Worte wurden mit solcher Festigkeit und solchen angsterfüllten Augen ausgesprochen, daß Werner innerlich erschauerte.

„Wie kommen Sie auf solche Gedanken?“ sagt er, sich zur Ruhe zwingend. „Sie hätten sich in letzter Zeit doch entschieden besser; allerdings hat mich seit ein paar Tagen eine furchtbare Erregung des Herzens auf, hängt sie mit dieser Frage zusammen?“

„Ja, Herr Doktor, und Sie sollen auch den Grund erfahren. Bitte, lächeln Sie die Erde und setzen Sie sich dicht an meine Seite. So, bitte noch näher, daß Sieben genug mich an... Mein Gott war Großgrundbesitzer in Südrussland. Unsere Güter waren wohl die herrlichsten, doch leider verlor mein Mann mehr von schönen Frauen, Kennen und dem Spiele, als von der Grundbesitzung, und nach seinem plötzlichen Tode — er stürzte auf der Jagd — zeigte es sich, daß kein Hiesel auf dem Lande mehr und geküht. Ich stand nun völlig mittellos mit meinem Kinde da. Da nahm sich eine reiche Großmutter meines Vaters an. Wegen meines Willens sandte sie Vera ins Kloster, ihr Lieblingswunsch war überhaupt, daß Vera den Schreier nehme, und als Tante warb, hatte sie in ihrem Erbe meines Kindes gar nicht gedacht. Ich erlief eine große Summe, doch hingte sie an ihr Erbe die malitöse Kutsche an, daß mir vorerst nur die Zinsen zufließen sollten, erst am meinem 40. Geburtstag sollte mir die ganze Summe ausbezahlt werden. Sie stammten, Herr Doktor, doch die Sache ist sehr schau; ich war schon zu ihren Lebzeiten schwer krank, und die Ärzte gaben wenig Hoffnung auf ein langes Leben, so hoffte sie, daß ich diesen Tag nicht erleben und die Summe dem Kloster zufallen würde. Nun ist am 15. November mein 40. Geburtstag — erlebe ich den Tag, so ist für mein Kind gesorgt, werde ich, so bleiben für sie nur die Klostermönche. Verzeihen Sie nun meine Angst und Sorge, diesen Tag nicht mehr zu erleben.“

VII.

Ein kühler, nebliger Herbsttag ist angebrochen. Schwarzgrünes Gedröhle zieht am Himmel hin. Ein härterer Wind fächelt mit gewaltigem Andrang gegen alles, was ihm in den Weg kommt, und peitscht die letzten Blätter unbarmherzig von den Zweigen. Im Park ist es leer und still, die sonst prächtig sauber gehaltenen

Hier am Totenbette dieser stillen Dulderin lag und geloben, in Freud und Leid treu zusammenzuhalten.“

„Amen, würde Manachen sagen, wenn sie diese Stunde erlebt hätte.“ flüsterte Vera strahlend. „Sie hat Sie hoch geschätzt, Herr Doktor. Doch was tun ich? Mangelnd macht sie sich von der Umarmung los. „Ob ich Ihr Wort annehme, muß ich Ihnen sagen, daß ich arm, bettelarm bin, daß ich nicht bestre, als das, was Mama von Ihren Erben erbt.“

„Ich habe gesunde Kräfte, um für was beide zu arbeiten. Wir werden nicht im Ueberfluß leben, doch wir werden auch nicht Not leiden. Laß alle Sorgen, rübe aus nach all dem Schreien, das Du so früh erfahren hast und vertraue mir...“

„Ich will Dir vertrauen, und, so Gott will, eine gute Gattin werden.“

Werner ergreift langsam ihre Hand und läßt sie — ihren Mund zu küssen, sie küßte sie in die Krone zu schließen, wie bei seinem ersten Liebesgeständnis, — vermug er nicht, und Vera scheint kein Verlangen danach zu haben.

„Schuld ist der Tag zu Ende; Werner ist, als hätte er Wochen durchlebt. Nun ist er also mit Vera verlobt! Wie anders steht seine Zukunft vor ihm als gestern noch! Was wird Marie sagen! Wozu erhebt sie seinen Brief, den er ihr vor einer Stunde geschrieben hatte. Ob sie ihn versteht, ob sie wohl auch in diesem Falle an Schicksalsfügungen glaubt? Ihm ist alles, was er erlebt, noch so neu, so unfaßbar, daß er selbst noch daran zweifelt. Wo ist nun all das Hummelstärrende Glück, das er vom Leben erhofft? Nichts ist ihm geblieben als das Gefühl, ehrlich gehandelt zu haben. — Erleichtert er löst hat auf — als ob man mit seiner Ehrlichkeit Tote lebendig machen kann!

„Zunächst ist er das Buch bei Seite, in welchem er noch lesen wollte. Gott sei dank, daß er müde ist — so müde von all den Ereignissen des heutigen Tages, daß er bald in todentümlichen Schlaf liegt. — —

Schwere Tage sind vorüber. Kranken auf dem neuen Friedhofe ruht die Baronin unter den letzten blühenden Ästen.

Werner hatte, übereinstimmend mit Vera, nur Dr. Harben und dessen Gattin ihre Verlobung anvertraut. Er selbst wird nun doch die Stelle am Leipziger Krankenhaus den Winter über bekleiden, um dann im Frühjahr, wenn er seine Wohnung beziehen kann, welche sich im Neubau befindet wird, Vera als sein Weib heimzuführen. Letztere wird in der Klinik bleiben und, wie Werner hofft, sich kräftigen und erholen von den physischen und psychischen Anstrengungen, welche das lange Krankenlager und der Tod ihrer Mutter ihr auferlegt hatten.

Nachdem Werner alles angeordnet, amiet er erleichtert auf. Es wäre ihm geradezu unmöglich gewesen, den Winter über hier zu bleiben. Seine Verlobung bedeutet ihm unagbar, er atmet Vera hoch... doch die Liebe will und kann nicht kommen, sein Herz gehört noch mit allen Fasern dem trüblichen Schwandenkunde. Wohlwend berührt ihn die feine, zartfühlende Hand Vera's, mit welcher sie jedes Kleinste mit ihm, jede zärtliche Berührung zu verzeichnen versteht, und eine warme Dankbarkeit lohnt sie dafür — ein trauriger Versuch für die Liebe. Doch Vera scheint nicht unter dem Mangel seiner Liebe zu leiden, ihr mimenhaftes Wesen kennt keine Leidenschaft, und die Fürsorge ihres Verlobten, mit der er sie umgibt, empfindet sie als etwas Köstliches. Dazu ist auch der Schmerz um die tote Mutter noch viel zu frisch, selbst auch sie Werner dankbar ist, daß er keine heimlichen Rücksichtswegen von ihr verlangt. Nur beim Abschiede schenkt ein heißes Gefühl in ihr aufzusteigen. Er hatte sie zum ersten Male auf den Mund geküßt und gefühlt, wie ein Donnerhauer sie bei seiner Berührung durchzuckte. Singsend

hatte sie sich an ihn geschmiegt, und in ihren Augen funkelt ein geheimnisvolles Feuer. Lange hatte er über all das nachgedacht, als er, in die Polster gedrückt, seinem neuen Wohnorte zusah — sollte sie ihn wirklich lieben — würde er wohl je lernen, diese Liebe erwidern? — —

VIII.

Jahre sind dahingeflossen. An der Metzer Universitätsstadt Tübingen sind sie nicht spurlos vorbeigegangen, sie haben viel Neues und Schönes dort geschaffen, doch leider auch viel Originelles mit sich gerissen. Die neue Rockefeller'sche Holz auf den alten Katakomben, auf dem keine Blöße mehr die Studentencharakter ergehen. Eine andere Wasserstraße führt sie nun dem Rheinstrome zu. Von allen Höden wühlen städtische Gesellschaftshäuser in großartigem Stil, und sogar die alte Schloßkirche neben der schönen Schloßkirche, unter der die feierliche Kinderchor unter Fräulein Meyers und Mariels Leitung gespielt und gesungen; hat die „Königsgeellschaft“ in einem stolzen Bau umgewandelt.

Nur das Innere der Stadt hat das alte Gepräge behalten, und wenn auch da und dort ein Laden vergrößert, ein Haus das Moderne übersehen wurde, so ist doch noch das Fläcker ebenso schön, der Schmutz nicht minder gewohnt, und der Beginn der Hochschule vom „Fisch“ bis zum Oberamtsgericht gerade noch so bündig. Hier ist kein Platz, um sich ausdehnen zu können, und wenn die Alten sterben, die einst dort gewohnt haben, nach Jahren wiederkommen, um noch einmal ihre alte Studentenstube, wo sie in überhäusmenber Jugendzeit für Vaterland, schone Frauen und hohe Lebensziele geschwört, anzusehen, finden sie hier wieder das alte Haus mit dem dunklen Flur und den kaldbreuerischen Treppen.

Auch bei Frau Kungelrat hatte sich nicht viel verändert, und das hübsche Zimmer, mit der herrlichen Aussicht, die einst Dr. Schulze besaß, hat zu jedem Semester seinen Mieter gefunden; ob er anschlussbedürftig war oder die Einfahrt vorzog — danach hatte niemand mehr gefragt.

Tante Mariels sitzt noch immer die Oberherrin der im Hause, und Mutter und Tochter lassen sie weiterhin in der stillen Hoffnung, daß sie doch einmal ein Ende nehmen würde.

Mariels ist stiller geworden. Ihre braunen Augen funkeln nicht mehr in süßlicher Hebrerente, doch das Sinnige, Weiße, das sie umgibt, hat etwas unerlich Wohlwundes.

Sechs Jahre sind es her, daß sie von Berger die letzte Nachricht erhalten hatte — die letzten Zeilen mit einem Abschiedsgruß. Er hatte ihr seine Verlobung angezeigt, den Namen seiner Braut hatte er nicht genannt. Er hatte geschrieben, er habe nicht anders gelernt, die Verhältnisse seien mächtiger, als er, sie möge es als „Schicksalsfügung“ ansehen und ihm, der seine Liebe zu ihr mit blutendem Herzen drangucken, verzeihen. Der Brief war in Verwirrung geschrieben, das sah sie, ein Stillen und Ringen lag darin, und wenn auch Mariels nicht verstehen konnte, daß es überhaupt denkbar war, daß man nicht für seine Liebe alles daran gäbe, so lächelte sie doch, daß er gekämpft und daß er gleich ihr litt. Das half ihr den Schmerz abzuwinden, er war in ihren Augen ein Mächtig — das rettete sie vor Bitterkeit.

Fortsetzung folgt.

Text- und Einsprüche.

Weder journalistisch abgefragt, als mündlich gegeben.

Bei Unverständlichkeit gebietet kein Name im Text.

Der eine Blick ist an, der andere Blick ist aus.

Ein großer Mensch ist derjenige, der sein Inneres nicht verliert. Wladimir.

